

K. Parvathi Kumar

Okkulte Meditationen



Edition Kulapati

Erste Auflage 2007

© 2006 1st Edition, The World Teacher Temple / Dhanishta,
Visakhapatnam A.P., India

© 2007 1. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.,
Wermelskirchen

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Okkulte Meditationen / K. Parvathi Kumar. –

1. Auflage – Wermelskirchen : Edition Kulapati, 2007

Einheitssachtitel: Occult Meditations <dt.>

ISBN-13: 978-3-930637-35-5

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieser Broschüre wurden durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die sich dem Werk von Dr. K. Parvathi Kumar verbunden fühlen

Druck und Bindung: Köcher Druck GmbH, Köln

Printed in Germany

K. Parvathi Kumar

Okkulte Meditationen



Edition Kulapati

Inhalt

Vorwort	9
Praktische Anweisungen für die Meditationen .	12
Meditation 1	18
Meditation 2	20
Meditation 3	23
Meditation 4	26
Meditation 5	30
Meditation 6	34
Meditation 7	38
Meditation 8	41
Meditation 9	43
Meditation 10	46
Meditation 11	48
Meditation 12	51
Meditation 13	53
Meditation 14	56
Meditation 15	59
Meditation 16	63
Meditation 17	66
Meditation 18	70
Meditation 19	73
Meditation 20	80
Meditation 21	84
Meditation 22	91

Meditation 23	97
Meditation 24	101
Meditation 25	106
Meditation 26	111
Meditation 27	119
Meditation 28	122
Meditation 29	126
Meditation 30	130
Meditation 31	133
Meditation 32	138
Meditation 33	144
Meditation 34	145
Meditation 35	149
Meditation 36	152
Meditation 37	155
Meditation 38	159
Meditation 39	162
Meditation 40	167
Meditation 41	170
Meditation 42	173
Meditation 43	176
Meditation 44	182
Meditation 45	186
Meditation 46	189
Meditation 47	192
Meditation 48	194

Meditation 49	197
Meditation 50	200
Meditation 51	203
Meditation 52	206
Meditation 53	210
Meditation 54	214
Meditation 55	217
Meditation 56	219
Meditation 57	221
Meditation 58	224
Meditation 59	227
Meditation 60	232
Meditation 61	236
Meditation 62	239
Meditation 63	242
Meditation 64	246
Meditation 65	250
Meditation 66	254
Meditation 67	258
Meditation 68	260
Meditation 69	263
Meditation 70	266
Meditation 71	269
Meditation 72	276
Meditation 73	278
Meditation 74	280

Meditation 75	283
Meditation 76	286
Meditation 77	288
Meditation 78	293
Meditation 79	297
Meditation 80	299
Meditation 81	303
Meditation 82	307
Meditation 83	310
Meditation 84	313
Meditation 85	315
Meditation 86	318
Meditation 87	321
Meditation 88	323
Meditation 89	327
Meditation 90	329
Meditation 91	332
Meditation 92	334
Meditation 93	338
Die 77 Symbole.	340
Anhang	350

Bezugnahme:

Ekkirala Krishnamacharya

SPIRITUELLE PSYCHOLOGIE

Verlag Edition Kulapati / World Teacher Trust e.V.

Vorwort

Dies sind okkulte Meditationen. Die Arbeit mit ihnen ermöglicht psychische Angleichungen, die zu okkulten Erfahrungen und schließlich zum Erleben des Göttlichen führen.

Meister *EK* erhielt diese Meditationen von jenen, denen er folgte – nämlich der Hierarchie – und sie sollen für alle sein, die Meister *EK* folgen. Den Meditationen liegt ein globales Konzept zugrunde. Man findet in ihnen hohe spirituelle Vorstellungen und Symbole aus verschiedenen Religionen.

Dem Schüler wird empfohlen, jeden Morgen die Meditation des jeweiligen Tages zu studieren und über ihren Grundgedanken zu kontemplieren. Das wird seine Psyche in Ordnung bringen und die entsprechende Intelligenz, das heißt den entsprechenden *Deva*, in ihm erwecken. Meister *CVV*, von dem diese Meditationen stammen, waltet über die oben genannten Berichtigungen.

Für den Schüler wäre es gut, die jeweilige Tagesmeditation zu lesen, sich tiefgehend mit ihr zu beschäftigen und sie so weit wie möglich zu

verstehen. Dann sollte er über das Verstandene mit Hingabe und innerer Weihe kontemplieren. Dem Schüler wird ebenfalls geraten, sich nicht schon am Tag zuvor die Meditation des folgenden Tages anzuschauen. Solche Neugier sollte man vermeiden.

Es wird empfohlen, 15 Minuten lang in der Kontemplation zu bleiben. Alles, was vor das innere Auge kommt oder was man erlebt, sollte man mit Angabe von Zeit, Datum und Ort in einem Buch notieren. Im Laufe der Zeit werden diese Erfahrungen das Bewusstsein entfalten, das ansonsten begrenzt ist. Die Symbole, Zahlen und Farben der Meditationen werden die kosmischen, solaren und planetarischen Intelligenzen im Schüler zur Entwicklung bringen.

Zwischen einer Tagundnachtgleiche und einer Sonnenwende wurden 93 Meditationen ausgestreut. Von der Sonnenwende bis zur nächsten Tagundnachtgleiche müssen sie dann in umgekehrter Reihenfolge erarbeitet werden. Dem Schüler wird geraten, an einer Tagundnachtgleiche zu beginnen und einen Jahreszyklus hindurch mit diesen Meditationen zu arbeiten. Wenn ein ernsthafter Schüler sieben Jahre lang auf diese Weise arbeitet, ist es gewiss, dass er sich entfalten wird.

Normalerweise wird ein *Yoga*-Schüler oder ein okkultur Schüler vom objektiven Denken beherrscht. Aber sein Denken muss sich der Subjektivität zuwenden. Die OKKULTEN MEDITATIONEN sind in der Lage, das Denken der Subjektivität zuzuwenden und die subjektive Erfahrung zu vermitteln. Im Inneren des Menschen ist das Universum zu finden. Ebenso findet man das Universum rund um den Menschen. Der Schlüssel zum Erleben des Universums, das den Menschen umgibt, ist die Wahrnehmung des Universums im Inneren des Menschen. Dies ist eine uralte Methode, um die Wahrheit zu erfahren.

Ein wichtiger Hinweis: Es wird ausdrücklich empfohlen, die Meditationen in englischer Sprache auszuführen. Zum besseren Verständnis können sie in andere Sprachen übersetzt werden. Aber Kraft und Wirksamkeit der Meditationen sind im Klang verborgen, der in englischer Sprache gegeben wurde.

Der Kommentar zu diesen Meditationen wird gegeben, weil Gruppen überall in der Welt ernsthaft danach verlangten. Möge er den Schülern eine Hilfe sein.

Praktische Anweisungen für die Meditationen

Dieser Abschnitt ist für jene gedacht, die dem Weg der Meditation folgen. Führe ein eigenes Notizbuch als spirituelles Tagebuch. Es sollte liniertes Papier haben und in einen orange-roten Umschlag gehüllt sein. Diese Farbe wird als Zeichen benutzt, das den Meistern und ihren Jüngern anzeigt, dass sich der Schüler mit dem Tagebuch bereithält. Du solltest es den ganzen Tag bei dir haben, es aber gleichzeitig nicht offen liegen lassen, so dass andere es lesen können. Vermeide jeden Versuch, es zu zeigen oder bekannt zu machen. Der Versuch, es geheim zu halten, sollte passiv und nicht auffällig sein.

Für die Meditation solltest du einen eigenen Raum einrichten. Nachdem du ihn einmal festgelegt hast, solltest du versuchen, ihn nicht mehr zu verlegen. Falls eine Veränderung unumgänglich ist, solltest du dies deinem unbekannten Meister in Gedanken am Tag vorher mitteilen und ebenso den Platz angeben, zu dem du wechseln wirst. Jeden Tag solltest du um 10 Minuten vor 6 Uhr für die Meditation bereit sein. Um diese Zeit

solltest du deinen Körper gereinigt und frische Kleidung für den Tag angezogen haben. Im Meditationsraum sollte das Photo eines Meisters oder einer Gottheit an einem bestimmten Platz stehen, am besten im Norden oder Osten des Raumes, so dass du in einer dieser Richtungen sitzt. Auf dem Boden solltest du eine Decke ausbreiten und dich in einer bequemen Haltung darauf setzen. Zünde ein Räucherstäbchen an, wenn möglich eins mit Sandelholzduft. Der ganze Körper sollte eine bequeme Haltung einnehmen, und kein Nerv sollte angespannt sein. Du kannst in jeder Haltung sitzen, die für den Körper angenehm ist. Am häufigsten setzen sich die Leute in der *Siddhâsana*-Haltung hin.



Genau um 6 Uhr Ortszeit nimm die *Namaskâra-Mudra*-Haltung ein und sprich die Worte: „*Namaskârams Master.*“ Schließe die Augen und lege die Handflächen auf deine Knie. Erlaube dem Denken sich vorzustellen, was es möchte,

aber beobachte alles genau. Dies sollte 15 Minuten dauern. Dafür brauchst du nicht auf die Uhr zu schauen. Die 15 Minuten können vom Denken ungefähr eingeschätzt werden. Versuche dich an den Gedankenablauf zu erinnern. Wenn dein Denken leer ist, führe es langsam dahin, dass es sich einen weißen Lotus zwischen den Augenbrauen im Inneren des Kopfes vergegenwärtigt.

Nach 15 Minuten versuche dich an die Gedanken zu erinnern und sie in einfachen Worten zu Papier zu bringen. Notiere zuerst das Datum und dann die Gedanken. Sofern du irgendwelche Formen oder Bilder gesehen hast, zeichne ihr ungefähres Aussehen im Buch auf. Falls du Wörter oder Sätze gehört hast, schreibe sie mit Anführungszeichen auf. Wenn die Sätze, die du im Denken hörst oder geschrieben siehst, eine Anweisung enthalten, versuche sie tagsüber zu befolgen. Danach kannst du aufstehen und dich dem Tagesablauf zuwenden. Auch im Lauf des Tages ist es möglich, dass du einige Sätze oder Anweisungen bekommst. Deshalb halte dich stets mit deinem Tagebuch bereit und schreibe alles auf. Falls nichts Derartiges kommt, werde nicht mutlos. Du erhältst es, wenn es notwendig ist.

Halte das Denken frei von jeglichem Programm, obwohl du dem Programm unbedingt folgst. Verstricke dein Denken nicht in die Gegenwart einer Person oder eines Problems. Gleichzeitig entziehe dich nicht der körperlichen Anwesenheit anderer. Führe mit anderen lebhaftes Gespräche, aber bleibe Beobachter und lasse dich nicht in das Gespräch hineinziehen. In der körperlichen Anwesenheit anderer bleibe gedanklich allein. Sei körperlich und gedanklich aktiv. Fühle dich in deinem Denken nie vielbeschäftigt. Beende unmerklich jede Debatte. Wenn andere über irgendetwas in deiner Gegenwart zu lange debattieren, unterbrich sie nicht, aber schalte dich gedanklich aus, bis die Diskussion beendet ist. Streite nicht mit anderen. Versuche mit dem Standpunkt anderer mitzufühlen. Lass es zu, dass sie vorschlagen, was ihnen gefällt und lass weg, was für dich nicht förderlich ist. „Höre auf das, was andere brauchen, aber nicht auf das, was sie wollen. Einheit in allem Wesentlichen, Freiheit in unwesentlichen Dingen, Güte und Nächstenliebe in allen Motiven.“ So lauten die wichtigen Worte der Meister an ihre Jünger auf dem Pfad des *Râja Yoga*.

Versuche nie, *Gurus* und ihre Arbeit miteinander zu vergleichen oder einander gegenüberzustellen. Bewerte und kritisiere nie die Arbeit eines Meisters. Beseitige den Wesenszug, an anderen etwas auszusetzen. Gib keinen Rat, wenn du nicht gefragt wirst. Halte deinen Rat nicht zurück, wenn du gefragt wirst. Gib keine Ratschläge in Angelegenheiten, in denen du dich nicht genau auskennst.

Ernähre deinen Körper richtig. Dein Essen sollte eine gute Qualität haben, und du solltest relativ wenig essen. Würze es nicht zu stark. Wenigstens einmal am Tag solltest du deinen ganzen Kopf waschen. Wasche Gesicht, Hände und Füße so oft wie möglich. Trinke viel Wasser. Vermeide schweres Abendessen und große gesellschaftliche Festessen, ohne ungesellig zu sein. Versuche ohne Medikamente auszukommen, es sei denn, sie sind unbedingt nötig. Bemühe dich, deine Gesundheit durch Veränderung der Ernährung, der Erholungs- und Schlafenszeit in Ordnung zu bringen. Übe bewusst emotionale Ausgeglichenheit. Versuche den Tagesablauf zu planen und handle dementsprechend. Übe dich darin, Zeit, Geld und Energie sinnvoll auszugeben. Du solltest über

die Stunden, die du mit nützlicher und interessanter Arbeit verbracht hast, Rechenschaft ablegen können. Überprüfe deine Ausgaben und versuche in Zukunft luxuriöse, maßlose und verschwenderische Dinge zu vermeiden. Gehe mit Worten sparsam um. Worte sollten das Ziel haben, Erleuchtung zu geben oder die Last anderer zu erleichtern. Versuche schmerzende Kantigkeiten anderer durch Humor und heitere Gespräche zu heilen. Lerne mit deinem Herzen, Denken und Gesicht zu lächeln. Dann wirst du anderen helfen können, ihre Schwierigkeiten wegzulächeln. In kurzer Zeit erweitert dies deine Seele und die Seele der anderen.

Es ist eine fromme Kunst, andere zu sich heranzuziehen. Durch deine anziehende Art kannst du ihr Denken, ihre Seele und ihren Körper heilen. Ziehe das Denken der anderen zu dir heran, ohne sie in eine Illusion oder falsche Versprechungen zu führen.

Meditation 1

(21. März, 22. September, 23. September)

Remember the giver.

He gave this frame.

You are the book.

I AM the one copy in existence.

I AM copied from the parent manuscript.

Denke an den Gebenden.

Er gab diese Gestalt.

Du bist das Buch.

ICH BIN die einzige Kopie, die existiert.

ICH BIN vom ursprünglichen Manuskript kopiert.

Kommentar:

Es gibt nur einen Gebenden. Aus ihm kommt die gesamte Schöpfung hervor. In Wahrheit ist der Gebende weder 'er' noch 'sie', weil auch 'er' und 'sie' von dem Gebenden kommen. Natur, Bewusstsein, Kraft, Zeit, Ort, Klang, Farbe und Gestalt sind Erscheinungsformen des Gebenden. Der Inhalt der Seele ist einzig der Gebende. Tatsächlich existiert der Gebende als 'dies alles'. Alle Wesen sind Kopien des Gebenden. Er ist das einzige Original, das in allen als ICH BIN

lebt. Auch die Kopien leben als verschiedene ICH BIN's. Sie wurden vom Original kopiert. Jenes Original, jener Gebende, wird in den *VEDEN* und *UPANISHADEN* Es, DAS oder *Brahman* genannt. Ein wahrer Jünger sollte sich an das *Brahman*, den Geber, erinnern, sich stets auf ihn besinnen und ihn nie vergessen. Möge das *Brahman*, die Grundlage und Essenz von allem, als Essenz des Meditierenden meditiert werden. Dies ist der erste Schritt zur klaren Erkenntnis aller weiteren okkulten Meditationen, aber auch der letzte Schritt, der verwirklicht wird.

ICH BIN, DAS BIN ICH und ICH BIN der Weg – dies sind die grundlegenden Aussagen in Bezug auf das ursprüngliche ICH BIN. Wenn das Original erkannt wird, löst sich die Kopie im Original auf. Die *VEDEN* nennen diesen Zustand *Aham Brahmâsmi* oder genauer *Brahmâ Aham-asmî*. Es bedeutet: DAS BIN ICH.



Meditation 2

(22. März, 21. September, 24. September)

Bliss is in giving and not taking.

Sun gives life. He is man.

Moon receives. She is woman.

Moon has phases of waxing and waning.

Seligkeit liegt im Geben und nicht im Nehmen.

Die Sonne gibt das Leben. Sie ist männlich.

Der Mond empfängt. Er ist weiblich.

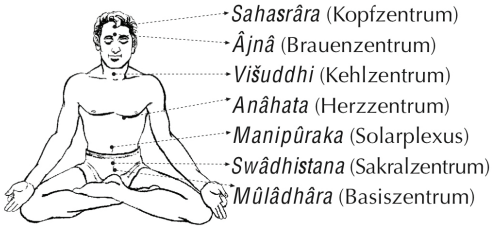
Der Mond hat zunehmende und abnehmende Phasen.

Kommentar:

Ein Jünger sollte Geben lernen und aus der Gewohnheit des Nehmens herauskommen. Mehr zu geben als zu nehmen ist eine fundamentale Qualität der Jüngerschaft. Geben und Nehmen gibt es auf drei Ebenen. Eine Übung, die zur Jüngerschaft gehört, ist, dass man lernt, auf allen Ebenen mehr zu geben als zu nehmen. Der Nordpol verteilt, der Südpol empfängt, der Nordpol ist positiv, der Südpol ist negativ.

Verteilen, Teilen und Geben führen den Jünger zu den Zentren über dem Zwerchfell. Sie

erheben ihn in die göttlichen Ebenen. Nehmen führt ihn zu den Zentren unter dem Zwerchfell.



Die Zentren können im Menschen drei unterschiedliche Neigungen wecken – er kann tierisch, menschlich oder göttlich sein. Er hat die Wahl. Doch der Jünger bekommt die Weisung zu verzichten, zu geben, zu teilen und zu verteilen.

In den Schriften werden Mann und Frau vom Gesichtspunkt des Gebens und Nehmens und nicht aufgrund der körperlichen Erscheinungsform definiert. Wer gibt, ist männlich, wer empfängt, ist weiblich. Die Gewohnheit des Gebens führt zur Befreiung, die Gewohnheit des Nehmens führt in die Begrenzung.

Die Sonne gibt das Leben, der Mond empfängt es. Deshalb ist die Sonne männlich und der Mond weiblich. Der Mond nimmt ab und nimmt zu, die Sonne tut dies nicht. Wer in den

höheren Zentren lebt, steht stabil und fest. Er gerät nicht ins Schwanken. Wer in den unteren Zentren lebt, ist nicht gefestigt, steht wackelig und schwankt.

Ein Jünger sollte dieses Phänomen in der Natur beobachten und lernen, ein Gebender zu sein.



Meditation 3

(23. März, 20. September, 25. September)

**Be a giver, be a sun, be a man.
Live in spirit, yet live in soul.
Live in mind, yet live in person.
Live in body, but be a man.
Live in the outer world,
but be an inner consciousness.**

Sei ein Gebender, sei eine Sonne, sei ein Mensch.
Lebe im Geist, lebe trotzdem in der Seele.
Lebe im Denken, lebe trotzdem in der Person.
Lebe im Körper, aber sei ein Mensch.
Lebe in der äußeren Welt,
aber sei ein inneres Bewusstsein.

Kommentar:

Diese Meditation führt den Menschen vom äußeren zum inneren Bewusstsein, zum inneren Denken, zur Seele und zum Geist, der die Grundlage der Seele, des Denkens, des Körpers usw. ist.

Die Schritte bestehen zuerst einmal darin, dass man lernt, sich in jeder gegebenen Situation wie eine Schildkröte zurückzuziehen. Die Schildkröte ist das großartige Symbol für sponta-

nes Sich-Zurückziehen. Ein Jünger sollte sich nach Belieben von der Welt zurückziehen und in die Welt hineingehen können. Der weltliche Mensch kann sich nicht zurückziehen, aber ein Jünger kann es, und er muss es im täglichen Leben üben. Dies ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Jüngerschaft. Man sollte beachten, dass der Rückzug nicht körperlich, sondern gedanklich ist.

Sich zurückzuziehen und im Inneren zu leben ermöglicht innere Kontemplation. Es verbessert die Innenschau und die innere Kontemplation. Anfangs reinigt dies den *Antahkarana Sarîra*, den inneren Körper. Danach kann der Aspirant in den *Antahkarana Sarîra* eintreten und über die Seele kontemplieren, die er ist. Hat er sich erst einmal als Seele erkannt, wird er zu einem Meister dritten Grades. Wenn er als Seele lebt und über den inneren Geist kontempliert, wird er zu einem vollkommenen Meister des fünften Grades.

All das wird möglich, wenn der Aspirant nur lernt, ein Gebender, ein Mensch und wie eine Sonne zu sein. Diese Meditation zeigt die Schritte bis hinauf zum Erkennen des *Brahman*.

Nachdem er den Geist, das *Âtman*, erkannt

hat, lebt der Meister als Seele, die den Geist und seine Botschaft in sich trägt. Er ist zum Geist geworden und lebt dennoch als Seele. Die Seele arbeitet durch das Denkvermögen, um den Plan in der Objektivität zu offenbaren. Somit lebt der Meister als Seele und zugleich auch im Denken. Er ist ein Vorbild in der Gesellschaft und führt ein normales häusliches, berufliches und gesellschaftliches Leben. Auf diese Weise arbeitet er sogar auf der Ebene des physischen Körpers. Folglich lebt der Meister als Geist und trotzdem als Seele, er lebt als Seele und trotzdem im Denken, er lebt im Denken und trotzdem im Körper. Ein solcher Mensch ist vollkommen. Entsprechend der Notwendigkeit kann er aufsteigen und herunterkommen.



Meditation 4

(24. März, 19. September, 26. September)

Lead me through knowledge to bliss.

Lead me through strength to service.

Lead me through sympathy to realization.

Lead me through love to oneness.

Führe mich durch Wissen zur Glückseligkeit.

Führe mich durch Stärke zum Dienen.

Führe mich durch Mitgefühl zur Erkenntnis.

Führe mich durch Liebe zum Einssein.

Kommentar:

Man sollte erkennen, dass nur Wissen Glückseligkeit schenkt. Absolutes Wissen schenkt absolute Glückseligkeit. Wenn Wissen verwirklicht wird, mündet es in die einheitliche Existenz, in die Einheit der Existenz, in die eine Existenz, die als 'dies alles' gegenwärtig ist. Wissen führt zu *Ananya*, *Advaita*, das heißt, zu jenem Zustand, in dem es 'keinen anderen' und 'nichts Zweites' gibt. Dies ist die Glückseligkeit des Wissens. Man kann sich nicht als Wissenden bezeichnen, solange man diesen *Ananya*- und *Advaita*-Zustand nicht erreicht hat.

In der *BHAGAVAD GÎTÂ* sagt der Herr: „Es gibt nichts Reineres als das Wissen und auch nichts, was so rein ist wie das Wissen.“ Der Wissende lebt unabhängig von Zeit, Ort und Ereignissen in Glückseligkeit. Wissen ist wie Feuer, das seine ganze Umgebung verzehrt. Wissen ist das Wissen vom Selbst, vom Einen Selbst, das als 'dies alles' existiert. Solche Wissenden leben in fortwährender Glückseligkeit.

Man sollte erkennen, dass nicht jeder dienen kann. Um zu dienen, braucht man Stärke, und man sollte sich die Qualifikation zum Dienen aneignen. Dienen ohne entsprechende Qualifikation ist genauso, als würde man kochen, ohne davon etwas zu verstehen, als würde man sich in einen Krieg stürzen, ohne etwas über den Gebrauch von Waffen zu wissen oder als würde man zu schreiben versuchen, ohne das Alphabet zu kennen. Dienen ist ein guter Gedanke. Aber um den Dienst zu leisten, muss man sich die benötigten Fertigkeiten aneignen. Die jeweiligen Fähigkeiten für einen bestimmten Dienst sollten mit der Absicht, dienen zu wollen, gepaart werden. Dienst ohne Stärken stiftet Verwirrung und führt ins Chaos. Sich Fähigkeiten anzueignen, um dienen zu können, ist die wahre Ausbildung.

Man sollte auch wissen, dass Erkenntnisse des Göttlichen sich nicht bei jenen einstellen, die keine Herzensgüte haben. Aus einem gütigen Herzen fließt Mitgefühl. Aspiranten müssen Mitgefühl kultivieren und dadurch ein gütiges Herz bekommen, um Offenbarungen und Erkenntnisse des Göttlichen zu haben. Mitgefühl ist liebevolles Verstehen anderer. Solch liebevolles Verstehen wächst, wenn man sich in die Lage der anderen versetzt. Der Weg verläuft vom liebevollen Verstehen zum Mitgefühl, vom Mitgefühl zum gütigen Herzen und von der Herzensgüte zu Erfahrungen des Göttlichen.

Aspiranten verlangen nach göttlichen Erfahrungen, ohne der dazu gehörigen Disziplin zu folgen. Sie wollen dienen, ohne sich dafür qualifiziert zu haben. Außerdem verlangen sie nach Glückseligkeit, ohne etwas zu wissen. Solche Aspiranten bleiben Tagträumer.

Mitgefühl führt zum liebenden Verstehen, und liebendes Verstehen wird allmählich zur Liebe. Wer kein liebendes Verstehen hat, kann nicht lieben. Ohne die grundlegende Qualität des Mitgefühls ist liebevolles Verstehen unmöglich. Wenn Liebe zur eigenen Natur wird, führt sie zum Wissen vom Einssein. Damit

schließt sich der Kreis. Die Arbeit des Meisters verläuft vom Wissen zur Liebe, von der Liebe zum Mitgefühl und vom Mitgefühl zum Dienst. Vom Dienst zum Mitgefühl, vom Studium zum Wissen und vom Wissen zu Liebe und Glückseligkeit verläuft der Weg des Jüngers.



Meditation 5

(25. März, 18. September, 27. September)

Night is my mother.

Day is my father.

Twilight is my *guru*.

Life is my friend.

Death is my bedroom.

Die Nacht ist meine Mutter.

Der Tag ist mein Vater.

Die Dämmerung ist mein *Guru*.

Das Leben ist mein Freund.

Der Tod ist mein Schlafzimmer.

Kommentar:

Eine Mutter beschützt, und sie ist besitzergreifend. In Wahrheit ist die Mutter das verhüllte Licht. Ihr Schleier ist die *Mâyâ*, Illusion oder Unwissenheit. Siebenmal verhüllt die Mutter das Licht. Es befindet sich weit über den Schleiern der Mutter. Die Arbeit des Jüngers besteht darin, diese Schleier zu lüften. Dabei hilft ihm sein *Guru*, der Lehrer. Wenn die Dunkelheit entschleiert ist, erscheint sie als Licht, als Tag, als der Vater.

Ohne die Schleier der Mutter, das heißt ohne Illusion, Unwissenheit und Dunkelheit gibt es kein Schöpfungsspiel, weil die Spieler – die Seelen – keine Beziehungen zueinander und zur Schöpfung herstellen würden. Dann verbleiben sie in einem Traumzustand und entwickeln sich nicht. Die Entwicklung der Seelen geschieht durch den Aufbau von Beziehungen zueinander und zur Schöpfung. Bei diesem Aufbau der Beziehungen lernen sie, machen Erfahrungen, gelangen zur Erfüllung und erkennen schließlich die Schönheit und Herrlichkeit der Schöpfung. Aber während die Seelen Beziehungen zueinander und zur Schöpfung herstellen, schaffen sie Abhängigkeiten. Mit Hilfe des Wissens wird das Spiel ausgetragen, ohne dass man sich in Abhängigkeitssituationen begibt.

Wer die Mutter erkennt, kann auch die Illusion erkennen. Wirkliche Erinnerung an die Mutter ist wirkliche Erinnerung an die Illusion. Wenn man die Mutter oder die Illusion vergisst, fällt man in die Unwissenheit. Auf jeder Stufe gibt es Illusion. Diese Wahrheit muss sich der Jünger ins Gedächtnis rufen. Sonst betrachtet er Vorübergehendes als dauerhaft und sieht das Dauerhafte nicht.

Der *Guru*, der Lehrer, hilft ihm, das Licht und die Dunkelheit zu erkennen. Er zeigt, wie er das Licht sehen und sich in der Dunkelheit verhalten kann. Er erklärt die Dualität der Existenz und erzieht den Schüler dazu, das Dauerhafte im Vorübergehenden zu sehen. Dem Vorübergehenden, der Unwissenheit und der Illusion weicht der *Guru* nicht aus, sondern führt den Jünger zu richtigem Handeln und Verhalten. Unwissenheit, Illusion usw. abzulehnen ist eine falsche Lehre, die von vielen falschen Lehrern gelehrt wird. Aber der *Guru* tut dies nicht. Es ist tiefste Unwissenheit, die Mutter und ihre Welt abzulehnen. Der *Guru* zeigt, wie man in der Welt leben kann, wie man in der Welt gut und angenehm leben kann und wie man die Welt verlassen kann, ebenso wie der Tautropfen, der von einem Blatt herunterrollt, ohne sich selbst oder das Blatt dabei zu beschädigen. Er zeigt, wie man in die Welt eintritt, wie man in Übereinstimmung mit dem Gesetz der Welt spielt und wie man die Welt verlässt. Ein solcher *Guru* ist wie die Dämmerung, die Licht und Dunkelheit enthält. Der *Guru* unterrichtet in beidem. Er zeigt, wie man mit Licht und Dunkelheit umgehen sollte und führt den Jünger zu der Erkenntnis, dass beide nur eins sind.

Das Leben bildet die Grundlage, auf der man den Vater als Licht und Wissen, die Mutter als Schleier und Dunkelheit und den Lehrer als *Guru* erfährt. Deshalb gilt das Leben als Freund. Das Leben ist der wahre Freund. Wäre das Leben nicht da, könnte man keine Erfahrungen machen. Das Leben ermöglicht die Pulsierung, die Atmung und den Blutkreislauf im Körper. Es sollte immer bei uns bleiben. Ohne das Leben ist die Seele nichts. Wir sollten beten, dass das Leben so lange bei uns bleibt, bis wir zur Erfüllung gelangen. Danach kann die Seele bewusst das Verlassen des physischen, emotionalen und mentalen Körpers erleben, das als Tod bezeichnet wird. Bevor man wirklich als Wissender lebt, stirbt man dreimal. Man kann bewusst sterben und zurückkehren, genauso wie man bewusst ein Schlafzimmer betritt und es wieder verlässt. Für solche vollendeten Wesen ist der Tod ein Zwischenraum.



Meditation 6

(26. März, 17. September, 28. September)

Virtue, not intelligence, is my goal.

Ability, not fame, is my motto.

Expression, not impression, is my work.

Depth, not height, is my position.

Der Wille zum Guten,

nicht der scharfe Verstand ist mein Ziel.

Befähigung, nicht Ruhm ist mein Motto.

Ausdruck, nicht Beeindruckung ist meine Arbeit.

Mein Standort ist die Tiefe, nicht die Höhe.

Kommentar:

Um im Leben gut und angenehm leben zu können, empfehlen die Weisen, den Willen zum Guten zu üben. Weltliche Menschen empfehlen, den Verstand zu schärfen. Ein scharfer Verstand ohne den Willen zum Guten macht den Menschen zu einem Monster. Tugenden machen den Menschen menschlich. Intelligenz auf der Grundlage des Willens zum Guten macht einen Menschen zum Meister. Es ist das Ziel des Menschen, ein Meister zu werden, aber kein Monster. Die menschliche Geschichte zeigt, dass die

Meister für immer strahlen, die Monster jedoch zugrunde gehen.

Ein scharfer Verstand macht den Menschen unweigerlich egoistisch, solange er keine Tugenden entwickelt. Ein Mensch guten Willens ist nicht egoistisch, aber er muss sich Fähigkeiten aneignen, um für das umgebende Leben von Nutzen zu sein. Tugendhaftigkeit ohne Fertigkeiten macht den Menschen schutzlos. Deshalb muss Befähigung das Motto sein, während der Wille zum Guten das Ziel ist. Wer tugendhaft, geschickt und tüchtig ist, arbeitet für das Wohl der Gesellschaft, während ein Mensch mit scharfem Verstand versucht, die Gesellschaft auszunutzen und gleichzeitig Anerkennung und Ruhm zu bekommen. Der Ruhm des Intelligenzen ist von kurzer Dauer, während der Ruhm des Tugendhaften lange und manchmal sogar ewig währt.

Armselig ist das Verständnis jener Leute, die einen scharfen Verstand und Ruhm haben wollen statt den Willen zum Guten und Qualifikationen.

Es ist eine edle Tugend, sich ausdrücken zu können, ohne anderen etwas aufzudrücken oder einzuschärfen. Nach Meinung der Seher ist es eine Gewaltanwendung, Aggression und *rajasische* Eigenschaft, wenn man anderen etwas

aufdrückt. Zum Ausdruck bringen ist Sanftheit, Druck ist Aggression. Druck führt zu latentem und subtilem Zwang. Auf diese Weise gehen zahlreiche religiöse und soziale Glaubensrichtungen vor. Kapitalismus, Kommunismus und Sozialismus sind Beispiele für gesellschaftliche Glaubensrichtungen. Aber auch viele kulturelle Überzeugungen verhalten sich so. Es ist eine freundliche, sanfte Eigenschaft, wenn man die eigene religiöse, soziale und kulturelle Überzeugung formuliert. Jedoch ist es aggressiv, durch solche Äußerungen Druck auszuüben.

Ein freundlicher Lehrer bringt zum Ausdruck, während ein Prediger versucht Druck auszuüben. Wenn der Lehrer etwas formuliert, wird der Schüler davon beeindruckt oder auch nicht. Wer beeindruckt wird, folgt ihm aus eigenem Entschluss und nicht wegen des äußeren Drucks. Er folgt, weil er von innen her dazu gedrängt wird. Dies ist eine grundlegende Qualität, die zur Arbeit eines Jüngers gehört: Er sorgt dafür, dass er dem Weg der Wahrheit sanft, aufgrund des eigenen Drucks und mit Freundlichkeit folgt. Alle Arbeiten, die er ausführt, sind ebenfalls sanft und nicht von Publicity, Beeinflussung oder Reklame gefärbt.

Eine weitere Qualität der Jüngerschaft, über die man meditieren sollte, ist, dass man in der Tiefe und nicht in den Höhen leben sollte. Oberflächliche Menschen streben nach Größe in der Welt. Sie wissen nicht, dass weltliche Anerkennung wie Worte sind, die auf Wasser geschrieben werden. Stattdessen wird in der Jüngerschaft empfohlen, dass man als inneres Bewusstsein in der *Antahkarana* leben und den Menschen in seiner Umgebung helfen soll. Wer im Inneren lebt, kennt das Göttliche, den Plan und arbeitet schweigend. Wer im Äußeren lebt, wird von der Schalheit der Welt weggelockt. Er ist wie ein trockenes Blatt, das durch die Luft fliegt und irgendwo auf die Erde fällt. Es ist sein Schicksal, im Abfall zu landen.

In dieser Meditation wird der Jünger daran erinnert, dass er sich täglich auf den Willen zum Guten, auf Qualifikation, freundlichen Ausdruck in seiner Arbeit ausrichten und in der Tiefe leben sollte statt den Versuch zu unternehmen, einen scharfen Verstand und Ruhm zu bekommen, andere zu beeindrucken oder eine hohe gesellschaftliche Position einzunehmen.



Meditation 7

(27. März, 16. September, 29. September)

**The deeper the lake is,
the farther skies peep into it
through reflection with solar and lunar eyes.
The higher the cliff is,
the less the fellow beings are visible
and more vehement the fall is of the tide.
I live in depth and not height.**

Je tiefer der See, desto höhere Himmel
blicken mit solaren und lunaren Augen
durch Widerspiegelung in ihn hinein.
Je höher die Klippe,
desto weniger sind die Mitmenschen sichtbar
und desto gewaltiger stürzen die Fluten herab.
Ich lebe in der Tiefe und nicht in der Höhe.

Kommentar:

Es ist allgemein bekannt, dass ein tieferer See still ist und den entfernten Himmel mit seinen Sternen und Planeten widerspiegeln kann. Eine tiefere Person sieht weiter und besser, weil sie besser versteht. Oberflächliche Personen sind kurzsichtig, und ihr Verstehen ist ebenso ober-

flächlich. Jüngerschaft ist ein Weg, auf dem man die Tiefen in sich ausbaut und nicht die äußere Größe. Unwissenheit und Illusion führen viele Aspiranten dazu, gesellschaftlich herausragende Positionen anzustreben. Wer eine hohe Position in der Gesellschaft hat, kann die gewöhnlichen Menschen nicht erreichen. Die Gesellschaft erbaut ein pyramidenartiges System, das es dem, der an der Spitze steht, unmöglich macht, die Menschen am Boden der Pyramide zu erreichen.

Lord *Krishna* und Lord Jesus Christus werden als Kuhhirte und Schafhirte dargestellt und nicht als Könige. Dieses Geheimnis muss ein Jünger lernen, wenn er dem Jüngerschaftspfad folgen möchte. *Vasudeva*, der Vater von Lord *Krishna*, verzichtete auf den Thron, um bei den Menschen sein zu können. Nur Eingeweihte – das sind jene, die im Inneren leben – halten sich bei den gewöhnlichen Menschen auf und helfen der Welt. Sie streben nicht nach hohen Positionen. Gelehrte, Intellektuelle und religiöse Führer entfernen sich im Allgemeinen vom gewöhnlichen, normalen Leben. Sie werden zu Gefangenen ihres Systems.

Wer dem Jüngerschaftspfad folgen möchte, sollte mehr in sein Inneres gehen: vom äuße-

ren Bewusstsein zum inneren Bewusstsein, vom inneren Bewusstsein zum Seelenbewusstsein und vom Seelenbewusstsein zum universalen Seelenbewusstsein. Je tiefer er sich entwickelt, desto besser kann er sehen und hören. Er wird immer einfacher. Da er keine hohen Positionen eingenommen hat, kommt er nicht zu Fall. Durch solche Tiefen kann man die solare und lunare Aktivität jederzeit und überall erkennen und verstehen.



Meditation 8

(28. März, 15. September, 30. Sept., 20. März)

Do not listen to what the world says.

Listen to what it needs.

Listen to its heart, not its tongue.

Its tongue confuses you.

**Its heart shows you the way
and trumpets the gospel.**

Höre nicht darauf, was die Welt sagt.

Höre auf das, was sie braucht.

Höre auf ihr Herz, nicht auf ihre Zunge.

Ihre Zunge verwirrt dich.

Ihr Herz zeigt dir den Weg

und verkündet das Evangelium.

Kommentar:

Der Mensch hat scheinbar nur eine Zunge, aber in Wirklichkeit spricht er mit vielen Zungen. Er ist ein Wesen mit vielen Zungen. Viele Leute fürchten sich vor der doppelzüngigen Schlange. Asklepios sagt: „Fürchte nicht die doppelzüngige Schlange. Fürchte den Menschen, der mit vielen Zungen spricht.“ Weltliche Menschen sprechen nicht geradeheraus, offen und ehrlich. Sie

verdrehen, verändern und manipulieren. Wenn man auf ihre Zunge hört, wird man konfus. Weltliche Menschen haben Hintergedanken. Was sie brauchen, ist nicht das, was sie sagen.

Man benötigt ein spezielles Wissen, um zu erkennen, was jemand braucht, ohne durch die Worte des anderen verwirrt zu werden. Dafür muss man ein inneres Bewusstsein sein. Von diesem Bewusstsein aus kann man das Herz der anderen hören. Das Herz verkündet laut, was der Sprechende braucht und vielleicht mit der Zunge bewusst oder unbewusst nicht zum Ausdruck bringt. In der Jüngerschaft muss man sich darin üben, sich nach dem Herzen der anderen zu richten und nicht nach dem, was sie sagen.

Worte können Unwahres behaupten, sie können eine Mischung aus Wahrem und Unwahrem sein, sie können manipulieren, kritisieren oder verwirren. Im *Kali*-Zeitalter kann es nicht anders sein. Der innere und der äußere Mensch sind nicht aufeinander ausgerichtet. Dies ist der Zustand des weltlichen Menschen.

Das Herz sagt immer die Wahrheit. Sie kann nur von jenen erkannt werden, die aus dem Herzen sprechen und ansonsten schweigen.



Meditation 9

(29. März, 14. September, 1. Oktober, 19. März)

You remain an eternal secret.

You are not showy.

You shine forth forever.

You cannot contain your own joy.

Du bleibst ein ewiges Geheimnis.

Du trägst nichts zur Schau.

Du strahlst unaufhörlich.

Du kannst deine Freude nicht fassen.

Kommentar:

Das Göttliche ist manifestiert und unmanifestiert. Seine Erscheinungsform ist seine Natur, und es existiert über seine Natur hinaus. Jenseits der Natur ist das Göttliche ein ewiges Geheimnis. Es ist weder 'er' noch 'sie', sondern Es ist beides und wird Es oder DAS genannt. Das Göttliche ist die Grundlage für das Hervorstrahlen der Qualitäten in der Natur, aber Es wird von der Natur und ihren Qualitäten nicht gebunden. Das EWIGE EINE wird durch nichts gebunden, was aus ihm hervorkommt. Es ist unauffällig, das heißt, es zeigt sich nicht.

Seine Qualität offenbart sich, seine Natur offenbart sich, aber Es ist weder seine Natur noch seine Qualität. Es reicht über seine Natur und alles, was sie sichtbar werden lässt, hinaus. Innerhalb der Natur stellen sich die Menschen dar. Auffällige Leute sind durch ihre Natur gebunden und können deshalb nicht über sie hinausgelangen.

Jüngerschaft ist ein Vorgang, bei dem man lernt, einfach zu sein und seine Aktivitäten nicht darzustellen. Ein Jünger sollte versuchen zu SEIN, einfach zu SEIN. Er sollte lernen zu SEIN, im SEIN zu leben und beobachten, wie seine Natur durch ihn arbeitet. Durch solches Beobachten kann er neben seiner Natur stehen. Allmählich wird er lernen, seine Natur bei ihrer Arbeit wahrzunehmen, während er selbst entspannt zuschaut. Dies ist ein wichtiger Schlüssel der Jüngerschaft, der im 5. Kapitel der *BHAGAVAD GÎTÂ* gegeben wird.

Um zu dieser Erfahrung zu gelangen, sagt die *GÎTÂ*, dass der Jünger lernen sollte, still und verschwiegen zu sein und nicht auffällig oder angeberisch. Er soll nicht von sich selbst reden oder sich selbst loben. Solch ein Mensch strahlt, er vermittelt Freude und fängt das Leiden anderer

durch sein Lächeln auf. In ihm entsteht eine unerklärliche Anziehungskraft, die die Menschen zu ihm hinzieht. Diese Anziehungskraft ist die Gegenwart des Göttlichen. Wenn man aktiv wird, um andere zu sich heranzuziehen, gilt dies als diabolisch. Werden die Menschen jedoch ohne eigenes Zutun angezogen, dann ist dies die Gegenwart des Göttlichen.

Wenn die Göttlichkeit sich zum Ausdruck bringt und den Lebewesen in der Umgebung hilft, kann der, durch den sie sich ausdrückt, die Freude nicht fassen.

Diese Meditation ist der Schlüssel zur Selbsterkenntnis und zur Erfahrung der Freude des Selbst, des göttlichen Selbst, das sich zum Ausdruck bringt. Normalerweise erleben dies Eingeweihte. Andere sollten dem oben empfohlenen Verfahren folgen.



Meditation 10

(30. März, 13. September, 2. Oktober, 18. März)

Your joy is unconditioned.

Your bliss is my guiding star.

I am painted and shaped by your own ray.

Deine Freude ist unbegrenzt.

Deine Seligkeit ist mein Leitstern.

Durch deinen Strahl erhalte ich Farbe und Form.

Kommentar:

Aus dem absoluten Gott kommen die Zeit, die Kraft und das Bewusstsein hervor. In regelmäßigen Abständen tauchen sie auf, und dann entsteht jedes Mal ein Universum. Der Impuls, der dies auslöst, wird *Sankalpa*, der göttliche Gedanke, genannt. Sobald dieser göttliche Gedanke in Erscheinung tritt, entfaltet er sich in die Natur oder das Bewusstsein, in die Kraft und die Zeit. Die Natur teilt sich wiederum in drei Qualitäten und acht Ebenen. Jene drei Qualitäten gliedern sich in das Göttliche, das Diabolische und das Menschliche. Die acht Ebenen gliedern sich in die kosmische, solare und planetarische Ätherebene sowie in fünf Ebenen, die zu den Elemen-

ten gehören. Alle Einzelheiten werden herausgearbeitet, damit die zahllosen Seelen im Laufe ihrer Entwicklung zur Erfüllung gelangen. In allen Seelen sind sämtliche Einzelheiten der Schöpfung angelegt. Wenn eine Seele diese Einzelheiten in sich zur Entfaltung bringt, ist sie voller Freude. Sie ist von Freude erfüllt, die mit jeder weiteren Entwicklung noch größer wird. Solche Freude ist unbegrenzt und kommt aus dem Herzen. Die Seele folgt den inneren Impulsen. Sie macht Erfahrungen, strebt nach immer weiteren Erfahrungen und der entsprechenden Freude.

Jede Seele wird von innen geführt, um durch die aufeinander folgenden Inkarnationen ihre Erfahrungen zu machen. Der Leitstern befindet sich in jeder Seele, und sie hat im Wesentlichen die gleiche Farbe und Gestalt wie ihr Führer. Bis die Seele erkennt, dass sie in Wahrheit *Brahman*, DAS BIN ICH, ist, setzt sie ihre Reise fort. Somit ist die Schöpfung ein barmherziger Impuls des Göttlichen für die Seelen, damit sie sich entwickeln und sich mit dem Göttlichen vereinen.



Meditation 11

(31. März, 12. September, 3. Oktober, 17. März)

**I am the lake and you are the sun.
The drops of water
you take from my tiny frame
take their seat
on the ever shining throne of your bosom.
They are showered again
into the sacred bosom of the great ocean.**

Ich bin der See, und du bist die Sonne.
Die Wassertropfen,
die du aus meiner winzigen Gestalt nimmst,
setzen sich
auf den ewig strahlenden Thron deines Busens.
Sie regnen wieder
in den heiligen Busen des großen Ozeans herab.

Kommentar:

Diese Meditation enthält den ganzen Weg der Jüngerschaft. Sie weist darauf hin, dass der Mensch zum Meister wird, um nur wieder zurückzukehren und den Mitmenschen zu helfen.

Im Sommer wird das salzige Meerwasser durch die Sonnenstrahlen von der Sonne in hö-

here Regionen gezogen. In der darauf folgenden Regenzeit kommen die salzigen Wassertropfen zurück, um den Durst der Lebewesen zu stillen und die Fauna und Flora auf der Erde zu beleben. Es ist dasselbe Salzwasser, das als Lebenspendendes, nährendes und wohlschmeckendes Wasser zurückkommt.

Jeder Mensch ist wie ein See voller Salzwasser. Wenn er sich auf das Göttliche ausrichtet, wandelt sich seine Salzigkeit allmählich um. Salzwasser ist weder zum Trinken noch für die Vegetation oder andere Lebensformen zu gebrauchen. Genauso ist auch das Leben eines weltlichen Menschen. Er ist für andere nicht von Nutzen.

Sobald sich eine weltliche Person auf das Göttliche ausrichtet, kultiviert sie Tugenden, und diese Tugenden wandeln sich zur Qualifikation, anderen dienen zu können. So wandelt sich der Mensch vom Egoisten zu einer selbstlosen Person. Der Busen des Göttlichen ist ewig strahlend und immer voller Liebe. Der Weg der Tugenden führt den Menschen zum Busen des Göttlichen, und im Lauf der Zeit wird er wirklich göttlich. Dann kehrt er zurück, um zu dienen, genauso wie uns das Regenwasser dient. Ein

Meister ist wie das Regenwasser. Ein Mensch ist wie das Salzwasser.

Die Meditation bittet das Göttliche, den Meditierenden zum Göttlichen heranzuziehen, damit die Alchimie geschehen kann. In dieser Meditation gibt es ein Geheimnis. Sie ist mehr ein Gebet an das Göttliche, dass es den Meditierenden annehmen und ihn zu sich ziehen möge. Der Sonnenstrahl zieht die Wassertropfen aus dem Meer. Sie können sich nicht selbst umwandeln, sondern sie bieten sich dem Sonnenstrahl an, so dass sie auf höhere Ebenen gezogen werden können. Auch der Meditierende sollte demütig sein und das Göttliche bitten, ihn emporzuheben. Im *Hatha Yoga* kann der Mensch sich selbst emporheben. Hier haben wir es mit *Râja Yoga* zu tun, in dem der Meditierende durch seine Ausrichtung um das Emporheben bittet. Bei diesem Vorgang ist das Denken auf den göttlichen Strahl ausgerichtet und für ihn aufnahmebereit.



Meditation 12

(1. April, 11. September, 4. Oktober, 16. März)

**These are from higher circles.
These are from whom I follow
to those who follow me.**

Diese sind aus höheren Kreisen.
Sie sind von jenen, denen ich folge,
für die, die mir folgen.

Kommentar:

Diese Meditation begründet die Hierarchie der Lehrer. Ein Jünger wird zum Meister und erhält Inspiration und Führung von seinem Meister. Nachdem er selbst zum Meister geworden ist, übermittelt der Jünger wiederum solche Inspiration und Führung an jene, die ihm folgen.

Jeder Meister ist zugleich auch ein Jünger. Für seinen Meister bleibt er ein Jünger, und für seinen Jünger ist er der Meister. Auf diese Weise arbeitet die Hierarchie mit einer Kette von Meistern von den höheren Kreisen bis zu den unteren Kreisen.

Diese Anweisungen und Meditationen wurden vom Meister mit einer bestimmten Absicht und Bedeutung an die angenommenen Jünger

gegeben. Für andere bleiben sie nur eine Information. Diese Anweisungen und Meditationen inspirieren allein jene, die wirklich den Meistern und dem Pfad folgen. Wirklich folgen bedeutet, die Anweisungen über lange Jahre konzentriert, aufmerksam und mit tiefem Interesse zu befolgen.

Wissen steht durch Bücher zur Verfügung. Für viele ist es eine Information. Für ernsthafte und ausgerichtete Aspiranten ist es nicht nur eine Information, sondern Inspiration. Wissen entfaltet Licht, Liebe und Kraft im Inneren. Solange man die Anweisungen, die in den vorausgehenden Meditationen gegeben wurden, nicht befolgt, stellt sich die entsprechende Inspiration nicht ein. Der Leitgedanke der Meditation ist, dem Meister ernsthaft und aufrichtig zu folgen. Dadurch wird es möglich, dass die Meisterenergie zum Jünger fließt und der Jünger sich in einen Meister verwandelt. Die eine Meisterenergie durchströmt und erfüllt die Hierarchie und führt den göttlichen Plan aus. Dem Jünger wird empfohlen zu schweigen, stets zum Dienen bereit zu sein, zu wissen und – sofern es nötig ist – zu wagen.



Meditation 13

(2. April, 10. September, 5. Oktober, 15. März)

Life is a pinpoint of eternal truth.

Generalize the particular fragments in life.

**Get the equation between
the general and the particular.**

Das Leben ist ein Punkt der ewigen Wahrheit.
Bringe die besonderen Bruchstücke im Leben
auf eine allgemeine Formel.
Erhalte die Gleichung zwischen
dem Allgemeinen und dem Besonderen.

Kommentar:

Die Vielen in dem Einen, den Einen in den Vielen zu sehen und dies miteinander zu verbinden, ist ein spezielles Wissen. Genauso hat jedes Leben seine eigene Perspektive, während das Leben im Allgemeinen eine andere Perspektive bietet. Wenn man sich abgrenzt und sein Leben betrachtet – seinen Schmerz, seine Freuden, seine Probleme – dann vermittelt dies eine völlig begrenzte und enge Perspektive. Sieht man hingegen sein Leben im allgemeinen Zusammenhang und stellt man sein Leben

in eine Gleichung mit dem allgemeinen Leben, bekommt man ein viel besseres Verständnis.

Leidet zum Beispiel jemand an einer unheilbaren Krankheit, wird er sicherlich leiden, wenn er allein auf seine Krankheit schaut. Beobachtet er jedoch das Leben im Allgemeinen, wird er viele finden, die in ähnlichen Situationen sind wie er, und manchmal wird er sogar einigen Personen begegnen, die noch schwerer zu leiden haben als er. Stellt man eine Gleichung zum Leben als Ganzem her, befreit man sich vom Leid der Selbstbegrenzung. Dann verbindet man sich mit dem allgemeinen Leben und erlebt alles freudig und nicht leidvoll.

Die Einheit des Lebens ist die ewige Wahrheit. Wenn man dies nicht begreift, wird man zu einem Bruchstück jener Wahrheit und kann die Wahrheit nicht erfahren. Man muss sich regelmäßig die Wahrheit von der Einheit des Lebens ins Gedächtnis rufen. Das erfordert Hingabe an diese Erinnerung sowie hingebungsvolle Beobachtung dieser Einheit. Dadurch wird man zu einem neutralen Status beim Beobachten geführt. Neutralität ist ein anderer Name für Gleichgewicht, und dieses Gleichgewicht führt zum Verstehen der ewigen Wahrheit.

Solange der Mensch nicht in der genannten Neutralität stehen kann, bleibt er ein Opfer des Konflikts der Dualität. Er lebt in der Dualität von richtig und falsch. In der Dualität sieht man Bruchstücke der Wahrheit, aber nicht die gesamte Wahrheit. In solchen Situationen überwiegen Standpunkte und gegensätzliche Meinungen. Erst wenn alle Ansichten miteinander zu einem Ganzen verbunden werden, erhält man die vollständige Sicht. Jeder hat ein Bruchstück der Wahrheit und behauptet, dies sei die einzige Wahrheit, und alles andere sei falsch.

Die *VEDEN* sagen: „Das, was du als Wahrheit kennst, und das, was du als Unwahrheit kennst, bildet zusammen die ganze Wahrheit.“ Dies ist die Verbindung der einzelnen Gesichtspunkte, die man durch Neutralität wahrnehmen kann. Sie stellt eine Gleichung zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen auf.



Meditation 14

(3. April, 9. September, 6. Oktober, 14. März)

Thought is gold.

I am the temple.

I am the image.

I build the temple.

Clay is darkness and brick is light.

**The temple is melted into night
and built in the day.**

Der Gedanke ist Gold.

Ich bin der Tempel.

Ich bin das Bild.

Ich erbaue den Tempel.

Lehm ist Dunkelheit und der Ziegelstein ist Licht.

Der Tempel verschmilzt mit der Nacht
und wird am Tag gebaut.

Kommentar:

Wenn ein Mensch goldene Gedanken hegt, wird sein Körper zum Tempel und er zu einem Abbild Gottes. Goldene Gedanken beschäftigen sich mit dem Göttlichen, dem Dienen und Wissen. Wenn solche Gedanken fortwährend das Denken erfüllen, wird es vom Göttlichen berührt und

zu einem göttlichen Denkvermögen. Nachdem es solche Göttlichkeit erlangt hat, bewirkt es die notwendige Alchimie in den Körpergeweben. Diese Gewebe durchlaufen unzählige Umwandlungen, so dass der Körper zum Wohnort des Göttlichen und der Mensch zu einem Abbild Gottes wird.

Unbearbeiteter Lehm ist für den Bau eines Hauses nicht zu gebrauchen. Bringt man jedoch denselben Lehm in bestimmte Formen und brennt man ihn, dann wird er zu einem Ziegelstein, den man beim Bauen verwenden kann. Bauen ist eine schöpferische Tätigkeit. In dieser Meditation wird der Lehm mit einer nicht-schöpferischen und nutzlosen Aktivität gleichgesetzt, die aus Unwissenheit und Dunkelheit entsteht. Der Ziegelstein wird der positiven, schöpferischen und nützlichen Betätigung zugeordnet, die deshalb eine Tätigkeit des Lichts ist.

Das Denken bildet den Ausgangspunkt dafür, ob die eigene Persönlichkeit göttlich oder diabolisch wird. Sind die Gedanken golden, dann übermittelt das Denkvermögen Licht, und wenn andere Gedanken gehegt werden, übermittelt die Persönlichkeit Dunkelheit. Strahlt sie Licht aus, dann bezeichnet man dies symbolisch als Tag, und wenn sie kein Licht überträgt, nennt man es Nacht.

Je nach den Gedanken, die jemand hegt, baut er seine Persönlichkeit zu einem Tempel aus, der göttliche Inspiration, Wissen und selbstlosen Dienst aussendet. Werden keine solchen goldenen Gedanken ausgesandt, verschwindet der Tempel, und man fällt in die Dunkelheit der Unwissenheit zurück.

Selbst bei fortgeschrittenen Jüngern und solchen, die die dritte Einweihung der Unsterblichkeit durchschritten haben, kann es passieren, dass der Tempel dahinschwindet. Bis das ICH BIN jenseits der Dualität erkannt ist, besteht die Möglichkeit, dass das Göttliche zum Diabolischen wird. Zahlreiche Geschichten erzählen vom Fall der Jünger.



Meditation 15

(4. April, 8. September, 7. Oktober, 13. März)

I am gold.

I build the temple.

Steam of gold is my life.

Fume of gold is my light.

Life is gold.

I am healed.

Sun is gold.

Sun is life.

Ich bin Gold.

Ich erbaue den Tempel.

Der Dampf des Goldes ist mein Leben.

Der Dunst des Goldes ist mein Licht.

Das Leben ist Gold.

Ich bin geheilt.

Die Sonne ist Gold.

Die Sonne ist Leben.

Kommentar:

Ein Mensch mit Körperbewusstsein spricht von sich selbst als 'ich bin'. Das Gleiche sagen Menschen mit Wunschbewusstsein, mentalem Bewusstsein, *buddhischem* Bewusstsein und sogar

mit Seelenbewusstsein. Auf jeder Existenz- und Funktionsebene spricht der Mensch von sich als 'ich bin'. Ist er auf der physischen Ebene aktiv, dann stellt er fest: „Ich gehe, ich spreche, ich arbeite usw.“ Auf der Ebene des Verlangens erklärt er: „Ich wünsche mir dieses oder jenes“, auf der Mentalebene: „Ich denke“ und auf der *buddhistischen* Ebene: „Ich erfahre das Licht.“ Lebt der Mensch auf höheren Ebenen, sagt er: „Ich erlebe Glückseligkeit“, und schließlich: „ICH BIN DAS, und DAS BIN ICH.“

ICH BIN bleibt auf allen Ebenen konstant. Auf jeder Ebene hat es eine bestimmte Eigenschaft, außer auf der letzten. Dieses ICH BIN ist unveränderlich, unwandelbar, ewig und wird hier als Gold bezeichnet. Es erbaut den goldenen Tempel der ätherischen Existenz. Auf der Ätherebene ist das Leben wie goldener Dampf, und das Licht ist wie goldener Dunst.

Wenn der Mensch sich mit Fleisch und Blut umkleidet, bedeutet dies seinen Fall ins Irdische. Die Schriften beschreiben dies als 'das Aufsetzen der Schlange auf der Erde'. Sobald das menschliche Bewusstsein eine stärkere Beziehung zu Fleisch und Blut herstellt – was auch als Körperbewusstsein bezeichnet wird

– kommen Krankheiten zu ihm. Erhebt er sich jedoch aus dem physischen, emotionalen und mentalen zum *buddhischen* Bewusstsein, wird er geheilt. Die Heilung kommt aus seinem Inneren. Auf der *buddhischen* Ebene erkennt er seinen Körper als goldenen Tempel und sich selbst als Sonne, die von goldenem Leben und überall hin strömendem Licht erfüllt ist. In diesem Zustand ist er vollkommen geheilt. Seine Krankheit ist verschwunden. Deshalb muss sich der Mensch in das ätherische Dasein erheben, in dem er die vollkommene Existenz erlebt, die im scheinbar unvollkommenen Leben verborgen ist. Dieses ätherische Dasein wird als Leben im Reich Gottes auf Erden bezeichnet. In der Schöpfung wird Vollkommenheit von Unvollkommenheit verhüllt. Der Mensch muss sich an seinen ursprünglichen vollkommenen Zustand erinnern und sich wie die Sonne erheben, die im Osten aufgeht und goldenes Licht ausströmt. Er ist Licht, und er ist Leben. Außerdem muss er sich zu seinem Osten, das heißt zum *Âjnâ*-Zentrum, erheben. Dort erkennt er sich als ICH BIN. Dann erfährt er das goldene Leben, das goldene Licht und den goldenen Tempel.

Schaut jeden Tag zur aufgehenden Sonne im Osten und kontempliert: „ICH BIN DAS, und DAS BIN ICH.“ Erreicht die Wahrheit dieser Meditation.



Meditation 16

(5. April, 7. September, 8. Oktober, 12. März)

Moon is silver.

I am the lake.

Lake is moonlight.

I am healed.

I am silver.

In me the moonbeam awakes.

I am moonlight.

In me the sun is sealed.

Der Mond ist Silber.

Ich bin der See.

Der See ist Mondlicht.

Ich bin geheilt.

Ich bin Silber.

In mir erwacht der Mondstrahl.

Ich bin das Mondlicht.

In mir ist die Sonne versiegelt.

Kommentar:

Der Mond und das Mondlicht sind wie Silber und silberner Glanz. In den *VEDEN* heißt es: „Der Mond ist das Denken, und das Denken ist der Mensch.“ Im Denkvermögen gibt es viele

Gedanken, genauso wie ein See viele Wellen hat.

Wenn sich das Mondlicht auf dem See spiegelt, ist der See von Mondlicht erfüllt. Genauso ist es, wenn ein Aspirant über das Mondlicht kontempliert. Der See seines Denkens füllt sich mit Mondlicht. Nachdem es vom Mondlicht erfüllt wurde, beruhigen sich die Gedankenwellen. Die Beruhigung der Gedanken durch das Erreichen des silbernen Lichts ist ein Heilungsvorgang. Das Denken wird geheilt, und der Mensch wird geheilt.

Ein stiller See, auf dem sich das Mondlicht spiegelt, sieht wie eine silberne Platte aus. Wenn ein beruhigtes Denken mit Mondlicht gefüllt wird, sieht es wie ein silbernes Denkvermögen aus. Die silberne Platte und das silberne Denken leuchten, weil sie die silbernen Strahlen spiegeln. Der Mond strahlt sein Licht aus, und das Silber nimmt es auf. Silber reflektiert das Mondlicht, als wäre es ein zweiter Mond. Genauso reflektiert ein silbernes Denkvermögen die Strahlen des Mondlichts. Tatsächlich erweckt es die Mondstrahlen und wird selbst zum Mondlicht.

Mondlicht ist nichts anderes als die Widerspiegelung des Sonnenlichts durch den Mond.

Deshalb schließt das Mondlicht die Sonne in seinem Licht ein. Genauso umschließt auch das silberne Denken, das die Strahlen des Mondlichts hereinlässt, die Sonne bzw. die Seele.

In sieben Schritten wandelt diese Meditation ein erregtes Denken in ein Denkvermögen um, das die Seele widerspiegelt:

1. der aufgewühlte See mit vielen Wellen,
2. Kontemplation über das Mondlicht,
3. Beruhigung der heftig bewegten Wellen,
4. vollkommen geheiltes Denken, das mit dem Mondlicht erstrahlt,
5. beruhigtes Denken mit silbernem Licht,
6. Aussenden der Mondlichtstrahlen vom Denken,
7. Wahrnehmung der Sonne bzw. der Seele als Ausgangspunkt des ausgestrahlten silbernen Lichts.

Dies ist eine vollständige Meditation für sich. Wer sie regelmäßig durchführt, wird zur siebten Unterebene der *buddhischen* Ebene geführt, und er bekommt einen strahlenden, kraftvollen Kausalkörper. Dies ist der Körper aus diamantenem Licht.



Meditation 17

(6. April, 6. September, 9. Oktober, 11. März)

Mighty crown and spear I am.

Crown is my head.

I am the head.

Spear is my back.

I am the tail.

Crowned king I am.

I am the shepherd.

Spear-tip I am.

I am the red sting.

By me fear is killed.

By me the serpent is killed.

Ich bin eine mächtige Krone und ein Speer.

Die Krone ist mein Kopf.

Ich bin der Kopf.

Der Speer ist mein Rücken.

Ich bin das untere Ende.

Ich bin ein gekrönter König.

Ich bin der Schafhirte.

Ich bin die Speerspitze.

Ich bin der rote Stachel.

Durch mich wird die Furcht getötet.

Durch mich wird die Schlange getötet.

Kommentar:

Das Bewusstsein des Menschen befindet sich im zentralen Nervensystem. Es drückt sich durch die ätherischen Zentren und die physischen Nervengewebe aus. Vom Bewusstsein her sieht der Kopf wie eine mächtige Krone und die Wirbelsäule wie ein mächtiger Speer aus. Dies muss man sich jeden Tag vorstellen. Man soll sich vorstellen, dass der Kopf von Licht erfüllt ist, wie eine strahlende Kugel. Genauso soll man sich die Wirbelsäule vorstellen. Sie ist voller Lichtglanz und sieht aus wie ein Speer. Die Kugel über der Wirbelsäule sieht wie eine Keule aus. Über dieses Symbol soll man meditieren. Es ist ein Symbol, das Lord *Vishnu* bei sich trägt.



Der Mensch lebt im Kopf und geht in die Wirbelsäule, um eine Tätigkeit auszuführen. Aber der weltliche Mensch lebt in der unteren Spitze, im Ausläufer der Wirbelsäule. So hat der Mensch die Möglichkeit, sich entweder im Kopf oder in

der Wirbelsäule aufzuhalten, wenn er reines Bewusstsein bleibt. Das bedeutet, er kann sich in der siebten Ebene der Wahrheit oder auf der ersten Ebene der physischen Existenz oder irgendwo dazwischen aufhalten. In seinem Wesen ist er ein König, der sich um seine Mitmenschen kümmert wie ein guter Hirte, der für die Schafe sorgt. An der Speerspitze befindet sich ein blutiger Stachel. Er weist auf die Kraft zum Überwinden der weltlichen Illusion und Bindung hin.

Im weltlichen Leben ist Angst etwas Normales. Sie entsteht im Menschen, weil er fürchtet, Dinge, Personen und Orte zu verlieren, die er mag und liebt oder weil er sie schon verloren hat. Es ist die Angst vor Verlusten und die Angst der Illusion. Diese Angst ist die Schlange, die letztendlich den Tod verursacht. Die Angst vor dem eigenen Tod und vor dem Tod geliebter und nahe stehender Menschen ist sehr groß, denn solche Ereignisse werden besonders gefürchtet. Doch der Tod ist ein Tor zu größerem Leben. Solange man dies nicht erkennt, ist die Schlange aktiv. Unter anderem ist die Schlange ein Symbol der Unwissenheit. Sie muss mit der Speerspitze getötet werden, so dass man die Erkenntnis seiner selbst und die entsprechende Furchtlosigkeit erlebt.

Durch die Meditation über den roten Stachel an der Speerspitze kann man Angst und Unwissenheit vertreiben. Wenn man danach über den Kopf als Krone und über die Wirbelsäule als Speer kontempliert, kann man sich selbst als reines und strahlendes Bewusstsein erfahren.



Meditation 18

(7. April, 5. September, 10. Oktober, 10. März)

I am the thinker, I am thought.

I am the knower, I am known.

I am the seer, I am seen.

I am he who lives, I am life.

I am the grower, I am grown.

Ich bin der Denker, ich bin der Gedanke.

Ich bin der Erkennende, ich bin erkannt.

Ich bin der Seher, ich werde gesehen.

Ich bin der, der lebt, ich bin Leben.

Ich bin der Pflanzende, ich werde gepflanzt.

Kommentar:

Im Wesentlichen ist der Mensch ein Denker. Jeder Mensch ist ein Kompendium seiner Gedanken. Die Wahrheit ist: „Wie jemand denkt, so ist er.“

Wer an Wissen denkt, wird zum Wissen geführt. Wer an Macht denkt, wird zur Macht geführt. Wer an Geld denkt, wird zum Geld geführt.

Gedanken kommen. Die Qualität der Gedanken, die einem Menschen kommen, bestimmt seine Qualität. Es gibt ebenso viele Gedanken guten Willens wie es üble Gedanken gibt, und

sie variieren von wohlwollenden zu üblen Gedanken.

Ein Aspirant sollte herausfinden, was für ein Denker er ist und was er überwiegend denkt. Bis ein Mensch sich in seinen Gedanken nicht vorwiegend mit dem Göttlichen beschäftigt, kann er sich nicht als Aspirant bezeichnen. Damit ein Aspirant das Göttliche kennen lernt, sollte er sich hauptsächlich in diesem Gedanken aufhalten. Solche Gedanken führen dazu, sich in dieser Richtung zu bemühen, und auf diese Weise wird er langsam zum Wissenden. Der ganze Vorgang des Wissens gipfelt darin, sich als ICH BIN zu erkennen. Bis dahin kann ein Aspirant nicht mit sich zufrieden sein. Wenn er sich selbst kennt, dann kennt er auch das Göttliche. Sobald er diesen Wissensstatus erreicht hat, wird er außerdem zum Seher. Während er in der Gegenwart lebt, kann ein Seher die Vergangenheit und die Zukunft sehen.

Ein Seher kann seine Form als verschieden von sich selbst erkennen. Er lebt im ätherischen Licht und sieht seinen Körper aus Fleisch und Blut. Ebenso lebt er im kausalen Licht und sieht seinen ätherischen und physischen Körper. Dann steht er im Licht der Seele und sieht seinen

kausalen, ätherischen und physischen Körper. Er kann seine Körper erhalten oder auflösen. Solche Fähigkeiten hat ein Seher. Jederzeit lebt er als Seele, die eine pulsierende Lebens- und Lichteinheit ist. Er ist erwachsen geworden und kann anderen helfen, erwachsen zu werden.

Mit Hilfe der Gedanken kann man sich selbst Schritt für Schritt führen, so dass man ein Seher, ein *Rishi* wird. Diese Meditation ermöglicht die Kontemplation und Vergegenwärtigung dieses Potentials in jedem Schüler.



Meditation 19

(8. April, 4. September, 11. Oktober, 9. März)

**The saviour is coming.
He comes through degrees.
He is the star of the virgin,
who is in charge of *Nândi*.
Nândi is the *Kailash* of Moon.
There she is the star of the virgin.
She is the mother, she is the grace.
He is on the bull, she is on the lion.
Moon is on his head,
she is on the crown of fish.
Moon is on his head.
He is the lord of she.**

Der Retter kommt.
Er kommt allmählich.
Er ist der Stern der Jungfrau,
die *Nândi* leitet.
Nândi ist der *Kailash* des Mondes.
Dort ist er der Stern der Jungfrau.
Sie ist die Mutter, sie ist die Gnade, die Anmut.
Der Retter sitzt auf dem Stier,
sie sitzt auf dem Löwen.
Der Mond befindet sich auf seinem Kopf,

sie sitzt auf der Krone,
die mit einem Fisch geschmückt ist.
Der Mond befindet sich auf seinem Kopf.
Er ist ihr Herr.

Kommentar:

Dies ist eine der erhabensten Meditationen. Sie fordert dazu auf, sich den Herrn in Meditationshaltung vorzustellen. Der Herr trägt eine Krone aus Sternen, die von dem Fisch, einem Symbol der Mutter, beherrscht wird. Er ist mit einer Mondsichel auf seiner Stirn geschmückt, und er ist ihr Herr, aber sie sitzt auf seinem Kopf. Sein Gefährt ist der Stier, und ihr Gefährt ist der Löwe. *Ânanda*, Glückseligkeit, ist die Eigenschaft dieses umfassenden Symbols.

Recht häufig begegnen Schüler der lächelnden Haltung von Lord *Śiva*. Er trägt eine Mondsichel auf seiner Stirn und die Mutter *Gangâ* auf seinem Kopf. Der Stier als sein Gefährt befindet sich auf der einen Seite und der Löwe als ihr Gefährt auf der anderen Seite. Auf seinem Gesicht hat der Herr ein feines Lächeln, das den glückseligen Zustand darstellt. Die Meditation über dieses Symbol entfaltet langsam das Bewusstsein des Schülers, bis der Retter in ihm geboren wird.

Durch Entwicklung und Jüngerschaft wird jeder Sohn des Menschen zu einem Gottessohn, und jeder Gottessohn spielt für seine Mitmenschen die Rolle eines Retters. Zum Retter entwickelt man sich allmählich und nicht plötzlich, wie man allgemein glaubt. Es ist genauso wie eine Blume sich entfaltet, eine Frucht heranreift, ein Fötus im Mutterleib heranwächst, eine Morgen- oder Abenddämmerung heraufzieht usw.

Ein solcher Retter erscheint durch Jungfräulichkeit, das bedeutet durch Reinheit. Innere und äußere Reinheit stellen die Grundlage für die Entwicklung des Menschen von einem Sohn des Menschen zu einem Gottessohn dar. Jeder Gottessohn gilt deshalb als ein Sohn der Jungfrau und somit als ein Sohn der Reinheit. Der Reinheit eines Menschen entspricht der Freude, die er in sich trägt. Wir sollten wissen, dass Freude mehr von der Reinheit als von Dingen, Personen, Orten und Ereignissen kommt. *Nândi* ist die höchste Freude, die Glückseligkeit. Sie gehört zur Seele.

Die Schriften sprechen von drei Stadien des Glücks:

- Das erste Stadium wird Glück genannt. Es entsteht aus einer angenehmen Objektivität.

- Das zweite Stadium des Glücks ist die Freude, und sie erwächst aus einer angenehmen Subjektivität. Freude gehört zum Denken, während ein Glücksgefühl zu den Sinnen und zum Körper gehört.
- Das dritte Stadium des Glücks ist die Glückseligkeit. Sie gehört zur Seele, die über die Subjektivität und Objektivität hinausreicht. Solche Glückseligkeit der Seele wird *Nândi* genannt. *Nândi* bezeichnet einen Menschen, der eine Verkörperung von *Ânanda* ist: Er lebt als Seelenbewusstsein, ist voller Glückseligkeit und daher voller Freude. In seinem Gesichtsausdruck liegt immer ein feines Lächeln.

Somit ist ein Retter, der von der Jungfrau kommt, voller Glückseligkeit, Freude und Heiterkeit. Der Herr selbst tritt durch ihn mit Hilfe der Mutter als Gabe der Glückseligkeit an die irdischen Wesen in Erscheinung. Um es noch etwas deutlicher auszudrücken: Der Sohn des Menschen wird durch stufenweise verlaufende Einweihungen zu einem Gottessohn. Durch die Gnade der Mutter, der Reinheit, erlebt er Gott und kehrt anschließend als glückseliges Geschenk zur Menschheit zurück. Dies ist ein Teil der Meditation.

Der zweite Teil der Meditation bezieht sich auf die Kontemplation über die Mutter und den Herrn mit ihren symbolischen Reittieren. Zuerst wollen wir die Mutter betrachten.

Die Mutter ist eine Jungfrau. Sie ist die Reinheit der Natur, aber von der Unreinheit der Unwissenheit bedeckt. Deshalb ist sie das verborgene Licht. Nur die Jungfräulichkeit eines Menschen lässt ihn das Licht ihrer Reinheit erkennen. Sie sitzt auf der Krone, die mit einem Fisch geschmückt ist. Das bedeutet, sie leitet die entgegen gesetzten Ströme der beiden Fische, die sich in zwei verschiedene Richtungen bewegen. Der Fisch steht für das Sonnenzeichen Fische, das auf den Anfang und das Ende von allem hinweist. Die Mutter, die die in entgegen gesetzte Richtungen schwimmenden Fische regiert, bewegt die Energie des Herrn als Geist und Materie durch die Zeit fort. Sie ist der erste Impuls des Herrn, der zur Schöpfung, ihrer Entwicklung und ihrer Auflösung führt. Die Mutter herrscht auch über den Klang. Zu ihr gehören die Klänge *SA* und *HA*. Deshalb sagt man, dass *Simha*, der Löwe, ihr Reittier ist. *SA* steht für den Geist, *HA* steht für die Mutter auf allen Ebenen. *Simha*, der Löwe, ist das Zusammenspiel von

Geist und Materie. In der Schöpfung wirkt dieses Zusammenspiel als pulsierendes Prinzip. Es ist dasselbe pulsierende Prinzip, das als Zentrum aller Lebewesen existiert. Dieses pulsierende Prinzip wird durch den Klang *SOHAM* verehrt. *SOHAM* gilt als Gesang des Schwans, und der Schwan ist *Hamsa*. *HAMSA*, *SOHAM* und *SIMHA* stellen die verschiedenen Zusammensetzungen und Wirkungsweisen der Klänge *SA* und *HA* dar, über die die Mutter regiert. Sie ist die Göttin *Minâkshi*, die Energie des Fische-Zeichens.

Im gegenüberliegenden Zeichen ist die Mutter die Jungfrau. Die Eigenschaften der Mutter sind Gnade und Anmut. Durch ihre Augen, die wie die beiden Fische sind, lässt sie die Gnade herabströmen. Der Herr selbst teilt sich durch ihren gnadenvollen Blick mit. Ihre Blicke erreichen die jungfräulichen und reinen Menschen. Durch die Berührung des Herrn, die durch die gnadenvollen Blicke von *Minâkshi*, der Mutter der Fische, vermittelt wird, wandeln sich die Reinen zu Gottessöhnen. Es ist interessant festzustellen, dass der Fisch seine Eier durch Blicke ausbrütet und aus ihnen die Fische-Kinder hervorkommen lässt. Sie sind die Retter, die Gottessöhne.

Nun wollen wir kurz den Herrn betrachten. Er hat ein feines Lächeln auf dem Gesicht. Sein Reittier ist der Stier, das Symbol des heiligen Klangs *OM*. Es ist nicht das *OM*, das wir kennen, sondern der tonlose Klang *Nâda*. *Nâda* ist der tonlose, heilige Klang. *Sabda* ist der hörbare Klang. *Nâda* ist der tonlose Klang *OM*, der die ganze Schöpfung durchströmt und trägt. Der Herr ist der Herr des *OM* und auch der Herr der Mutter. Er bringt sich durch einen Gottessohn zum Ausdruck. Durch ihn teilt sich der Herr als Glückseligkeit mit. Diese Glückseligkeit ist seine Mondsichel.

Dem Schüler wird dringend empfohlen, die Symbolik dieser Meditation immer wieder zu lesen und die Anordnung zur Kontemplation zu erkennen.



Meditation 20

(9. April, 3. September, 12. Oktober, 8. März)

**To whose temple the arch is starlit,
in whose temple the sun is the image of God,
to whose temple the moon goes every month
and brings the message out every full moon,
and whose message the moon sings
as a word of sixteen letters,
his religion I belong to,
his temple I visit,
his name I utter,
his glory I live in.
To him I offer the lotus of my day,
to him I offer the lotus of my night.**

Für wessen Tempel
das Himmelsgewölbe sternenhell ist,
in wessen Tempel die Sonne Gottes Abbild ist,
zu wessen Tempel der Mond jeden Monat geht
und die Botschaft an jedem Vollmond herausgibt
und wessen Botschaft der Mond
als Wort mit sechzehn Buchstaben singt,
zu dessen Religion gehöre ich,
seinen Tempel besuche ich,
seinen Namen spreche ich,

in seinem Glanz lebe ich.

Ihm biete ich den Lotus meines Tages an,
ihm biete ich den Lotus meiner Nacht an.

Kommentar:

Dies ist die älteste Art der Meditation. Ehe die Religionen entstanden, verehrte man überall in der Welt die Sonne als Gott. Die Konstellationen mit den Planeten und Sternen wurden als Tempel betrachtet, und als Abbild Gottes galt die Sonne. Gott war die unsichtbare Energie hinter ihr, während die Sonne seine manifestierte Form darstellte.

Der Schüler sollte über den Sonnenball im *Âjnâ*-Zentrum meditieren und dabei die Sonne als Linse ansehen, die die Energien hinter ihr übermittelt. Im Lauf eines Monats bewegt sich der Mond in sechzehn Phasen um die Sonne und überbringt die Botschaft aus sechzehn Buchstaben. Die vierzehn zunehmenden und abnehmenden Mondphasen, Neumond und Vollmond bilden die sechzehn Buchstaben einer Botschaft, die der Mond jeden Monat am Vollmondtag von der Sonne bringt. Dieses *Mantra* aus sechzehn Buchstaben half dem Schüler, die Sonne zu erreichen. In der Antike bestand die einzige Religion

des Menschen in der Sonnenverehrung. Man lebte entsprechend der Botschaft des Mondes und besuchte einen derartigen Tempel, da die Sonne das Hauptziel war. Den eigenen Körper stellte man sich als Tempel vor und die Sonne als ICH BIN. Das ICH BIN in der Sonne, das ICH BIN im Meditierenden und das ICH BIN hinter der Sonne ist immer dasselbe. ICH BIN lautete auch der Name des Herrn, den der Meditierende sprach. Andere Namen, die man Gott gab, waren nur zweitrangig. ICH BIN ist der Name des Herrn. So verstanden es die Menschen damals.

Das ICH BIN wird vom Schüler verehrt: ICH BIN der Herr durch das ICH BIN der Sonne. So war die Religion in alter Zeit aufgebaut. Vom Schüler wird erwartet, dass er sich an Gott als ICH BIN in sich selbst und in seiner Umgebung erinnert und den Glanz des Herrn ICH BIN erlebt. So wird das Bewusstsein mit dem Herrn ICH BIN gefüllt. Die drei Logoi, die kosmischen, solaren und planetarischen Intelligenzen, sind vom Herrn ICH BIN erfüllt. In Wahrheit existiert ICH BIN als jeder Name, jede Form, jeder Tag und jede Nacht.

Man sollte den Tag und die Nacht so leben, dass man sie dem ICH BIN anbietet und das ICH

BIN in sich und in seiner Umgebung wahrnimmt.
Dies ist eine uralte Meditation des ICH BIN.



Meditation 21

(10. April, 2. September, 13. Oktober, 7. März)

**From sleep to darkness,
from darkness to no colour,
from no colour to brilliant blue,
from brilliant blue to brilliance pure,
from brilliance pure to one colour,
from one colour to three,
from three to four,
from three and four to seven,
from three times four to twelve,
from twelve to twenty four,
to forty eight, forty nine,
to ninety eight, to one hundred,
to one thousand and series of zeros,
to lead again into the one great zero.
The world goes to sleep.**

Vom Schlaf zur Dunkelheit,
von der Dunkelheit zu keiner Farbe,
von keiner Farbe zum strahlenden Blau,
vom strahlenden Blau zum reinen Glanz,
vom reinen Glanz zu einer Farbe,
von einer Farbe zu Drei,
von Drei zu Vier,

von Drei und Vier zu Sieben,
von Drei mal Vier zu Zwölf,
von Zwölf zu Vierundzwanzig,
zu Achtundvierzig, Neunundvierzig,
zu Achtundneunzig, zu Einhundert,
zu Eintausend und einer Reihe von Nullen,
um wieder in die eine große Null überzugehen.
Die Welt geht schlafen.

Kommentar:

Dies ist eine tiefgründige Meditation über Zahlen und Farben. Sie zeigt die Entfaltung einer Schöpfung bis zu ihrem Höhepunkt. Von Schlaf zu Schlaf werden in dieser Meditation alle Schritte zur Entfaltung und zum Höhepunkt gegeben.

Ehe sich die Schöpfung entfaltete, herrschte Dunkelheit. Es war wie ein Schlafzustand, aber kein Schlaf, wie wir ihn kennen, sondern eine Art Ruhezustand: das *Samâdhi*. Ein Mensch im *Samâdhi* sieht genauso aus wie jemand, der schläft, doch er ist bei vollem Bewusstsein. Im Schlaf verschmilzt das Bewusstsein mit der Existenz. Die Dunkelheit, von der in der Meditation gesprochen wird, gleicht einem Banyanbaum im Samenzustand. Der Baum ist im Samen zwar vorhanden, aber als Baum ist er noch nicht da.

Wenn der Same den Impuls bekommt, kann er sich zu einem Baum entwickeln. Im Samen sind alle Einzelheiten des Baumes enthalten: das Wissen des Baumes, sein Leben, seine Lebensspanne und alles, was zum Baum gehört. Genauso ist es auch mit der Dunkelheit vor der Schöpfung, bis der Impuls zur Schöpfung kommt. Wenn dieser Impuls einmal stattfindet, wird die Dunkelheit blau. Das Blau besitzt Strahlkraft und einen reinen Glanz. Solange Dunkelheit herrschte, gab es keine sichtbare Farbe und Eigenschaft. Jene Dunkelheit kann nicht beschrieben oder erkannt werden. Sie bekundet sich nicht, aber sie enthält eine Fülle, die dem Zustand des Samens gleicht. Wenn der Impuls zur Entfaltung kommt, tritt sie als Klang, Farbe, Zahl, Form usw. hervor.

Blau und Schwarz wechseln häufig, und das wird dann als Nachthimmel erlebt. Der Nachthimmel ohne Sterne ist zugleich dunkel und tiefblau. Blau kann als Dunkelblau oder als Hellblau erscheinen. Dunkelblau ist Indigo, das dem Schwarz nahe kommt. Strahlendes Hellblau ist wie das Himmelblau während des Tages. Der Himmel spiegelt alle Farben von Dunkelheit bis Blau und von Blau bis Weiß.

Weiß oder Blau sind keine Farben für sich, sondern tiefes Weiß erscheint als Blau. Weiß ist eine Synthese aller Farben und keine Farbe an sich. Anfangs tritt die Farbe in Erscheinung, indem sich aus der Dunkelheit das Dunkelblau entwickelt, aus dem Dunkelblau kommt Hellblau hervor, und vom Hellblau geht es zum Weiß. Das Weiß unterteilt sich in Rot, Goldgelb und Blau. Folglich entstehen aus einer Farbe drei Farben, die zusammen mit ihrer Ausgangsfarbe vier sind. Die Drei werden von der Vierten wiedergespiegelt und sind dadurch sieben Farben geworden. Dementsprechend erscheinen die Farben des Regenbogens. Auf diese Weise geschieht der Ablauf von Eins zu Drei, von Drei zu Vier und von Vier zu Sieben.

$$3 + 4 = 7,$$

$$3 \times 4 = 12$$

lautet eine okkulte Aussage, die die sieben Existenzebenen mit zwölf Qualitäten offenbart. Aus der Sonne kamen hauptsächlich sieben Planeten hervor. Während eines Sonnenjahres bringt uns die Sonne zwölf Qualitäten. Zur Sonne gehören sieben Prinzipien und zwölf Qualitäten. Die zwölf Qualitäten bilden zwölf Qualitäten-Paare, und so ergeben sich vierundzwanzig. Wenn alle

vierundzwanzig Qualitäten in Erscheinung getreten sind, ist die Schöpfung vollendet.

Betrachtet man die zwölf Monate in ihrer paarigen Anordnung, hat man zwölf Neumonde und zwölf Vollmonde mit ihren zunehmenden und abnehmenden Qualitäten. Zusammen sind es vierundzwanzig. Vom Neumond zum Vollmond dauert es zwei Wochen, die jeweils sieben Tage und die Zwischenzeit der achten Mondphase haben. Auf diese Weise wird die Vierundzwanzig zur Achtundvierzig, und diese achtundvierzig Qualitäten bilden den Körper der Schöpfung. Im Menschen existieren die achtundvierzig Qualitäten in den achtundvierzig Blütenblättern der folgenden fünf ätherischen Zentren:

- *Mûlâdhâra* 4 Blütenblätter
- *Swâdhistâna* 6 Blütenblätter
- *Manipûraka* 10 Blütenblätter
- *Anâhata* 12 Blütenblätter
- *Višuddhi* 16 Blütenblätter

Insgesamt	48 Blütenblätter
	oder
	24 Blütenblätter-Paare

Nach der Achtundvierzig spricht die Meditation von der Neunundvierzig. Diese Zahl steht für die Seele mit Körperbewusstsein.

Im *Âjnâ* wird die Zahl verdoppelt und somit zur Achtundneunzig. Zusammen mit der Seele ohne Körperbewusstsein und Gott, der Überseele, entsteht die Hundert. Die Seele und die Überseele sind zwei Zentren im menschlichen Körper, die den Menschen in Gott und Gott im Menschen repräsentieren. Diese Beiden zusammen mit den anderen Qualitäten ergeben die Zahl Einhundert. Einhundert steht für die Eins, der zwei Nullen folgen. Die Eins ist *Âtma*, eine Null ist das Denkvermögen, und die andere Null ist der Körper. Einhundert wird auch der Zustand von *Âtma*, *Buddhi* und *Manas* genannt. Hat man *Âtma* oder das Selbst erkannt, werden *Buddhi* und *Manas* aufgerundet. Durch die Zeit entfaltet sich die Hundert zur Tausend. Hundert steht für das *Âjnâ*-Zentrum und Tausend für das *Sahasrâra*-Zentrum. Danach gibt es eine Reihe von Entfaltungen bis zum planetarischen, solaren, kosmischen und supra-kosmischen Existenzstadium. Sie führen zum universalen Einen, dem Alleinigen, der von der einen großen Null dargestellt wird, die *Pûrnam* oder kosmische Erfüllung genannt

wird. Es ist die positive Null, die Fülle. Von der positiven Null geht es zur negativen Null, die das Nichtsein ist. Von der Fülle zum Nichtsein und vom Nichtsein zum Schlaf verläuft die Bewegung.

Dem Leser wird empfohlen, diese Meditation immer wieder zu lesen und die Anordnung der Entfaltung und des Zurückgehens aller Intelligenzen in sich festzustellen.



Meditation 22

(11. April, 1. September, 14. Oktober, 6. März)

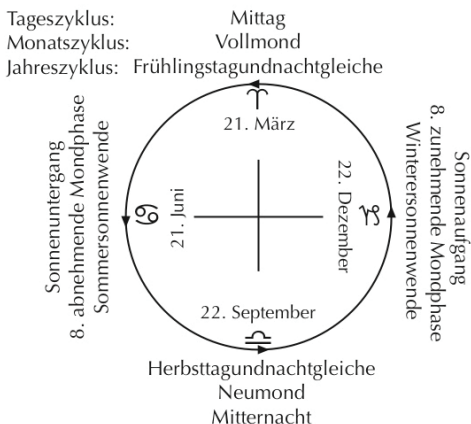
**Gods are born at sunrise,
man is born at noon.
Gods set in the west,
man sets at midnight.
Gods are born in Capricorn,
man is born in Aries.
Gods set in Cancer,
man sets in Libra.**

Götter werden bei Sonnenaufgang geboren,
der Mensch wird mittags geboren.
Götter gehen im Westen unter,
der Mensch geht um Mitternacht unter.
Götter werden im Steinbock geboren,
der Mensch wird im Widder geboren.
Götter gehen im Krebs unter,
der Mensch geht in der Waage unter.

Kommentar:

Die Zeit ist vierfältig. Ein Tag besteht aus Sonnenaufgang, Mittag, Sonnenuntergang und Mitternacht. In einem Monat haben wir den Neumond, die zunehmende achte Mondphase, den

Vollmond und die abnehmende achte Mondphase. Im Jahresablauf zeigen sich die vier Aspekte der Zeit als Wintersonnenwende (22. Dezember), Frühlingstagundnachtgleiche (21. März), Sommersonnenwende (21. Juni) und Herbsttagundnachtgleiche (22. September).



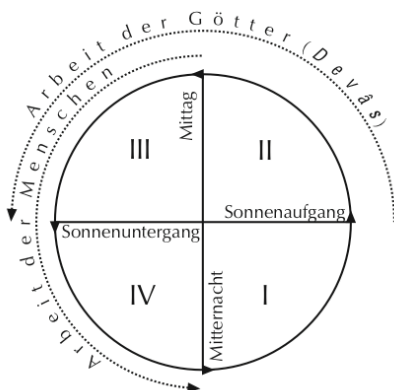
Bei den *Yugas* wird die Zeit in ihren vier Aspekten als *Kali Yuga*, *Dwâpara Yuga*, *Tretâ Yuga* und *Krita Yuga* betrachtet.

Genauso kann man auch das menschliche Leben in Kindheit, Jugend, Erwachsensein und Alter unterteilen. Auch das Wort hat vier Aspekte: *Parâ*, *Pašyanthî*, *Madhyama* und *Vaikharî*. Der

Herr wird ebenfalls mit vier Armen dargestellt. „Alles in der Schöpfung ist vierfältig“, heißt es in den *VEDEN*. Dem entspricht auch die Existenz des Menschen. Er hat die

1. reine, unbewusste Existenz,
2. bewusste Existenz,
3. mentale Existenz und
4. physische Existenz.

Die vierfältige Unterteilung ist eine der Hauptmöglichkeiten, einen Kreis zu unterteilen, um auf diese Weise die Schöpfung zu verstehen.



In der Meditation heißt es, dass Götter bei Sonnenaufgang hervortreten, also am Anfang des

zweiten Viertels. Das erste Viertel beginnt um Mitternacht. Von Mitternacht bis zum Sonnenaufgang befand sich die ganze Schöpfung in einem nebelhaften Zustand, der als kosmisches Ei beschrieben wird. Die Götter waren noch nicht geboren. Mit Göttern sind die *Devâs* gemeint. *Devâs* werden bei Sonnenaufgang geboren, und daher beginnt man die Verehrung der *Devâs* bei Sonnenaufgang. Vor den *Devâs* existiert im ersten Viertel der absolute Gott mit bestimmten kosmischen Prinzipien, beispielsweise mit *Agni*, dem kosmischen Feuer und der Kraft, mit der Natur, mit der Zeit, mit der Pulsierung usw. Aus diesem Grund meditieren die Wissenden im Allgemeinen zwischen 3 Uhr und 6 Uhr morgens, um sich selbst zu erkennen und zu verwirklichen. Dies ist die Zeit von *Brahman*, dem absoluten Gott. Das kosmische Bewusstsein, das im ersten Viertel existiert, erschafft mit Hilfe der Kraft und der Natur die *Devâs* durch die Zeit. Die Geburt der *Devâs* ist die Morgendämmerung der Schöpfung.

Nach der Morgendämmerung erschaffen die *Devâs* mit Hilfe der kosmischen Intelligenzen den Menschen, und die Ankunft des Menschen ist die Erfüllung der Schöpfung. Sie wird als Mit-

tag bezeichnet. Symbolisch gesprochen brauchte die Schöpfung die Zeit von Mitternacht bis Mittag, um den Menschen hervorzubringen. Vom Mittag bis zur Abenddämmerung entwickelt sich der Mensch in seiner Dualität auf dem rechten und linken Pfad. Allein durch den Menschen entstanden viele Arten von Wesen mit Licht und Dunkelheit. Bei Sonnenuntergang ist die Arbeit der Götter beendet, und der Mensch vollendet seine Arbeit um Mitternacht. Die *Devâs* fingen früh an, und deshalb hören sie auch früh auf.

Diese Meditation zeigt die Zeit für die Verehrung des absoluten Gottes und der *Devâs* an. Vom Menschen wird erwartet, dass er sich ihr anschließt und seine Andacht entsprechend durchführt. Die Zeit, in der man wirklich gut meditieren kann, sind die Stunden nach Mitternacht und vor Sonnenaufgang. Empfohlen wird die Meditation zwischen 3 Uhr und 6 Uhr. Die Zeit für die Verehrung der Götter liegt zwischen 3 bis 6 Stunden nach der Morgendämmerung und 3 bis 6 Stunden vor der Abenddämmerung. Zwischen 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags liegt die Zeit für die Verehrung der *Pitris*.

Die Meditation spricht auch die Bedeutung der Sonnenwenden im Steinbock und Krebs so-

wie deren Beziehung zu den *Devâs* an, außerdem die Tagundnachtgleichen im Widder und in der Waage mit ihrer Beziehung zum Menschen. Weiteres dazu wird an anderer Stelle dargelegt werden.



Meditation 23

(12. April, 31. August, 15. Oktober, 5. März)

Creation was planned before you came.

You can plan for yourself

like the plan of the creation.

Creation is for all.

You are one among the many.

The plan of all is work,

the plan of one is fate.

Fate for work is ritual,

work for fate is heresy.

Die Schöpfung wurde geplant, bevor du kamst.

Du kannst für dich selbst einen Plan aufstellen,
der wie der Schöpfungsplan ist.

Die Schöpfung ist für alle.

Du bist einer unter den vielen.

Der Plan von allen ist Arbeit,
der Plan von einem ist Schicksal.

Ein Schicksal, das der Arbeit gilt, ist ein Ritual.
Arbeit für das Schicksal ist Häresie.

Kommentar:

Der Mensch sollte wissen, dass er erst viel später in die Schöpfung kam. Als die Schöpfung

schon bis zur Hälfte fortgeschritten war, erschien der Mensch auf der Bildfläche. Genauso wie wir nach einem halben Monat Vollmond haben, trat auch der Mensch nach der ersten Hälfte der Schöpfung ins Dasein. Der Vollmond ist die Erfüllung des Monats. Genauso war auch die Erschaffung des Menschen die Erfüllung der Schöpfung, weil er nach dem Bild Gottes gemacht ist. Gott ist im Großen, was der Mensch im Kleinen ist. Alles, was in Gott existiert, das existiert auch im Menschen. Das ist die Schönheit des Menschen.

Aber Gottes Schöpfung wurde lange vor der Ankunft des Menschen geplant und gemacht. Bestimmte kosmische, solare und planetarische Gesetze waren schon vorher wirksam. Es war wie bei einem Spielplan. Vieles ist bereits entschieden, und dann kommt der Mensch als einer der Spieler hinzu. Obwohl der Mensch nach dem Bild Gottes gemacht ist, bleibt auch er ein Spieler in dem ganzen Spiel, das schon vorher ausgedacht war. Alles, was er tun kann, ist, mit seiner schöpferischen Fähigkeit gut zu planen und sich am Spiel zu erfreuen. Wenn er gut spielt, ist ihm der Beifall des Publikums und der Mitspieler sicher. In diesem Fall sind die *Devâs*

das Publikum und die anderen Menschen die Mitspieler. Aber er kann die Regeln des Spiels nicht ändern. Er kann sie weder missachten noch verändern. Seinen Freiraum hat er innerhalb der Spielregeln, aber nicht darüber hinaus. Deshalb sollte ihm klar sein, dass die Gesetze von Gott und nicht vom Menschen gemacht sind, und er sollte lernen, ihnen zu folgen.

Genauso wie die Schöpfung geplant wurde, kann auch der Mensch sein Leben planen. Der Schöpfungsplan ist für alle. Ebenso kann der Mensch seine Arbeit zum Nutzen aller planen. Soweit der Arbeitsplan des Menschen für alle ist, bleibt er göttliches *Karma*, das heißt, er bleibt das *Karma* oder die Arbeit, die dem ursprünglichen Plan entspricht. Deshalb ist solche Arbeit folgerichtig. Plant der Mensch jedoch für sich selbst und für sein eigenes Wohlergehen, verliert die Arbeit ihre ursprüngliche Qualität und zieht für ihn Folgen nach sich. Sie macht den Menschen blind. Sobald der Mensch für sich selbst zu arbeiten beginnt, schafft er sich sein Schicksal. Dieses Schicksal bindet ihn über viele Leben, bis er lernt, für alle zu arbeiten. Dadurch befreit er sich aus der Bindung des Schicksals. In der Menschheit sind viele mit der Ausarbei-

tung ihres Schicksals beschäftigt, während sehr wenige für die Schöpfung arbeiten und ihre Tätigkeit als Ritual, als *Yagna* oder Opfer betrachten, das heißt, als Opfer für IHN.

Von Meister *Kût Hûmi* kommt die Warnung: „Seid folgerichtig, aber schafft euch durch eure Arbeit keine Folgen.“ In der *BHAGAVAD GÎTÂ* wird der Schlüssel zum folgerichtigen Arbeiten in den folgenden vier Schritten gegeben:

1. Führe deine Arbeit als Opfer aus.
2. Erwarte nicht, dass du die Früchte deiner Arbeit bekommst. Sie sollen dem Leben im Allgemeinen angeboten werden. Du wirst deinen Anteil bekommen.
3. Manipuliere die Arbeit nicht.
4. Halte an der geleisteten Arbeit nicht fest.

Solange ein Jünger diesen Grundsätzen der Arbeit folgt, wird ihn nichts in den drei Welten binden.



Meditation 24

(13. April, 30. August, 16. Oktober, 4. März)

**Have your friend in yourself,
be a friend to others.
Depend upon yourself,
be dependable to others.
Do not expect but demand
what is due to HIM from them.
Be a guard and guardian to the temple,
not for you, but for HIM.
Be a guard and a gardener
for your body and mind,
not for you but for HIM.**

Habe deinen Freund in dir selbst,
sei anderen ein Freund.
Verlasse dich auf dich selbst,
sei für andere verlässlich.
Erwarte nicht, sondern fordere von ihnen,
was IHM gebührt.
Sei ein Wächter und Hüter des Tempels,
nicht für dich, sondern für IHN.
Sei ein Wächter und Gärtner
deines Körpers und Denkens,
nicht für dich, sondern für IHN.

Kommentar:

Der Freund, der uns nie im Stich lässt, lebt wahrhaftig in jedem von uns. Es ist weise, die Freundschaft mit dem Freund in uns zu pflegen. Der Freund in uns ist immer für uns da und enttäuscht uns nie. Er existiert als Pulsierung im Herzen eines jeden Menschen und ist bereit, euch sogar bis zur Wahrheit zu führen. Er ist euer Leben und euer Licht, eure eigentliche Existenz und euer Gewahrsein. Erkennt, dass er immer bei euch ist: im Leben, im Tod, wenn ihr geboren werdet und in jeglichem Stadium. Er wacht sogar über euch, während ihr schlaft. Es kann keinen Freund geben, der ihm gleich kommt. Pfl egt die Freundschaft mit ihm. Die Freude seiner Freundlichkeit macht es euch möglich, zu anderen freundlich zu sein. Lord *Maitreya* hat einen solchen Freund, und deshalb ist er zu der ganzen Welt freundlich.

Lernt, euch auf euch selbst zu verlassen. Dies ist eine weitere Eigenschaft, die in der Jüngerschaft kultiviert werden muss. Verlasst euch auf euch selbst und seid verlässlich für andere. Verlasst euch auf das Selbst, das höhere Selbst in euch. Empfängt Beistand und Rückhalt von IHM in euch und seid anderen eine Stütze. Unabhängigkeit

ist wirkliche Stärke. Nur Kinder sind von anderen abhängig, aber nicht Erwachsene. Betrachtet die Bereiche, in denen ihr von anderen abhängig seid. Lernt sorgfältig, solche Abhängigkeiten zu beseitigen. Wer von anderen abhängig ist, leidet, wenn sie nicht anwesend sind. Erkennt, dass Meisterschaft in der Unabhängigkeit besteht, aber nicht darin, Helfer um sich zu scharen, ohne die man nichts tun kann. Viele Lehrer geraten in diese Abhängigkeitsfalle, wenn die Schüler anfangen, ihnen bei ihren persönlichen Angelegenheiten während des Tagesablaufs zu helfen. Dadurch verdummen sie.

Arbeiten ist das Vorrecht des Menschen, aber Erwartungen im Leben sind bedrückend. Häufig führen Erwartungen zu Enttäuschungen. Bis die Menschen dieses Geheimnis der Arbeit gelernt haben, werden sie von der Dualität der Welt beeinflusst.

Nur ein Lehrer, der weiß, wie sehr die Schüler dem Göttlichen Dank schulden, kann fordern, was IHM gebührt. In jüngster Zeit haben Lehrer wie *Shirdi Sai Baba* solches immer wieder von ihren Anhängern gefordert – nicht für sich selbst, sondern zum Besten der Anhänger. Die Schüler sollen lernen, keine Erwartungshaltung

zu haben, und der Lehrer fordert, was Gott zukommt.

Häufig fällt den Tempelwächtern Macht zu, und sie erhöhen sich selbst. Statt den Tempel zu bewachen, nehmen sie ihn in Besitz. Der Begriff 'Tempel' steht für jede gute Arbeit. Wer eine gute Arbeit in seiner Obhut hat, tappt – ohne es zu merken – in die Falle seiner Persönlichkeit. Der Wille zur Macht tritt in ihn ein, und so wird er zu einem Aufseher oder Kontrolleur. Er erlebt den Niedergang von dem Status eines Wächters und Hüters der guten Arbeit. Um jeden Lehrer sammeln sich Leute, die arbeiten möchten. Aufgrund ihrer Arbeit mit dem Lehrer gelangen sie zu Ansehen und Einfluss. Sie vergessen, dass das Ansehen, das sie bekommen, nicht ihnen gehört, sondern mit der Arbeit und dem Lehrer zusammenhängt. So versuchen sie, die anderen Leute, die Arbeit und sogar den Lehrer zu kontrollieren und zu steuern. Dies ist ein weit verbreitetes Phänomen. Wenn die Anhänger dies tun, kommen sie zu Fall. Ihr Sturz kann sehr schwer und sehr tief sein. Er kann als unheilbare Krankheit, als finanzielle Krise oder als heftiger Widerstand zu ihnen kommen.

Über gute Arbeit zu wachen ist kein Privileg, sondern eine Verantwortung. Jeder Schüler, der

mit einem Lehrer arbeitet, sollte sich vor dieser weit verbreiteten Falle hüten. Wächter und Hüter eines Tempels, das heißt, einer guten Arbeit zu sein, ist eine enorme Verantwortung, der man mit äußerster Sorgfalt und Demut nachkommen muss.

Genauso sollte die Haltung eines Schülers gegenüber seinem Körper und Denken sein. Er sollte ein Wächter und Hüter seines Körpers und Denkens sein und wissen, dass beide von Gott gegeben wurden und deshalb göttlich sind. Aus diesem Grund sollte er den Körper und das Denken mit äußerster Sorgfalt benutzen. Er sollte lernen, den Körper angemessen mit Essen, Trinken, Arbeit und Erholung zu erhalten und ebenso das Denken mit Gedanken an das Göttliche und mit Gedanken guten Willens zu nähren.

Bei diesem Nähren sollte er sich wie ein Gärtner verhalten, der sehr sorgfältig vorgeht, das Unkraut entfernt und die Saaten hegt und pflegt. Genau das vernachlässigt ein Schüler an seinem Körper. Daher empfiehlt diese Meditation dem Meditierenden, auch ein Gärtner zu sein.



Meditation 25

(14. April, 29. August, 17. Oktober, 3. März)

**In His name we live, in His temple we live,
In Him verily we live
until He opens His eye in us.
In His name He lives, in His temple He lives,
In Him verily He lives,
as He opens His eye in us.
In the meanwhile let us wait,
Let us look to Him and not to each other.
Let us call Him in all to find all in Him.
Then the life is a car festival
and not a war festival.**

In SEINEM Namen leben wir, in SEINEM Tempel
leben wir, in IHM leben wir in Wirklichkeit,
bis ER SEIN Auge in uns öffnet.
In SEINEM Namen lebt ER, in SEINEM Tempel lebt ER,
in IHM lebt ER in Wirklichkeit,
bis ER SEIN Auge in uns öffnet.
Inzwischen lasst uns warten.
Wir wollen auf IHN schauen
und nicht aufeinander.
Wir wollen IHN bei allem rufen,
um alles in IHM zu finden.

Dann ist das Leben ein Wagenfest
und kein Kriegsschauplatz.

Kommentar:

Dies ist die wunderbarste Meditation, die man sich vorstellen kann. Es ist die letzte und höchste Mitteilung, die von Lord *Krishna* gegeben und in einer Meditation zusammengestellt wurde. Diese eine Meditation führt den Jünger zur Erfüllung und verwandelt den Jünger in IHN.

In SEINEM Namen leben wir. In SEINEM Tempel leben wir. Der Tempel ist der menschliche Körper. In ihm leben wir. Alles, was die Schöpfung und den Körper ausmacht, kommt vom Göttlichen. Das Leben, das Gewahrsein, der Wille, die Liebe, das Licht, das Denkvermögen, die fünf Sinne, die fünf Elemente im Körper und in der Schöpfung kommen allein vom Göttlichen.

Oft sagen wir 'mein Körper', 'mein Denken', 'mein Leben' oder 'meine Intelligenz'. Nichts von all dem wurde von uns erschaffen. Wir benutzen alles einfach. Genauso wie der Sohn eines reichen Mannes vom Besitz seines Vaters Gebrauch macht, so nehmen wir alle den Besitz des Vaters in Anspruch, als würde er uns gehören. Der Vater hat nichts dagegen, wenn der

Sohn seinen Besitz benutzt. Er wird seinem Sohn sogar sagen, dass der ganze Besitz von ihm nur erarbeitet wurde, damit der Sohn ihn genießen kann. Aber wir gewöhnen uns daran, diesen Besitz zu nutzen und bekommen das Gefühl, dass alles uns gehört. Nichts von unserem Körper gehört uns. Alles wurde gegeben und kann deshalb im Lauf der Zeit wieder genommen werden. Uns bleibt allein die Erfahrung.

In SEINEM Namen leben wir. Der Name Gottes ist ICH BIN. Auch jeder von uns sagt: „Ich bin.“ Somit benutzen wir SEINEN Namen und denken, es sei unser Name. Wir leben in SEINEM Tempel und glauben, dass er uns gehört. Wir sind vergessliche Leute. Obwohl unsere eigentliche Existenz gar nicht unsere Existenz ist, glauben wir, dass wir leben. Hätten wir beschlossen zu leben, könnten wir so lange im Körper leben, wie wir möchten. Tatsächlich ist ER das Original. Wir sind nur SEINE Widerspiegelungen. Wenn das Original sich entschließt, in einem Körper zu leben, dann leben auch wir, die Widerspiegelungen, in einem Körper. Wenn das Original sich entscheidet, den Körper zu verlassen, dann verlässt auch die Widerspiegelung den Körper. Wir sind einfach SEINE Widerspiegelungen. ER

ist das Original, und ER spiegelt sich auf vielerlei Weise in verschiedenen Körpern wider. Wir müssen erkennen, dass die Widerspiegelungen keine unabhängige Existenz haben und dass unsere Existenz in Wirklichkeit SEINE Existenz ist.

Nur bis ER SEIN Auge in uns öffnet, leben wir in der Illusion, dass es unser Name, unsere Gestalt und unser Leben ist. Sobald ER SEIN Auge in uns öffnet, erkennen wir, dass ER in SEINEM Namen lebt. ER lebt in SEINEM Tempel. In Wirklichkeit lebt ER in IHM. Wenn der Herr SEIN Auge in uns öffnet, gibt es keine Illusion und keine Widerspiegelung mehr. Dann ist die Wahrheit erkannt. Das Phantom des Selbst löst sich in das SELBST auf, denn das Phantom ist die falsche Identität. Es entwickelt eine falsche Persönlichkeit und hat eigentlich keine Existenz, weil es nichts als eine Widerspiegelung ist.

Was sollen wir tun, bis wir zu dieser Erkenntnis gelangen? Was sollen wir tun, bis wir durch die Gnade des Herrn von dieser Illusion befreit werden? Sollen wir unter der Illusion, der Unwissenheit und dem entsprechenden Schmerz leiden? Das muss nicht notwendigerweise so sein. Wir können immer versuchen, IHN zu sehen, wenn wir einander ansehen, und wir können IHN

hören, wenn wir einander zuhören. Dieses Spiel macht Freude. Zwangsläufig wird es uns immer wieder misslingen. Aber das macht nichts. Wir wollen weiterhin versuchen, IHN ebenfalls zu sehen, wenn wir einander ansehen und IHN zu hören, wenn wir einander zuhören. Dann wird das Leben ein freudiges und festliches Fortschreiten wie ein Wagenfest. Ansonsten wird es zu einem Kriegsschauplatz.

In der Meditation wird uns empfohlen zu warten. In der Jüngerschaft ist die Qualität des Wartenkönnens sehr wichtig. Warten zu können ist mit der Fähigkeit, empfangen zu können, verbunden. Im Leben gibt es die Dimension des Empfangens. Durch die Zeit macht uns das Leben ein Angebot, und wir empfangen. Wer nicht warten kann, verpasst das, was das Leben anbietet. Nach jeder Handlung sollte man warten, bevor man das Nächste tut. Dieses Warten ist eine Pause, die uns Gleichgewicht schenkt. Wenn wir im Gleichgewicht sind, wird es uns möglich zu empfangen. Bewegung und Gleichgewicht sind die zwei Arme eines rhythmischen Lebens. Gleichgewicht entsteht durch Pausen.



Meditation 26

(15. April, 28. August, 18. Oktober, 2. März)

**Cure earth by food,
cure water by drink,
cure fire by heat,
cure air by breath,
cure sound by thought,
cure mind by truth.
Cure is complete.**

Heile die Erde durch Essen,
heile das Wasser durch Trinken,
heile das Feuer durch Hitze,
heile die Luft durch den Atem,
heile den Klang durch Gedanken,
heile das Denken durch die Wahrheit.
Die Heilung ist vollständig.

Kommentar:

Der menschliche Körper enthält die fünf Elemente, die jederzeit rein gehalten werden müssen. Ein reiner Körper ist das geeignete Instrument, um das reine Leben zu erfahren. Ohne ein gutes Fahrzeug kann man auf einer Reise keine wirklichen Fortschritte machen. Für die Reise

der Seele ist ein guter Körper wichtig. Wenn das Fahrzeug ständig repariert werden muss, kann die Reise nicht weitergehen. Manchmal können auf dem Weg Unfälle passieren. Damit man immer für den guten Willen arbeiten kann, ist ein guter Körper wichtig. Auf keinen Fall sollte der Körper die Arbeit der Seele behindern. Zu diesem Zweck sollte die benötigte Sorgfalt angewendet werden. Dies ist Teil der Jüngerschaft.

- Erde:

Die Materie im Körper kommt von der Erde, ebenso die Nahrung, die wir dem Körper geben. Die Qualität der Körpergewebe hängt zum großen Teil von der Qualität unseres Essens ab. Deshalb sollte die Ernährung leicht sein und trotzdem Energie geben. Schweres und zu reichliches Essen kann den Körper träge machen oder zu gesundheitlichen Schwierigkeiten führen. Um die Körpergewebe leicht und voller Energie und den Körper aktiv und gesund zu erhalten, ist es notwendig, das Richtige in richtiger Menge, am rechten Ort, zur rechten Zeit und mit der richtigen gedanklichen Einstellung zu essen. Das ist von großer Bedeutung. Fruchtsäfte, Früchte, Blattgemüse, grüne und andere

Gemüse, Getreide und Hülsenfrüchte stellen eine gute Nahrung dar. Gekeimte Hülsenfrüchte und Getreidefrüchte enthalten sogar noch viel bessere Nährstoffe. Bei der Ernährung sollte man achtsam sein. Durch geeignete Ernährung kann man sogar heilen. Heilung des Körpers über das Essen ist eine sehr alte Technik. Auf diese Weise kann die Erde im Schüler durch eine richtige Einstellung zur Ernährung geheilt werden.

- Wasser:

Wasser reinigt Menschen und Götter. Zur Reinigung wird stets reichliche Verwendung von Wasser – innerlich wie äußerlich – empfohlen. Drei bis vier Liter Wasser sollte man trinken und zwanzig bis dreißig Liter sollte man verwenden, um wenigstens zweimal täglich zu duschen. Dadurch kann die innere und äußere Ausscheidung von Giftstoffen gewaschen werden. Außerdem werden auf diesem Weg das Blut, der Magen, die Därme, die Nieren und das Harnsystem gereinigt und wirkungsvoll der Stuhlgang sowie die Harnausscheidung ausgelöst. Die Menschen sollten lernen, in Bezug auf ihr tägliches Duschen und Trinken achtsam zu sein. Richtige Gewohnheiten im Umgang mit Wasser erhalten das Flüs-

sigkeitssystem im Körper gesund. Das Blut stellt dabei die wichtigste Flüssigkeit dar. Wenn man genügend Wasser trinkt, wird das Blut geheilt. Häufig wird die Wassertherapie eingesetzt, um die Körperflüssigkeiten zu reinigen. Dem Schüler wird empfohlen, bewusst genügend reines Wasser zu trinken, so dass die Wasser, die Emotionen, in ihm geheilt werden und er bei guter Gesundheit bleibt.

- Feuer:

Das Feuer im Körper sollte dadurch erhalten werden, dass man sich wenigstens 60 bis 90 Minuten während des Sonnenaufgangs oder Sonnenuntergangs im Sonnenlicht aufhält. In dieser Zeit übertragen die Sonnenstrahlen Hitze, die dem Körper genügend Wärme gibt. Der Mensch sollte lernen, tagsüber für ausreichende Luftzufuhr zu sorgen. Stundenlanger Aufenthalt in dunklen Zimmern mit elektrischem Licht greift das Feuer im Körper an. Gewöhnt man sich an den Aufenthalt in klimatisierten Räumen, wirkt sich dies ebenfalls nachteilig auf die Hitze im Körper aus. Das Feuer im Körper reguliert die Hitze, und um es lebendig zu erhalten, sollte man den Körper in vernünftiger Weise allen

Jahreszeiten aussetzen. Das Reibungsfeuer im Körper ist seine Lebenskraft. Diese Lebenskraft muss mit Hilfe von Körperübungen im morgendlichen und abendlichen Sonnenlicht erhalten werden. Man sollte sie in jeder Jahreszeit durchführen und jederzeit für gute Belüftung sorgen. Dadurch wird das Feuer erhalten. Es ist das Feuer der Lebenskraft, die sich jeder von außen kommenden Krankheit widersetzt und den Körper kraftvoll, rege und beweglich erhält.

- Luft:

Die Luft arbeitet im Körper durch fünf Pulsierungen. Durch angemessene Atmung können die Pulsierungen in Tätigkeit gehalten werden. Die Menschen atmen nicht genügend. Sie atmen nicht die Menge ein, die ihrem Lungenvolumen entspricht. Wenn sie nicht gut einatmen, können sie auch nicht gut ausatmen. Normalerweise atmen die Menschen nur ein Viertel dessen ein, was ihre Lunge aufnehmen könnte. Wenn sie lernen, vollständig einzusatmen und dadurch auch vollständig auszusprechen, tritt sehr viel Lebensenergie über die Einatmung ein, und durch die Ausatmung werden die Kohlenstoffe erfolgreich ausgeschieden. Die Atmung ermöglicht eine

kräftige Bewegung der Luft. Sie ist Trägerin des Lebens. Luftblockaden im Körper führen zu verschiedenen Krankheiten, die man durch richtiges Atmen vermeiden kann. Wenn man jeden Morgen 24 Minuten lang langsam, sanft, tief und gleichmäßig atmet, wirkt sich das heilend auf den Körper aus. Im Allgemeinen riecht die Luft im Körper, und das ist ein Anzeichen für Krankheit. Wenn die Atemluft aus Mund und Nase nicht schlecht riecht, ist die Luft im Körper geheilt. Schlecht riechende Luft im Körper produziert Gift, das beseitigt werden muss.

Luft und Feuer ergänzen sich. Daher sollte man mit beiden gleichzeitig arbeiten. Arbeit mit der Luft facht das Feuer an, und Arbeit mit dem Feuer belebt die Luft.

- Klang:

Klang ist die Qualität der *Âkâsha*, des Äthers. Er bildet die fünfte Schicht des menschlichen Körpers. Durch richtiges Denken und Sprechen kann diese Schicht kraftvoll und dynamisch erhalten werden wie der blaue Himmel. Die Klänge, die wir äußern, lassen das Licht in uns erkennen. Viel von der menschlichen Sprache

ist nur Lärm oder Geräusch und kein wirklicher Klang. Lärm bringt Dunkelheit herein, und Klang bringt Licht. Ein Schüler des Okkultismus sollte lernen, seine Zunge nur für Klänge zu benutzen und nicht, um Lärm zu verbreiten. Richtige, wahrhaftige Gedanken führen zu guten, richtigen Klängen und richtige Klänge führen zu richtigen Gedanken. Beide ergänzen einander. *Vedische* Gesänge, Singen von *Mantren* und Anstimmen des *OM* helfen die Gedankenebene zu reinigen. Sie enthüllen die Gedanken guten Willens, die von höheren Ebenen übermittelt werden. Auf diese Weise belebt richtige Äußerung, richtiges Denken, richtiges Sprechen und richtiges Handeln den Ätherkörper. Im Sanskrit wird der Ätherkörper *Âkâsha Sarîra* genannt. Dieses *Sarîra* muss sogar über den Tod hinaus erhalten werden, damit man die Kontinuität des Bewusstseins bewahrt. In den Schriften von Meister *DK* wird dies als dritte Einweihung und im *Yoga* wird es als Unsterblichkeit bezeichnet.

- Denken:

Die einzige und endgültige Heilung für das Denken ist die Wahrheit. Die Wahrheit zu sprechen ist die höchste Weihung und Hingabe,

durch die der Mensch sogar den Himmel gewinnt. Es gibt kein *Dharma*, das höher wäre als die Wahrheit. Der Wahrhaftige macht trotz aller Hindernisse Fortschritte. Wer der Wahrheit folgt, wird nicht zu Fall kommen. Alle, die nicht der Wahrheit folgen, werden mit Sicherheit an dem einen oder anderen Punkt zu Fall kommen. Die Geschichte, wie *Yudhistira* seinen Körper verließ, offenbart den Glanz der Wahrheit.

Wer sich der Wahrheit weiht, verfällt keiner Illusion, lebt jederzeit in absoluter Klarheit und wird nicht von Bosheit berührt.

Auf diese Weise müssen Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther und Denken vom Schüler des Okkultismus geheilt werden.



Meditation 27

(16. April, 27. August, 19. Oktober, 1. März)

Up the ladder creeps the serpent.

Self-opposing coils harmonised.

Ascending the vertical bore of the eternal centre.

Die Schlange kriecht die Leiter hinauf.
Sich gegenüberliegende Windungen sind
in Einklang gebracht.
Aufstieg in der vertikalen Bohrung
des ewigen Zentrums.

Kommentar:

Der menschliche Körper umfasst alle Ebenen
des Bewusstseins, der Kraft und der Materie.

- Im Kopf befindet sich das Bewusstsein,
- im Brustbereich über dem Zwerchfell bis zum Hals ruht die Kraft, und
- der Magen, der Bereich unterhalb des Zwerchfells bis zum untersten Punkt der Wirbelsäule, gehört zur Materie.

Der Körper enthält den Geist, die Materie und die Seele – den Vater, die Mutter und den Sohn.

Vom Kopf bis zum Basiszentrum existieren die sieben Ebenen im Menschen. Die göttlichen

Intelligenzen steigen in ihm von oben nach unten und von unten nach oben. Es gibt einen Weg, auf dem man nach oben und unten gelangen kann. Er wird 'die Leiter' genannt. Die Schlange ist das Bewusstsein des Menschen, das sich durch seine Entwicklung immer weiter nach oben bewegt. In der Yoga-Wissenschaft wird die dazugehörige Disziplin gelehrt. Die Yoga-Schüler erleben die Aufwärts- und Abwärtsbewegung der Schlange. Sie wird *Kundalinî* genannt, weil ihre Bewegungen spiralförmig sind und sie aufgerollt im Basiszentrum liegt.

Wenn ein Schüler auf dem Yoga-Pfad Fortschritte macht, werden die einander widersprechenden Vorstellungen und Gedanken harmonisch zusammengeführt. Allmählich münden alle Konflikte in die Harmonie, und das Verstehen entwickelt sich zur harmonischen Einheit. Stufenweise breitet sich Frieden aus, und die Dualitäten verschwinden langsam. An diesen Eigenschaften kann man die aufwärts kriechende Schlange bemerken und ermessen. Wenn sie über die Leiter den höchsten Punkt erreicht, der auch die Bohrung genannt wird, erlebt der Mensch ewige Seligkeit. Es ist ein Bewusstseinszustand jenseits der sieben Ebenen. Er geht auch über die drei Qua-

litäten der Natur hinaus. Es ist ein Zustand des reinen Bewusstseins als Existenz.



Meditation 28

(17. April, 26. August, 20. Oktober, 28. Februar)

**Loosening the spirals of *Karma*,
the serpent shines winged
and escapes through the bore of the sun's body
from above the eyebrows.
Henceforth the serpent is
the winged messenger of the Gods.
He is Mercury.**

Wenn die Schlange die Spiralen des *Karmas* löst,
leuchtet sie und hat Flügel.
Sie entkommt durch das Bohrloch
des Sonnenkörpers über den Augenbrauen.
Von nun an ist die Schlange
der geflügelte Botschafter der Götter.
Er ist Merkur.

Kommentar:

Das *Karma* hat unzählig viele Windungen. Sie binden den Menschen. Verlangen ist die Ursache solcher Bindung. Die Bindung wird so stark, dass sie den Menschen ersticken lässt, wenn er weiterhin verlangt. *Karma*-Windungen engen genauso ein wie die Windungen einer Schlange

an ihrem Schwanzende. Der Mensch sucht nach Befreiung von der Bindung. Er sucht den Weg und entdeckt schließlich, dass selbstloser Dienst für das umgebende Leben der Schlüssel zur Befreiung aus der Begrenzung ist.

Wenn er den Weg gefunden und beschlossen hat, den Weg des guten Willens zu gehen, begegnet er dem Lehrer, dessen Leben eine Veranschaulichung des Dienstes und Opfers für andere ist. Veranschaulichung ist die beste Unterrichtsmethode. Dann verstehen die Leute besser und folgen dem Lehrer. Zu Anfang machen sie den Lehrer nach. Solches Nachmachen ist stillschweigendes Folgen, aber kein ausdrückliches Nachahmen. Die Nachahmung ist eine Dimension des Rituals, und die ganze Schöpfung ist ein solches Ritual. Dieses Ritual führt zu schöpferischer Tätigkeit durch Nachahmung.

Die *Karma*-Windungen lösen sich genauso weit wie der Dienst des Menschen in die Dimension der Selbstlosigkeit vordringt. Jedes Mal, wenn eigennützige Gedanken in ihn eintreten, werden die Windungen enger und fester. So erlebt ein Schüler, dass das *Karma* sich lockert oder den Druck verstärkt, wenn er zwischen Selbstlosigkeit und Eigennutz hin und her schwingt.

Dies ist die Bewährungsfrist des Aspiranten. Sobald der Dienstrhythmus in ihm gefestigt ist, wird er in den Pfad aufgenommen und steigt stetig und unbeirrt nach oben. Dann lösen sich die Spiralen des *Karmas*. In höheren Gewährseinstadien sind die Windungen weiter, während sie in den niederen Stadien des Eigennutzes enger sind. Bis zum Sonnenzentrum, dem *Âjnâ*-Zentrum, gibt es die *Karma*-Spiralen. Wenn das Gewährsein erst einmal durch die Bohrung, die Leiter*, entkommen und über den Hypophysen-Körper, das Brauenzentrum, hinausgelangt ist, entweicht das Schlangenbewusstsein in höhere Bereiche und verwandelt sich in eine leuchtende, geflügelte Schlange. Dann bewegt sich das Gewährsein des Jüngers als geflügeltes Wesen in den ätherischen Stadien der *Âkâsha*. Es hat den ätherischen Glanz und bewegt sich in der Weite des Blau. Damit ist die Reise vollendet. Danach schließt sich der Jünger den Pfadfindern der Schöpfung an, das heißt, er erreicht den Status von Merkur, denn nun überbringt er Mitteilungen von höheren Kreisen an niedere Kreise und von niederen Kreisen an höhere Kreise. Er wird zum Vermittler

* Dies wurde in der vorausgegangenen Meditation erklärt.

zwischen den höheren und niederen Ebenen. Für immer bleibt er ein Botschafter der Götter und ein Mitglied im göttlichen Plan.

Dem Schüler wird empfohlen, sich den aufwärts führenden Weg der *Kundalinî* vom *Mûlâdhâra* an vorzustellen und über die Zentren der *Sushumnâ* diesen ganzen Weg entlang zu gehen, das Brauenzentrum zu erreichen und dann mit seinen Flügeln in die Weite des Blau aufzusteigen. Weiterhin sollte er sich vorstellen, dass er mit seinen Flügeln in dem grenzenlosen Blau fliegt und auf eine Gruppe solcher fliegenden Lebewesen trifft, die bereits in unterschiedlichen Höhen fliegen und verschieden glänzen. Er sollte die Meditation sorgfältig dreimal lesen und sich anschließend an die Arbeit machen, sich den aufgezeigten Weg vorzustellen.



Meditation 29

(18. April, 25. August, 21. Oktober, 27. Februar)

**The tongues of the serpent
are raised from the stings of the scorpion.
The tongues of the serpent
are the wings of the eagle.
Moon bears serpent.
Sun enters eagle.**

Die Zungen der Schlange werden
von den Stacheln des Skorpions erhoben.
Die Zungen der Schlange sind
die Flügel des Adlers.
Der Mond trägt die Schlange.
Die Sonne tritt in den Adler ein.

Kommentar:

Dem Menschen wurde als einzigem Lebewesen die Sprache geschenkt. Weder die *Devâs* noch die Tiere können sprechen. In der vierten Runde dieses Globus wurde dem Menschen von Gott die Sprache gegeben. Mit Hilfe der Sprache kann der Mensch aufsteigen und zu einem Adler mit Flügeln werden. Er kann durch die Sprache aber auch abstürzen und zu einer doppelzüngi-

gen Schlange oder einem stechenden Skorpion werden. Gott gab dem Menschen die Sprache und auch die Freiheit zu sprechen. Die Sprache führt die Alchimie aus, die niedere Wesen in edle Wesenheiten umwandeln kann.

Die Menschen sollten wissen, dass die Sprache eine chemische Reaktion bewirkt. Wahrhaftiges, nicht-manipulierendes, nicht-kritisierendes und nicht-verurteilendes Sprechen verhindert den Niedergang. Worte der Weisheit und Liebe, mitfühlende Worte, heilende Worte, freundliche Worte und Worte guten Willens ermöglichen den Aufstieg.

In den *VEDEN* heißt es: „Sprich die Wahrheit und sage sie freundlich.“ Dem sollten sich die Menschen sehr aufmerksam widmen.

Der Klang ist das Leben der Sprache. Klang bringt Leben zum Ausdruck, und Leben bringt Klang zum Ausdruck. Daher kann die Arbeit mit Sprache Energie geben oder Lebenskraft rauben. *Mantren*, *vedische* Gesänge und Weisheitslehren fördern den Aufstieg. Sinnlose, kritische, urteilende, manipulierende, unwahre Worte können den Menschen vernichten. Die Zungen der Schlangen weisen auf die Doppelzüngigkeit des Menschen hin, und die Stacheln des Skorpions

zeigen den menschlichen Trieb an, andere zu verletzen. Zusammen richtet beides Verwüstungen an.

Die Kehle ist das Zentrum der Sprache. Richtiges Sprechen sondert erhebende Energien ab, und unrechtes Sprechen sondert Energien ab, die zur Selbstvergiftung führen.

Für die Jüngerschaft ist die Kehle das wichtigste Zentrum. Es ist der Drehpunkt zwischen den drei oberen und den drei unteren Zentren. Die unteren Zentren werden vom Denken, vom Mond, und die höheren Zentren von der Sonne regiert. Die Sonne ist das Bewusstsein. Jeder Mensch ist eine potentielle Sonne. Ein Mensch in den höheren Zentren gleicht einer Sonne, und ein Mensch in den unteren Zentren gleicht einem Mond. Der Mond führt in die Objektivität, in die Materie und durch die Löcher in der Materie sogar in den Abgrund der Materie, genauso wie die Schlangen in Erdlöcher kriechen. Die Sonne führt in höhere Bereiche. Wie ein Adler kann der Mensch sich in die höheren Zentren bewegen und sogar den siebten Himmel erreichen.

Schlangen kriechen auf der Erde und machen horizontale Bewegungen, die in die Objektivität führen. Das Denkvermögen drückt

sich in der Objektivität aus. Aus diesem Grund trägt der Mond die Schlange. Das Bewusstsein bewegt sich vertikal – wie ein Adler, der bis zur Sonne aufsteigt. Es gehört zum subjektiven Denken. Das objektive Denken ist weltlich, das subjektive Denken ist okkult.

Für den Aufstieg eines Jüngers stellt daher der Gebrauch der Sprache eine außerordentlich große Verantwortung dar. Er kann sich von den Zungen der Schlange zu den Flügeln des Adlers entwickeln.



Meditation 30

(19. April, 24. August, 22. Oktober, 26. Februar)

The path of I AM is in eternal darkness.

**Darkness is the variegated serpent
of the nether worlds.**

**The music of the nether worlds blinds the lyre
with music of the seven stringed lyre of Apollo.**

I bore the darkness

into the spectrum of variegated light.

Der Weg des ICH BIN liegt in ewiger Dunkelheit.
Dunkelheit ist die bunt schillernde Schlange
der Unterwelt.

Die Musik der Unterwelt verbirgt die Lyra mit
der Musik der siebensaitigen Lyra von Apollo.
Ich durchbohre die Dunkelheit
bis in das Spektrum des vielfarbigen Lichts.

Kommentar:

Der weltliche Mensch ist auf die Objektivität ausgerichtet. Sein Kopf erinnert ihn ständig an weltliche Gedanken. Somit fließt seine Energie horizontal in die Objektivität, die den Globus um uns darstellt. Dieser Globus ist durch die Magie der fünf Elemente entstanden, die das

kosmische Denken ausgeführt hat. Mit seinen fünf Sinnen stellt der Mensch eine Beziehung zu dieser magischen Welt her. Ohne die Sinne kann er sich nicht mit der Magie der Objektivität verbinden. Durch regelmäßigen Gebrauch der Sinne hängt er in der Welt der fünf Elemente fest, die eine magische und illusionäre, aber keine reale Welt ist. Wenn das menschliche Denken nach Glück in der Welt der Objektivität, Illusion und Dunkelheit strebt, kommt es nie ans Ziel, sondern dieser Weg windet und schlängelt sich ewig dahin. Dies nennt man den Pfad der ewigen Dunkelheit.

Durch die Zeit, die Sinne und die Anziehungskraft der fünf Elemente führt die Schlange den Menschen in diese Welten. Auf seiner Suche nach dem Glück bewegt er sich immer weiter von seinem eigenen Zentrum weg und gerät in die dunkle Unterwelt, aus der er nicht mehr zurückfindet. Er vergisst seine ursprüngliche Identität, seinen ursprünglichen Wohnort und lebt nun in einer Welt der Widerspiegelung. Diese Widerspiegelung, die er hier wahrnimmt, hält er für die Wirklichkeit.

Sobald der Mensch lernt, sich von den Sinnen und vom objektiven Denken zurückzuziehen,

findet er zu seinem eigenen Zentrum zurück, von dem aus er vertikal aufsteigen kann. Wenn er nach oben aufsteigt, kann er die Dunkelheit durchbohren und in das Lichtspektrum vordringen, das sich in ihm befindet. Dieses Lichtspektrum ist real, während das widergespiegelte Licht die Schlange der Illusion ist. Das innere Lichtspektrum führt den Menschen durch die sieben Farben in das Blau. Dabei nimmt er die Lyra von Apollo wahr, die bis dahin von der Unterwelt verborgen war.

Dem Schüler wird empfohlen, sich aus der Objektivität, den Sinnen und dem Denken zu sammeln. Er sollte sich im Innersten seines Herzens niederlassen und sich vorstellen, wie er senkrecht durch die *Sushumnâ* aufsteigt. Dabei erlebt er eine Farbe nach der anderen – von Orange zu Gelb, zu Goldgelb, zu Honiggelb oder lichtdurchlässigem goldenem Schein, zu Aquamarin, zu Himmelblau bis zum dunklen Blau.



Meditation 31

(20. April, 23. August, 23. Oktober, 25. Februar)

***Vena, the Gandharva, is wiping off
the pictures of the subconscious mind
on the walls of my nature
with the hieroglyphs of sound
from his seven stringed lyre.***

*Vena, der Gandharva, wischt
die Bilder des unterbewussten Denkens
von den Wänden meiner Natur
mit den Klang-Hieroglyphen
seiner siebensaitigen Lyra ab.*

Kommentar:

Gandharvas sind die musikalischen Intelligenzen über der Schöpfung. Sie sind die glückseligen Geschöpfe, die Glückseligkeit verleihen, indem sie die Vereinigung der Seelen mit der Überseele bewirken. Die Musik der *Gandharvas* schenkt die Seligkeit der Befreiung. Solche befreiten Wesen leben in Ekstase. Durch ihre Musik strahlen sie Liebe, Licht und Weisheit aus. Der Kopf der musikalischen Hierarchie ist in den *PURÂNEN* als *Nârada* bekannt. Seine Musik empfängt er

von den *Gandharvas*. Er spielt auf seiner *Vîna*, magnetisiert mit seiner Musik Menschen und Orte und erhebt sie zur Synthese. Selbst *Nârada* preist die Musik, die aus *Krishnas* Flöte fließt und ist jedes Mal neu von Staunen ergriffen, wenn er der Flötenmusik lauscht. Musik der *Gandharvas* von höchstem Range erklingt auch durch *Krishnas* Flöte.

Gandharvas sind die Wellen, die sich un-
aufhörlich als musikalische Klänge durch den
Raum bewegen. Sie sind alle latent vorhanden.
Vena ist jener *Gandharva*, der über den Weg
vom Tod zur Geburt, von der negativen Null
zur positiven Null, vom Schlaf zum Gewahrsein
und von der Auflösung zur Neuerschaffung re-
giert. Dieser Weg ist das höchste und letzte
Geheimnis: vom Absoluten zum Scheinbaren,
von der scheinbaren Nicht-Existenz zum Be-
wusstsein. Im Menschen ist es der vertikale Weg
zwischen dem obersten Punkt seiner Stirn und
seinem *Âjnâ*-Zentrum.

Entsprechend ihrem *Karma* erleben die Men-
schen Geburt und Tod. Das *Karma* ist das Ver-
haltensmuster, das jeder mit sich herumträgt.
Aufgrund der Lebensumstände und Lebenserfah-
rungen in früheren Inkarnationen unterscheidet

sich die Verhaltensart eines Menschen von anderen. Durch die Reihen von Inkarnationen bekommt jede Seele andere Lebensumstände und Erfahrungen. Alle Seelen gehen der Erfüllung entgegen. Bis alle Lebensaspekte erfüllt sind, treten sie in immer neue Inkarnationen ein. Ziel der Inkarnationsreihen ist, der Erfüllung näher zu kommen, doch die Menschen bewegen sich im Kreis wie Arbeitstiere, die ein Mühlrad antreiben, und nicht wie Kletterpflanzen, die spiralig emporwachsen. Die Menschen bewegen sich nicht aufwärts, sondern drehen sich im Kreis, ohne aufzusteigen. Das ist das *Karma*, das sich die Seelen infolge der Gewohnheit aufgebaut haben, und diese Gewohnheitsform in der Natur bindet sie für alle Zeit.

Die Schüler auf dem Yoga-Pfad versuchen aus dieser selbst begrenzenden Gewohnheit hinauszugelangen. Doch die Gewohnheiten sind stärker als die Schüler. Deshalb brauchen sie Hilfe. Sie kommt von jenen, die sich befreit haben: Es sind die Lehrer, die Meister. Auch sie befanden sich in der gleichen Lage wie die Schüler, bis ihnen wiederum von ihren Meistern geholfen wurde. Die Hierarchie der Meister wird in Verbindung mit dem *Karma* von *Vena*, dem *Gandharva*, geführt.

Er ist der Kopf der Hierarchie, die die gewohnheitsbildende Natur neutralisiert.

Von einem Zentrum am obersten Punkt der Stirn tritt *Vena* ein, erreicht das *Âjnâ*, gelangt durch die *Sushumnâ* in alle sieben Zentren und erweckt sie durch die Berührung seiner Muse. Die Berührung weckt die Klang-Hieroglyphen in allen sieben Zentren, und der Klang führt die entsprechende Alchimie in den jeweiligen Zentren durch. Allmählich wird das unterbewusste Denken von der sich selbst bindenden Natur befreit. Auf diese Weise wird das *Karma* neutralisiert.

In der esoterischen Astrologie kennt man den Weg zwischen dem obersten Punkt der Stirn und dem *Âjnâ* als Weg des Wassermanns. Im *MAHABHARATA* wird er von *Veda Vyâsa* als ein Fluss mit dem Namen *Vena* beschrieben, der durch das Reich des Wassermanns fließt. Dieses Reich wird von *Varuna* bzw. Uranus, dem Herrn des Wassermanns, regiert. Wer sich den Weg von *Vena* und dem Herrn des Wassermanns täglich dreimal vergegenwärtigt, wird die Schöpfung überschreiten und sich auf der Ebene der *Gandharvas* niederlassen können.

Meister CVV, der Wassermann-Meister, sorgt für den Einstrom der Energien aus dem Fluss *Vena*,

sobald der Klang CVV gesprochen wird. Dadurch erreicht er, dass das *Karma* seiner Schüler auf seinem Weg des *Râja Yoga* neutralisiert wird.



Meditation 32

(21. April, 22. August, 24. Oktober, 24 Februar)

Serpent 'K' loosens its skin.

The pictures of past *Karma*

on the walls of its skin are peeled off.

***Karma* neutralised.**

Die Schlange 'K' löst ihre Haut ab.

Die Bilder des *Karmas* der Vergangenheit

auf den Wänden ihrer Haut werden abgezogen.

Karma ist neutralisiert.

Kommentar:

Karma ist in seinem Wesen göttlich. Aktivität ist die Grundlage der Schöpfung, des Wachstums, der Erfüllung, der Harmonie, des Gleichgewichts und der Seligkeit. Der Mensch sollte wissen, wie er handeln muss. Wenn er nicht weiß, wie er handeln muss, wird er sich durch seine Handlungen Konsequenzen schaffen. Beispielsweise sollte er wissen, wie man Auto fährt, weil sonst ungewollt ein Unfall geschehen kann. Genauso sollte er wissen, wie er sein Denken, die Sinne und den Körper benutzen muss. Sonst schafft er sich Konsequenzen in Form von Krank-

heit, Konflikt mit dem Leben, das ihn umgibt, usw.

Handlungen aus Unwissenheit schaffen Konsequenzen, denen man sich zuwenden und die man neutralisieren muss. Statt letzteres zu tun, versucht der Mensch – wiederum aus Unwissenheit – vor den Konsequenzen zu fliehen oder Situationen zu manipulieren und verursacht damit weitere Konsequenzen. So verhält er sich über ganze Inkarnationsreihen, die sich auf diese Weise als Schicksal aufstauen. Danach bestimmt das Schicksal sein Leben, und der Mensch arbeitet für das Schicksal.* Schicksal wird auch als individuelles *Karma* bezeichnet.

Indem er sich um das gegenwärtige Schicksal kümmert, schafft er sich weiteres Schicksal für die Zukunft. Das Schicksal der Vergangenheit führte ihn in die Gegenwart, und die Gegenwart führt ihn in die Zukunft. Auf diese Weise ist er durch die Zeit in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gebunden. Dies wird in der Meditation 'die Schlange Kronos' genannt. Kronos ist die Zeit, die die Menschen durch schlangengleiche Windungen bindet. Sie zieht die Win-

* Siehe Meditation 23

dungen fester zusammen, wenn der Mensch den Höhepunkt der Unwissenheit erreicht, und sie lockert die Windungen, wenn er sich dem Weg der Rechtschaffenheit und des Wissens zuwendet. Das Zusammenziehen und Lockern der Windungen wird vom Festziehen und Ablösen der Haut der Schlange dargestellt, das heißt, vom physischen Körper aus Fleisch und Blut.

Karma wirkt läuternd und reinigend. Das muss man verstehen. Das *Karma* eines Menschen, das aus seiner vergangenen Unwissenheit entsteht, bietet ihm ein Leben an. Im Lauf dieses Lebens kommen Ereignisse auf ihn zu, und er muss darauf mit Wissen und neutraler Haltung reagieren. Tut er das nicht, erschafft sein *Karma* weiteres *Karma*.

Das *Karma* der Vergangenheit hat ihn in das gegenwärtige Leben geführt. Das *Karma* der Gegenwart führt hin zum zukünftigen Leben. Diese drei Unterteilungen des *Karmas* nennt man im Sanskrit *Sanchita*, *Prârabdha* und *Âgâmi Karma*: das *Karma* der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Auch bei den Griechen der Antike werden diese drei *Karma*-Gottheiten erwähnt, und Kronos ist die Zeit, die das *Karma* überreicht.

Einer der grundlegenden und ältesten Lehren von Lord *Krishna* bezieht sich auf *Karma Yoga*, den Schlüssel zum Handeln.*

Die Menschen durchleben lange Reihen von Inkarnationen und werden von ihrem *Karma* der Vergangenheit gebunden. Es begleitet sie so lange, bis es neutralisiert ist. Diese Neutralisierung des *Karmas* wird durch richtiges Handeln möglich, das den größten Teil der Jüngerschaft ausmacht. Wer sich auf den Rückweg von der Unwissenheit zum Licht macht, ist bereit, sich mit richtigem Handeln vertraut zu machen und dementsprechend zu handeln. Er gehört zu den Aspiranten, denen aus höheren Kreisen von den älteren Brüdern der Menschheit geholfen wird, die man die Meister der Weisheit oder die Hierarchie nennt. Sie sind Hüter des Wissens, und sie helfen Menschen, indem sie ihnen solches Wissen mitteilen.

Ein Aspirant, der den Lebensweg mit Willen und Zielstrebigkeit geht, gelangt zur Dienstaktivität, zum Studium der Weisheit und zur Meditation. Für ihn löst die Schlange 'K' ihre Haut, werden die Bilder des *Karmas* der Vergan-

* Siehe *BHAGAVAD GÎTÂ*, Kapitel 3

genheit abgelöst und das *Karma* neutralisiert. Danach geht er den Weg des göttlichen *Karmas*, solange er den grundlegenden Prinzipien des *Karmas* folgt. Die Befreiung vom *Karma* der Vergangenheit durch die Zeit wird symbolisch das Ablösen der Bilder des *Karmas* der Vergangenheit von der Haut der Schlange 'K' genannt.

Der Jünger, der die Vergangenheit durch die Disziplin der Jüngerschaft neutralisiert, befreit sich aus der Begrenzung seines Körpers, aus dem Körperbewusstsein, und geht in die Körper aus Licht ein. Zuerst geht er in den Körper aus goldenem Licht und später in den Körper aus diamantenem Licht. Er hat nun die Möglichkeit, mehr als nur einen Körper zu benutzen, und hält sich in einem der Körper oder in allen Körpern auf – je nachdem, wie es benötigt wird. Dann wird er als Meister bezeichnet.

Unter den Menschen ragen die Meister aufgrund ihrer Meisterschaft heraus. Zwischen gewöhnlichen Steinen heben sich die Diamanten ab. In der Gattung der Schlangen häutet sich die *Nâga* ganz bewusst alle sieben Jahre und bekommt jedes Mal einen frischen und strahlenden Körper. Der Körper, den sie abgestreift hat, ist ebenfalls voller Lebenskraft und wird deshalb

verehrt. Genauso wird auch der Körper, den ein Meister der Weisheit zurückgelassen hat, als eine ehrwürdige Hülle verehrt.



Meditation 33

(22. April, 21. August, 25. Oktober, 23. Februar)

***Karma* is neither postponed nor purged
but neutralised.**

Karma wird weder aufgeschoben noch bereinigt,
sondern neutralisiert.

Kommentar:

Meister CVV, der Meister des Wassermann-Zeitalters, führt einen *Yoga*-Pfad ein, bei dem er beabsichtigt, *Karma* zu neutralisieren und die Menschen schnell und unmittelbar zu befreien. Er nennt diesen Weg *Briktha Rahita Târaka Râja Yoga*, das ist der *Râja-Yoga*, der angesammeltes *Karma* neutralisiert. Dies tut der Meister in Zusammenarbeit mit dem kosmischen Willen.*

Der Hauptschlüssel zur Neutralisierung des *Karmas* liegt im Teilen, Verteilen und selbstlosen Dienst an den Mitmenschen sowie im Gebet, das vom Meister formuliert wurde.



* Einzelheiten zu diesem Weg sind im Buch DER MEISTER DES WASSERMANN-ZEITALTERS vom selben Verfasser zu finden.

Meditation 34

(23. April, 20. August, 26. Oktober, 22. Februar)

**Wash *Karma* in space.
On the deep blue slate
paint ever elevating colours,
ever at the feet of the Master
in the *Vaiśakha* Valley.**

Wasche *Karma* im Raum.
Auf der tiefblauen Schiefertafel
male ewig erhebende Farben,
immer zu Füßen des Meisters im *Vaiśakh*-Tal.

Kommentar:

Der unergründliche Raum erscheint dem bloßen Auge als blau. Ein Schüler der Jüngerschaft muss sein *Karma* täglich in dem Blau waschen. Er muss über das Blau kontemplieren und viel Blau in sich hineinrufen. Blau ist in seiner Tiefe weiß. Die Tiefe des Blau bleibt selbst durch Meditation, Singen des *OM* und der *Gâyatrî* oder durch Kontemplation über den klaren, blauen Himmel unergründlich. Der Schüler sollte in das Blau eintreten und unerschütterlich darin verweilen. Dadurch hat er am Ende seiner

Meditation sein Denken, seine Sinne und sogar seine Körpergewebe mit diesem Blau gefüllt. Auf diese Weise wird sein Denkvermögen täglich gewaschen.

Ohne eine solche 'Wäsche' bringt das Denkvermögen sein natürliches Material herein, das wie Kompost ist und riecht. Regelmäßig erinnert sich das menschliche Denken an unangenehme Dinge, Ereignisse, Orte und Leute, bringt infolgedessen Eifersucht, Stolz, Angst, Misstrauen, Hass herein und verursacht Gereiztheit und Unruhe. Um sich solchem Denkstoff widersetzen und ihn wegschließen zu können, muss man das Denkvermögen durch Anrufung des blauen Lichts stärken. Man kann nicht geradewegs hinauf zum Blau gelangen. Es gibt einen Farbenaufzug, den man benutzen kann. Er geht von Violett zu Rosa, Orange, Goldgelb, Honiggelb, Aquamarin, Hellblau, Blau bis zu Tiefblau. Farben sind nichts anderes als Teile des Lichts. Kontemplation über erhebende Farben reinigt das Denkvermögen von allem, womit es vollgestopft ist. Unterschiedliche *Mantren* werden für verschiedene Farbmanifestationen verwendet.*

* Siehe auch im Buch MANTREN vom selben Verfasser

Hat das Blau im Denken einmal Fuß gefasst, beginnen *buddhische* Erfahrungen mit Licht und Klang, die den Schüler zu den Ebenen der Freude erheben. Sie inspirieren ihn auch zu Handlungen guten Willens, die ihn auf die *buddhische* Ebene zu den Füßen seines Meisters führen, der im *Vaiśakh*-Tal lebt. Das *Vaiśakh*-Tal ist ein verborgenes Tal voll erhabener Energien, in dem sich die Meister der Weisheit einmal im Jahr treffen. Auch der Schüler bekommt die Gelegenheit, dem Meister in jenem Tal zu begegnen.

Um zu den Füßen des Meisters im *Vaiśakh*-Tal zu gelangen, wird eine spezielle Vorgehensweise vorgeschlagen:

1. Setze dich an einen stillen Ort und sei im Denken und im Körper ganz still.
2. Richte das Denken auf das Blau und vergegenwärtige dir das Blau überall um dich herum.
3. Stelle dir deinen Meister vor, sitzend und in strahlendem Weiß. Seine rechte Hand segnet dich, und seine Augen übermitteln Gnade. Die Augen in seinem Gesicht sind halb geschlossen, und er hat ein feines Lächeln auf den Lippen.
4. Stelle dir vor, dass du zu Füßen des Meisters sitzt und er viermal so groß ist wie du.

5. Vergegenwärtige dir, dass du dich in einem heiligen Tal aufhältst. Es ist von einer heiligen Bergkette mit schneebedeckten Gipfeln umgeben, und im Tal fließt ein Fluss von Sünden nach Osten und nach Norden.
6. Sieh, wie das Tal vom Mondlicht erfüllt wird.
7. Als letztes vergegenwärtige dir tiefe Stille und einen Wind, der dich sanft streichelt.



Meditation 35

(24. April, 19. August, 27. Oktober, 21. Februar)

**The imprints of the subterranean caves
of your consciousness are illuminated
by the heartfelt colours of *kundalinî*
at the feet of the Master.**

**Elevate yourself in the presence of the Master
with the colours of the seven-fold wings
of the serpent.**

Nothing is impossible to you.

Sinning is impossible to you.

Sin is your shadow,

lead it into the beam of the light of the *guru*.

Namaskârams.

Verily, verily we are in you.

Die Prägungen der unterirdischen Höhlen
deines Bewusstseins werden
von den kräftigen Farben der *Kundalinî*
zu Füßen des Meisters erleuchtet.

Erhebe dich in der Gegenwart des Meisters mit
den Farben der siebenfältigen Flügel
der Schlange.

Nichts ist dir unmöglich.

Sündigen ist dir unmöglich.

Die Sünde ist dein Schatten.

Führe sie in den Lichtstrahl des *Gurus*.

Namaskârams.

Wahrhaftig, wahrhaftig, wir sind in dir.

Kommentar:

Wenn der Schüler meditiert und sich dabei in der Höhle seines Bewusstseins vorstellt, wie er zu Füßen des Meisters sitzt, wird er die Erhebung aus der irdischen Welt erfahren. Sobald man sanft seine Augen schließt und das Denken auf die Atmung richtet, kann man bewusst in die erleuchtete Höhle des Herzens eintreten. In der Höhle wartet bereits der Meister, um den hereinkommenden Schüler zu empfangen. Der Schüler sollte auf dem Boden zu Füßen des Meisters sitzen, während dieser auf einem Stuhl Platz genommen hat. Auf diese Weise kann man in der Gegenwart des Meisters meditieren. Die Gegenwart des Meisters lässt die Höhle des Herzens erstrahlen und den Schüler die Schlange, das *Kundalinî*-Bewusstsein, erleben. Mit ihren siebenfältigen Flügeln sieht die Schlange wie ein Adler aus.

Dem Schüler wird empfohlen, dem Meister seine Begrenzungen, Fehler, Sünden und Schwä-

chen zu Füßen zu legen und ihn um Befreiung von ihrer Last zu bitten. Wenn er täglich auf dieser Weise seine Gebete verrichtet und sein Bekenntnis ablegt, werden sich langsam die belastenden Begrenzungen von ihm lösen, zu seinem Schatten werden und sich schließlich in den Lichtstrahl des Meisters auflösen. Wenn der Schüler regelmäßig in der Gegenwart des Meisters meditiert, werden seine Sünden in das Licht absorbiert. Dann lebt er im Meister, und der Meister lebt in ihm.



Meditation 36

(25. April, 18. August, 28. Oktober, 20. Februar)

A serpent sits in lotus.

Lotus dances on ripples of the waters of life.

***Nâra* is water.**

***Nârî* is serpent.**

***Nârâyana* is the Master.**

Eine Schlange sitzt im Lotus.

Der Lotus tanzt auf den Wellen
der Wasser des Lebens.

Nâra ist Wasser.

Nârî ist die Schlange.

Nârâyana ist der Meister.

Kommentar:

Nârâyana ist das universale Bewusstsein, der Meister des Universums. *Ayana* steht für den involutionären und evolutionären Weg des Bewusstseins. *Nâra* bezeichnet die ätherischen Wasser. *Nârâyana* bedeutet die Bewegung der Raumgewässer auf dem involutionären und evolutionären Weg, die von Lord *Nârâyana* regiert wird. *Nârî* ist eine Ableitung von *Nâra*, und *Nâra* wird das grenzenlose Raumgewässer genannt.

Aus den grenzenlosen Raumgewässern, die sich hin und her, nach rechts und nach links bewegen, wird der Schöpfungslotus geboren. Er ist siebenfältig, und *Nârî* sitzt in ihm. *Nârî* hat die Gestalt einer Schlange. Sie stellt den einzelnen Menschen als individuelle *Kundalinî* dar. Im Wesentlichen ist jeder Mensch das von drei Qualitäten und fünf Elementen umhüllte *Kundalinî*-Bewusstsein. Es gibt das universale Raumgewässer, das in Bewegung ist, und in ihm wächst ein Lotus, der sich im Wasser hin und her wiegt. Die einzelnen Wassertropfen in dem Lotus bewegen sich ebenfalls. Sie sind im Einklang mit den Bewegungen des Lotus, der sich wiederum auf den Wellen der universalen Wasser hin und her wiegt. Der Lotus tanzt, und die Tropfen im Lotus passen sich seinen Bewegungen an. Es ist Lord *Nârâyana* selbst, der sich in diesem Tanz dreht. Die Lebewesen stimmen sich auf ihn ein und freuen sich daran.

Dem Schüler wird empfohlen, sich vorzustellen, wie er zusammen mit den Gruppen der Lebewesen in einem Lotus sitzt. Außerdem soll er sich die sanften Bewegungen des Lotus nach rechts und links vergegenwärtigen und sie in seinem Inneren wahrnehmen. Dies führt dazu,

dass sein *Kundalinî*-Bewusstsein in Bewegung versetzt wird. Dann verschmilzt er mit diesem Bewusstsein und erlebt eine große Erleichterung und tiefe Freude. Mit Leichtigkeit gelangt er in den Zustand der Ausgeglichenheit.

Diese Meditation vermittelt eine ähnliche Erfahrung wie das Hören der Lyra von Apollo, der *Vîna* von *Nârada* und der Flöte von Lord *Krishna*.



Meditation 37

(26. April, 17. August, 29. Oktober, 19. Februar)

Lake-beetle adjustments.

Lake and beetle are in the lotus.

Lotus is in the lake, beetle is in the lotus.

Beetle sings,

man melts,

God crystallises.

See-Käfer Angleichungen.

Der See und der Käfer sind im Lotus.

Der Lotus befindet sich im See,

der Käfer sitzt im Lotus.

Der Käfer singt,

der Mensch schmilzt,

Gott nimmt eine feste Form an.

Kommentar:

Der See, von dem in dieser Meditation gesprochen wird, ist die Quelle des Lebens und Bewusstseins. Der siebenfältige Lotus ist der Schöpfungslotus, in dem sich Lebewesen befinden, die ebenfalls siebenfältig sind. Es sind kleine Lotusse innerhalb des großen Lotus, und der See ist die Lebensgrundlage für alle.

Der Käfer ist ein Symbol des Pulsierungsprinzips, das im Herzzentrum des großen und kleinen Lotus arbeitet. Dieser Käfer singt das *OM* und ist selbst *SOHAM*. Wenn der Mensch im Lotus sich dem Gesang des Käfers, den er in seinem Herzzentrum hören kann, nähert, wird er magnetisiert. Durch regelmäßiges Zuhören wird er immer stärker magnetisiert. Sobald er sich dann mit diesem Gesang verbindet, schmilzt er dahin.

Diese Meditation empfiehlt dem Schüler, sich als kleinen siebenfältigen Lotus in einem riesengroßen Schöpfungslotus vorzustellen. Außerdem soll er versuchen, den Käfer *SOHAM* in seinem Herzlotus wahrzunehmen. Ihm wird empfohlen, sich auf den Gesang des Käfers einzustimmen, der zu Anfang *SOHAM* ist. Wenn der Schüler durch das Zuhören an Tiefe gewinnt, hört er den Gesang als *OM*. Das muss geübt werden. Dadurch verschmilzt der Mensch mit dem *OM* und ist danach als *OM* gegenwärtig. Die Persönlichkeit als Schatten des Menschen löst sich auf, und der Mensch als Seele bleibt. Die Seele ist Gott.

Dem Schüler wird geraten, dem Pfad der Ein- und Ausatmung zu folgen, das heißt, er

soll beim Einatmen bewusst den Klang *SO* und beim Ausatmen den Klang *HAM* wahrnehmen. Die Atmung singt das Lied *SOHAM*. Wenn der Mensch bewusst ein- und ausatmet und sich dabei mit dem entsprechenden Klang verbindet, wird er eine Pause zwischen der Ein- und Ausatmung benötigen. In dieser Zwischenpause kann er der Pulsierung des Herzens zuhören, die denselben Gesang *SOHAM* ertönen lässt. Die Pulsierung ist ein doppelter Vorgang des Öffnens und Zurückgehens: eine zentripetale und zentrifugale Tätigkeit. Diese zweifache Tätigkeit lässt den doppelten Klang entstehen. Wenn der Schüler sich regelmäßig darauf ausrichtet, wird er eine weitere Zwischenpause in dieser doppelten Pulsierungsaktivität bemerken. In dieser Zwischenpause entkommt er in die *Sushumnâ*, in der er dem inneren Bewusstsein *OM* begegnet.

OM ist der ursprüngliche Zustand des Menschen. Als *OM* ist er reines Bewusstsein, das als Leben und Gewahrsein aktiv ist. Dies ist die ursprüngliche Identität des Menschen. Er ist der innere Mensch, während der äußere Mensch mit seiner weltlichen Identität nur sein Schatten ist. Hat der Mensch erst einmal seine ursprüngliche Identität erreicht, verschwindet sein Schatten.

Danach ist er ein Gottessohn oder Gott, der in einer menschlichen Form lebt. Auf diese Weise passt sich die Seele, der Käfer, von neuem dem See an und schwimmt ewig auf dem grenzenlosen See des Lebens. So wird der Käfer mit dem See des Lebens in Einklang gebracht.



Meditation 38

(27. April, 16. August, 30. Oktober, 18. Februar)

**All-round development,
all round development.**

Ardent development.

Art development.

Advent of Master.

Rundum-Entwicklung.

Abgerundete Entwicklung.

Begeisterte Entwicklung.

Kunstvolle Entwicklung.

Ankunft des Meisters.

Kommentar:

Die Entwicklung des Menschen muss abgerundet sein. Nur dann ist Erfüllung möglich. Das Leben hat viele Dimensionen, zum Beispiel den persönlichen, häuslichen, finanziellen und gesellschaftlichen Bereich. In allen Dimensionen muss sich der Mensch entfalten und die entsprechenden Erfahrungen sammeln. Andernfalls wird sein Fortschritt behindert. Er muss die Welt erfahren und allgemein ihre Begrenztheit spüren. Philosophieren ohne Erfahrungen lässt viele un-

praktische Philosophen entstehen, die schließlich der Anziehung des Geldes, der Macht und des anderen Geschlechts erliegen.

Ablehnung entsprach nie dem *Yoga*-Pfad, sondern ist die Lehre der Religionen. *Yoga* empfiehlt moderates Kennenlernen jedes Lebensaspektes und geht danach von den weltlichen zu überirdischen Erfahrungen und vom Überirdischen zum Erleben des Selbst. Das Selbst oder das *Âtman* ist die Grundlage von Himmel und Erde. *Yoga* zögert auch nicht, vernünftigen Komfort vorzuschlagen. Selbstverleugnung und Selbstquälerei werden als Unwissenheit betrachtet.

Der Weg des *Râja-Yoga* respektiert den Willen des Menschen. Mit seinem freien Willen sollte man auf dem Weg voranschreiten und immer prüfen, was man im Inneren genau wünscht. Man kann den Weg langsam und schrittweise gehen und braucht sich nicht in Eile zu fühlen. Der Mensch muss jedes Blatt in jedem ätherischen Zentrum vom *Mûlâdhâra* bis zum *Âjnâ* entfalten. Wer die Erfahrung eines Blattes außer Acht lässt, wird zurückgehalten. Man muss alle körperlichen, emotionalen, mentalen und *buddhistischen* Erfahrungen durchleben, bevor man an Selbstverwirklichung denkt. Die meisten Aspiran-

ten sind zu schnell in ihrer Entscheidung, dass sie auf die Welt verzichten können. Dies entspricht jedoch nicht der Wahrheit.

Wie Lord *Krishna* schlägt Meister CVV den Yoga der Synthese vor. Er möchte, dass die Yoga-Schüler sich rundum entwickeln. Es sollte eine begeisterte Entwicklung sein, das heißt, man sollte sich so entwickeln, dass man jeden Lebensaspekt mit Begeisterung erlebt. Außerdem empfiehlt er, jede Erfahrung zu bewältigen und eine kunstvolle Art des Erlebens zum Ausdruck zu bringen.

Ein Meister sieht gut aus, zieht sich passend an, spricht gut, handelt richtig, isst richtig, kocht richtig, lehrt richtig, dient richtig, inspiriert richtig usw. Alles, was er tut, ist kunstvoll und meisterhaft, und so sollte auch der Zugang zum Yoga sein.

Rundum-Entwicklung, abgerundete Entwicklung, begeisterte Entwicklung, kunstvolle Entwicklung – dies alles sind für den Jünger Entwicklungen auf dem weiterführenden Weg, bevor er als Meister erscheint.



Meditation 39

(28. April, 15. August, 31. Oktober, 17. Februar)

Ant – Man – *Brahmâ*.

Ant around man. Man around ant.

Man – Ant – Eagle. Mantle.

Ant to *Brahmâ*, Abraham.

Ameise – Mensch – *Brahmâ*.

Ameise um den Menschen.

Mensch um die Ameise.

Mensch – Ameise – Adler. Mantel.

Von der Ameise bis zu *Brahmâ*, Abraham.

Kommentar:

Dies ist eine poetisch verfasste Meditation mit einem Klangrhythmus. 'Ameise – Mensch – *Brahmâ*' ist der Weg des Aufstiegs. 'Ameise um den Menschen' ist ebenfalls der Weg des Aufstiegs. 'Der Mensch um die Ameise' ist der Weg des Niedergangs. 'Mensch, Ameise, Adler' ist die Lösung für die zu Fall Gekommenen. 'Mantel' ist der Zustand der Erfüllung. 'Von der Ameise bis zu *Brahmâ*' verläuft der Weg, und 'Abraham' ist *Brahman* in der Existenz. Wir wollen nun eine Aussage nach der anderen betrachten.

Alle Formen in der Natur entwickeln sich und finden in der menschlichen Form zur Erfüllung. Der Mensch kann *Brahman*, den absoluten Gott, erreichen. Dadurch wird die Seele erfüllt. Darauf weist die Aussage 'Ameise – Mensch – *Brahmâ*' hin.

Auf dem Weg der menschlichen Selbstverwirklichung werden zwei Stufen entwickelt. Die erste besteht darin, dass alle irdischen Formen schließlich die menschliche Form erhalten. Diese Entwicklung wird von der Natur für die Lebewesen mit Hilfe verschiedener Formen durchgeführt. Mit anderen Worten, die Gestalten der verschiedenen irdischen Lebewesen werden von der Natur gebildet, bis diese Wesen die menschliche Form bekommen. Alle Lebewesen, die in ihrer Entwicklung unter dem Menschen stehen, haben kein Eigenbewusstsein. Deshalb führt die Natur ihre Entwicklung. Darauf wird mit den Worten 'Ameise um den Menschen' (ant around man) hingewiesen. Die Ameise bewegt sich in die Richtung des Menschen.

Sobald die Lebewesen die menschliche Gestalt erhalten, werden sie eigenbewusst und von der Natur mit dem Willen ausgestattet. Danach muss der Mensch seine Entwicklung selbst in

die Hand nehmen. Die Natur spielt dann nur noch eine Nebenrolle und keine Hauptrolle mehr. Wenn ein Lebewesen die menschliche Gestalt bekommt, betrachtet die Natur es als reif genug, die eigene Entwicklung selbst voranzutreiben. Es ist genauso wie bei einer Mutter, die ein erwachsen gewordenes Kind loslässt. Die Mutter möchte, dass ihr herangewachsenes Kind sein Leben selbst in die Hand nimmt, und so überlässt auch die Natur den Menschen sich selbst, damit er sich weiterentwickeln kann.

Freier Wille und Freiheit sind die Geschenke des Menschen, und er muss lernen, seinen freien Willen und seine Freiheit klug und verständig zu gebrauchen. Der Mensch muss sich in das Licht des Wissens entwickeln. Tut er das nicht, wird er wieder zurückfallen. Darauf weist die Aussage 'Mensch um die Ameise' (man around ant) hin. Sofern der Mensch seine Gelegenheit nicht nutzt, geht er wieder in die niederen Formen zurück. Die Tatsache, dass man eine menschliche Gestalt bekommen hat, sollte man als Gelegenheit zur schnelleren Entwicklung betrachten und nicht als Privileg. Mit dieser Gelegenheit sollte man verantwortungsbewusst umgehen. 'Mensch um die Ameise' (man around

ant) zeigt den Fall durch Unwissenheit und Unverantwortlichkeit an.

Die nächste Aussage in dieser Meditation weist auf den Menschen hin, der die Gelegenheit verantwortungsvoll nutzt. Ein verantwortungsbewusster Mensch folgt dem Weg des Wissens und geht weiter vorwärts, so dass er in höhere Bereiche gelangt, die von dem Adler dargestellt werden. 'Mensch – Ameise – Adler' (man – ant – eagle) ist die symbolische Darstellung eines ameisengleichen Menschen, der sich in höhere Stadien entwickelt – wie ein Adler, der sich am hohen Himmel bewegt. Wenn der Mensch sich regelmäßig und beständig mit dem Weg des Wissens beschäftigt, führt ihn dieser Weg zu den höheren Ebenen des Denkens und weiter zu den Ebenen des *buddhi-schen* Lichts. Auf dieses *buddhische* Licht wird mit dem Wort 'Mantel' hingewiesen. Somit führen die Entwicklungsstufen von der Ameise zum Menschen, vom Menschen zum Adler und vom Adler zum Mantel. Auf der *buddhischen* Ebene geht der Mensch weiter, um das *Brahman*, das *Âtman*, die Wahrheit bzw. Gott zu erfahren. Auf diese Weise wird jede Ameise sich als *Brahman* erkennen und verwirklichen.

Der Verwirklichte kehrt zurück, um aus reiner Liebe und Mitgefühl seinen Mitmenschen zu helfen. Das sind die Gottessöhne, die als Vorbilder des Dienens, Opfern, Wissens und der Ausrichtung auf Gott herausragen. Abraham wird symbolisch als einer dieser Gottessöhne genannt, die ihren Mitmenschen das Wort von Gott gaben.



Meditation 40

(29. April, 14. August, 1. November, 16. Februar)

Leo, jungle with the cub. Jacob.

The sign is royal, Israel.

Löwe, Dschungel mit dem Löwen-Jungen. Jakob.
Das Zeichen ist königlich, Israel.

Kommentar:

Das Zeichen Löwe verkörpert den Löwen, und das Löwen-Junge ist das Kindheitsstadium des Löwen, der zukünftige Löwe. Es hält sich im Dschungel auf. Der Mensch lebt in der Welt. Wenn er zu einem feurigen Aspiranten wird, ist er wie das Löwen-Junge. Der Aspirant lebt in der Welt. Er möchte über der Welt stehen und versucht der Verrücktheit der Welt zu entkommen. Deshalb sammelt er sich in seinem Herzzentrum, das vom Zeichen Löwe dargestellt wird. Jedes Mal, wenn er sich in sein Herzzentrum zurückzieht, begegnet er dem Löwen im Herzen. Dieser Löwe im Herzen ist *Simha*, und *Simha* brüllt fortwährend den Klang *SOHAM*. Ein Aspirant, der in der Welt und trotzdem im Herzen lebt, verbindet sich mit dem Klang *SO-*

HAM. Es ist der Gesang des Atems, der ewig im Herzen erklingt. Je tiefer sich der Aspirant mit dem Brüllen des Löwen – dem Gesang des Atems – verbindet, desto weiter entfernt er sich von der Welt, obwohl er weiterhin in der Welt lebt. Der Leser möge sich an die 3. Meditation erinnern, in der es heißt: 'Lebe in der äußeren Welt, doch sei ein inneres Bewusstsein.'

Das Löwen-Junge, das heißt der Aspirant, der sich mit dem Klang *SOHAM* verbindet, gelangt ins innere Bewusstsein, wo er Jakob trifft, einen Propheten, der in Israel lebte. Jakob steht esoterisch für die Klänge *JA*, *CA*, *BA*.

- *JA* ist der Klang des *Sahasrâra*.
- *CA* ist der Klang des *Anâhata*.
- *BA* kann mit *VA* ausgetauscht werden und ist ein heiliger Klang.

Jakob steht für die Säule des inneren Bewusstseins, das im *Sushumnâ-Nadi* vom *Sahasrâra* bis zum *Swâdhistana* fließt.

Ein Aspirant, der durch den Gesang *SOHAM* mit dem inneren Bewusstsein verbunden ist, betritt den Weg der *Sushumnâ*, den Jakobsweg. Er steigt den Weg hinauf und verbindet sich dabei mit *SOHAM*, dem Lied der Pulsierung, und mit

OM, dem Lied der subtilen Pulsierung. Er steigt vom *Anahata* zum *Višuddhi* empor. Auf diesem Weg sammelt er Wissen. Dann geht er weiter vom *Višuddhi* hinauf zum *Âjnâ*, wo er frei wird. Er wird zum Meister seines Lebens. Somit ist er ein König und trotzdem ein *Yogî* – ein *Râja Yogî*. Das Zeichen Löwe führt den Aspiranten durch den Jakobsweg, so dass er ein König wird. Er lebt als König im Reich Gottes und folgt dem göttlichen Pfad.

Der göttliche Pfad ist der wahre, reale Weg. Is-real ist Israel. Is-royal (königlich) ist auch Israel. Der reale und royale (wahre und königliche) Weg ist das Zeichen Löwe. Er wird durch den Löwen eröffnet, und Jakob ist der Weg. Indem das Löwen-Junge dem Jakobsweg folgt, wird es zum Löwen-König.

Es heißt, dass Jakob das Göttliche ins Irdische und das Irdische zum Göttlichen bringt. Auf dem Weg der *Sushumnâ* steigen die göttlichen Wesen herab und die irdischen Wesen hinauf.

Diesen göttlichen Pfad nennt man *Devâyana*, und in den *PURÂNEN* heißt er *Devâyani*.



Meditation 41

(30. April, 13. August, 2. November, 15. Februar)

Man is Isaiah, Messiah.

Man is the Cross.

Macrocosmos. Moses. Mount.

Der Mensch ist Jesaja, Messias.

Der Mensch ist das Kreuz.

Makrokosmos. Mose. Berg.

Kommentar:

In diesen Meditationen wird häufig gesagt, dass der Mensch das Ebenbild Gottes ist. Alles, was in Gott existiert, das gibt es auch im Menschen – abgesehen davon, dass der Mensch ein örtlich begrenztes Bewusstsein ist, während Gott das universale Bewusstsein ist. Wenn der Mensch seine individuelle Identität Gott zu Füßen legt, erwachen alle kosmischen, solaren und planetarischen Intelligenzen, die in ihm wohnen, und er wird zu einem Meister. Das Sanskrit-Wort für Meister ist *Iša* oder *Iṣwara*. *Iša* ist Jesaja (Isaiah), und Isaiah ist Messias (Messiah). Der Mensch wird zum Meister und überbringt Gottes Botschaft. Somit ist er ein Messias. Viele

Messiasse sind gekommen und haben viele Menschen inspiriert. Wenige von ihnen folgen dem Pfad. Eine Handvoll wandelt sich zu Meistern und erfüllt den Plan.

Der Mensch ist das Kreuz. Damit ist gemeint, dass er das Potential besitzt, um die vierfältige Existenz zu erfahren:

- reine Existenz,
- Bewusstsein,
- Gedanke und
- Handlung.

Das Kreuz ist eine symbolische Darstellung dieser vierfältigen Existenz. Wenn der Mensch sich als reines Bewusstsein und als Existenz erlebt, ist er ein vollendeter Mensch. Er kennt sich als denkendes und handelndes Wesen. Gedanke und Handlung sind zwei Arme des Kreuzes, die auf der Grundlage von Bewusstsein und Existenz, den anderen zwei Armen, hervortreten. Alle zusammen machen ihn vierarmig.

Das Kreuz weist auf einen vertikalen Durchgang durch die Horizontale hin. Die Horizontale verkörpert die Materie und die Vertikale den Geist. Im Menschen treffen Geist und Materie im rechten Winkel aufeinander. So hat der Mensch

die Möglichkeit, ein *Yogî* zu sein, das heißt, er kann Materie und Geist ins Gleichgewicht bringen.

Der Mensch stellt den Makrokosmos im Kleinen dar. Das wird man im Wassermannzeitalter erkennen. Durch seinen Willen kann er die Elemente beherrschen. Mose ist ein Beispiel dafür. Er repräsentiert den Berg. Meister sind wie Berge, die auf der Erde weit nach oben aufragen. Die Meister ragen aus den Menschen heraus.



Meditation 42

(1. Mai, 12. August, 3. November, 14. Februar)

All names together utter the name of God.

A prophecy thinks from darkness to light.

Prophecy is fulfilled.

**Abraham, Moses, Isaiah, Jacob put together
form Jesus.**

Alle Namen zusammen

bringen den Namen Gottes zum Ausdruck.

Eine Prophezeiung denkt von der Dunkelheit
zum Licht. Die Weissagung hat sich erfüllt.

Abraham, Mose, Jesaja und Jakob zusammen
bilden Jesus.

Kommentar:

Seit *vedischen* Zeiten gibt es die Erkenntnis,
dass Gott als alle Namen und in allen Formen
existiert. Die Materie ist eine Frucht des Geistes.
Wenn Materie durch die Kräfte der Natur gestaltet
und geformt wird, wirkt der Geist daran mit
und wohnt in der Materie.

Alles Sichtbare und Unsichtbare ist Gott.
Durch den sichtbaren kann man den unsichtbaren
Gott erkennen. Lehnt man den sichtbaren

Gott ab, kann man den unsichtbaren Gott nicht so leicht erreichen.

„*Vishwam Vishnuhu*“, sagen die *VEDEN*. *Vishnu*, der Herr, ist die Form der Welt. Wenn man diese Wahrheit akzeptieren kann, sind alle Namen Gottes Namen, weil die Namen den Formen gegeben wurden, die von Gott gemacht wurden. Gott wohnt in allem. Solange man Gott in der Form nicht wahrnimmt, herrscht Dunkelheit. Sobald man sich an Gott in der Form erinnert, weicht die Dunkelheit dem Licht. Der Jünger muss in allem Sichtbaren an Gott denken und sich an ihn erinnern. Für einen Jünger ist dies eine grundlegende Disziplin. Dann wird sich Gott langsam offenbaren. Wenn Gott, das Licht, sich im Sichtbaren offenbart, verschwindet die Dunkelheit der Welt.

Der Weg der Gnade, dem Jesus Christus und viele Weltjünger in Indien folgten, empfiehlt, Gott in allem zu suchen, was es gibt. Dann tritt die Wirklichkeit zutage und die Weissagung erfüllt sich. In Jesus erfüllte sich jene Weissagung, die von Abraham, Mose, Jesaja und Jakob eingeleitet worden war.

Die Lehren Jesu begründen die Synthese der Weisheit. Leider sind von seinen Lehren in unserer Zeit nur Fragmente erhalten geblieben.

- Er lehrte die Synthese von allem, was ist.
- Er lehrte durch Symbole, Allegorien und Gleichnisse.
- Er demonstrierte die Unsterblichkeit des Menschen.
- Er erschuf und zerstörte.
- Er erweckte Tote zum Leben.
- Er war eine Verkörperung der Einfachheit, der Liebe, des Teilens und des Opfern.
- Er begründete keine Religion.
- Er folgte dem Weg der Wahrheit, dem schon vor ihm die Suchenden gefolgt und zu Meistern geworden waren, und wie sie wurde auch er ein Teil dieses Wegs.



Meditation 43

(2. Mai, 11. August, 4. November, 13. Februar)

**Trace bridge from the eye of the bull
to the tongue of the serpent.
It is the rod of the messenger of God.
From Taurus to Aquarius
the head of the rod points the path.
From Scorpio to Leo the tail ascends.
The Z form of *kundalinî* through eons.
Z is the half *swastika*. Z to A, Zero to Aries.**

Folge der Brücke vom Auge des Stiers
bis zur Zunge der Schlange.
Sie ist der Stab von Gottes Botschafter.
Vom Zeichen Stier bis zum Wassermann
zeigt der Kopf des Stabs den Weg an.
Vom Skorpion bis zum Löwen
ragt der Schwanz empor.
Die Z-Form der *Kundalinî* durch Ewigkeiten.
Z ist die halbe *Swastika*.
Von Z zum A, von Null zum Widder.

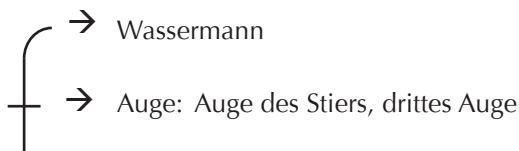
Kommentar:

Das Auge des Stiers ist im Menschen als drittes
Auge vorhanden. Die Zunge der Schlange ist die

Spitze der Wirbelsäule. In der Stier-Konstellation befindet sich das Auge und im Skorpion die Spitze der Wirbelsäule. Die Brücke vom dritten Auge bis zur Zunge der Schlange ist der Pfad der *Sushumnâ*, in der das reine Bewusstsein existiert.

Wer sich als jene Bewusstseinssäule erkannt hat, ist ein Botschafter Gottes. Wie Mose und Jesus hält er als Symbol einen Stab. Es ist ein Stab der Kraft, der die Kraft seiner Erkenntnis darstellt. Die Energie seiner Bewusstseinssäule überträgt sich in den Stab und bringt Gottes Werke zur Erfüllung.

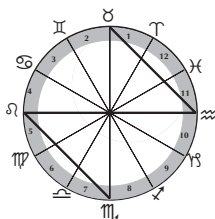
Über dem Auge des Stiers, dem dritten Auge, ist die Stirn leicht gebogen. Am Ende der Stirnwölbung befindet sich die Wassermann-Energie. Dies wird im folgenden Diagramm dargestellt:



Aus höheren Kreisen fließt Energie durch den Wassermann zum dritten Auge. Ein Eingeweihter erledigt die Arbeit vom dritten Auge aus. Er erschafft Arbeiten guten Willens, unterstützt be-

stehende Arbeiten guten Willens und vernichtet auf subtile Weise die Unwissenheit. Indem er sich mit dem Göttlichen verbindet, führt er diese dreifache Arbeit durch. Stets hält er die Verbindung aufrecht.

Vom Auge des Stiers bis zur Spitze der Wirbelsäule (vom *Âjnâ* bis zum *Mûlâdhâra*) liegt die Brücke in der Form eines Z. In den Eingeweihten wird sie zu einer geraden Linie. Die Z-Form weist auf Abweichungen und Verzerrungen hin. Vom Zeichen Stier bis zum Wassermann steigen die Energien nach oben auf, vom Löwen bis zum Skorpion steigen sie ab. Die Punkte des Aufstiegs und Abstiegs sind durch eine horizontale Linie miteinander verbunden. Dies ist im folgenden Diagramm abgebildet.



Seit allerältester Zeit haben die *Kundalinî*-Energien die Z-Form, und der Mensch lebt seit frühester Zeit in der Dunkelheit der Welt. Bis die

Z-Form zu einer Geraden geworden ist, kann der Mensch das Leben nicht wirklich erfahren. Der Yoga-Pfad, der Jüngerschaftsweg, fördert die Umwandlung. Damit sie geschehen kann, muss der Schüler regelmäßig über den Bewusstseinsstab meditieren, der vom obersten Punkt der Stirn über die sechs ätherischen Zentren bis zur Spitze des *Mûlâdhâra* reicht. Er sollte den Stab mit seinem strahlenden, diamantenen Licht fühlen und ihn als ICH BIN empfinden. Er sollte sich den Stab vorstellen und meditieren: „Dieser Stab ist ICH BIN.“ Das wird ihm helfen, sich in Licht umzuwandeln.

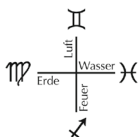
Die Z-Form der *Kundalinî* weist auf einen gebogenen Pfad mit drei Teilen hin. Ein Teil reicht vom Skorpion bis zum Löwen, ein weiterer vom Stier bis zum Wassermann, und der dritte Teil ist die Verbindung zwischen Löwe und Wassermann. Diese vier Zeichen bilden das fixe Kreuz, das die halbe *Swastika* darstellt.

Swastika bedeutet 'derjenige, der das Selbst zurückgibt'. Nur wenn man das Selbst erkennt, wird es wiederhergestellt. *Swastika* bedeutet auch 'derjenige, der die Seligkeit der Selbst-Rückgabe gewährt'. Jedoch spricht die halbe *Swastika* des fixen Kreuzes nur von 50% der Selbst-Rückgabe.

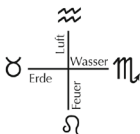
Die restlichen 50% müssen durch den Yoga-Pfad erarbeitet werden.

In der Astrologie gruppiert man die zwölf Sonnenzeichen in drei Kreuze.

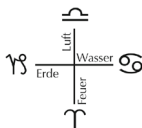
- Eins ist das veränderliche Kreuz, auf dem der Mensch nicht einmal die halbe *Swastika* verkörpert.



- Das zweite ist das fixe Kreuz, auf dem der Mensch die halbe *Swastika* darstellt.



- Auf dem dritten, dem kardinalen Kreuz, repräsentiert der Mensch die vollständige *Swastika* oder den vollkommenen Menschen.



Diese drei Kreuze sprechen vom weltlichen Menschen, vom Jünger und vom Meister. Die Medita-

tion ist für die Jünger auf dem fixen Kreuz. Ihre Aufgabe besteht darin, zum kardinalen Kreuz aufzusteigen. Durch Yoga-Disziplin erklimmen sie die Stufen zum Aufstieg. Wenn der Mensch zum Widder gelangt, hat er die Erfüllung erreicht. Erfüllung ist *Pûrnam*, das bedeutet 'Fülle'. Auf diese Weise eröffnet die Meditation den Weg vom Z zur Fülle des Widders.



Meditation 44

(3. Mai, 10. August, 5. November, 12. Februar)

A to Z read scripture written.

It is written in the cave temples of your body.

**Z to A you read in the picture writing
of the future.**

The wheel is reversed.

Lies die geschriebene Schrift von A bis Z.

Sie ist in den Höhlentempeln
deines Körpers geschrieben.

Von Z bis A lies in der Bilderschrift der Zukunft.
Das Rad dreht sich
in entgegengesetzter Richtung.

Kommentar:

Die Höhlentempel des menschlichen Körpers sind die ätherischen Lotusse im zentralen Nervensystem. In diesen Tempeln stehen die Buchstaben auf den Blütenblättern der Lotusse. Die Buchstaben sind Klangsymbole, die im Sanskrit, der Sprache der *Devâs*, empfangen wurden. Insgesamt sind es 49 (7 x 7) Buchstaben. 16 Vokale, 25 Konsonanten und 8 *Santhas* (das sind jene Buchstaben, die Ausgeglichenheit verlei-

hen) ergeben zusammen 49 Buchstaben. Jedes Blütenblatt in jedem Lotus entspricht dem Klang eines Buchstabens, denn die 49 Buchstaben sind für die Entstehung der sieben Ebenen mit ihren jeweils sieben Unterebenen verantwortlich. Klang ist die Grundlage der Schöpfung, und jene Klänge, die die sieben Unterebenen hervorbringen, wurden von den Sehern früherer Zeiten wahrgenommen. Es sind die Saatklänge. Zusammensetzungen dieser Saatklänge bilden die *Mantren*. Alle diese Klänge sind in der Sprache des Sanskrit von *Â* bis *Ksha* angeordnet, genauso wie die Buchstaben im deutschen Alphabet von A bis Z.

Die *Tantra*-Wissenschaft gibt den Schlüssel zu diesen Klängen. Arbeit mit dem Klang ist der erste Schritt der Jüngerschaft. Doch zu Anfang wird dem Schüler empfohlen, sich die ätherischen Lotusse vom *Âjnâ* bis zum *Mûlâdhâra* mit der unterschiedlichen Anzahl der Blütenblätter vorzustellen. Er kann auch über die verschiedenen Farben der Lotusse kontemplieren. Weiterhin wird ihm empfohlen, jedes Blütenblatt mit dem entsprechenden Saatklang wahrzunehmen. Zu diesem Zweck kann er sich die Abbildungen ansehen, die Sir John Woodroff in seinem Buch *DIE*

SCHLANGENKRAFT oder C.W. Leadbeater in dem Buch *DIE CHAKRAS* gegeben hat.

Die Involution des Menschen verläuft von *Â* bis *Ksha* und seine Evolution von *Ksha* bis *Â*. Auf dem Weg der Jüngerschaft kehrt man von der Objektivität zur Subjektivität und von der Subjektivität zur Wirklichkeit zurück. Deshalb ist es erforderlich, die Vergangenheit durch die Gegenwart und die Zukunft zu bereinigen und ins Zentrum zurückzugelangen. Die Bereinigung der Vergangenheit wird möglich, wenn der Jünger sich mit seiner Einstellung der Neutralität zuwendet. Er bleibt ruhig und gelassen und kümmert sich um die Ereignisse, die auf ihn zukommen, ohne dass für ihn daraus Konsequenzen entstehen. Nur so wird die Vergangenheit durch die Zeit bereinigt, und dann dreht sich das Rad in die entgegengesetzte Richtung, um ihn zu seinem ursprünglichen Zentrum zurückzuführen. Wer von der *Rajas*- oder *Tamas*-Qualität beherrscht wird, kann die *Karma*-Bereinigung nicht durchführen. Solche Jünger sollten zuerst lernen, eine neutrale Haltung einzunehmen.

Es ist der tiefere Sinn der Schriften, den Rückweg von Z nach A zu zeigen. Einziges Rätsel dabei ist, dass die Schriften in einer Symbolsprache

geschrieben sind. Ihre Symbolik ist das Werkzeug, mit dem man sich das Wissen der Schriften aufschließen kann. Doch die Symbole öffnen sich nicht von selbst für jene, die noch keine Reinheit auf der Gedanken-, Gefühls- und Körperebene erarbeitet haben. Vollkommene Reinheit wird nicht gefordert, sondern ein starker guter Wille in allen Lebensaspekten.



Meditation 45

(4. Mai, 9. August, 6. November, 11. Februar)

In Aries the serpent is *Kumâra*.

In Scorpio the serpent is Saturn.

In Cancer the serpent is python.

Python is typhoon.

Im Widder ist die Schlange *Kumâra*.

Im Skorpion ist die Schlange Saturn.

Im Krebs ist die Schlange eine Python.

Python ist Taifun.

Kommentar:

Jüngerschaft ist der Weg für den Sohn des Menschen, um ein Gottessohn zu werden. Wenn man im *Âjnâ*-Zentrum sitzt, ist man ein Gottessohn. Das *Âjnâ*-Zentrum ist der Sitz der Meisterschaft. *Kumâra* bedeutet 'Gottessohn'. Er ist Gottes Botschafter.

Die Reise des Jüngers beginnt im *Mûlâdhâra*-Zentrum, das vom Zeichen Skorpion dargestellt wird. Im *Mûlâdhâra* hält sich der weltliche Mensch auf. Er lebt in der Objektivität. Ebenso weit wie der Mensch in der Objektivität lebt, ist er auch begrenzt. Nur ein Gottessohn kann

in die Objektivität hineingehen, ohne dadurch begrenzt zu werden. Begrenzung ist das Saturn-Prinzip. So viel wie der Mensch mit Wunsch und Verlangen arbeitet, wird er von Saturn im *Mûlâdhâra* begrenzt. Das begrenzte menschliche Bewusstsein im *Mûlâdhâra* wird als die Schlange Saturn beschrieben.

Wenn der Mensch von Gefühlen ergriffen wird, sind seine Energien in Aufruhr, genauso wie bei einem Taifun, der alles durcheinander wirbelt. Gefühlsbetonte Menschen leben in innerer Unruhe und Aufruhr. Sie beunruhigen auch andere, wenn sie emotional sind. Fast alle Menschen sind heutzutage emotional. Nur ein sehr kleiner Teil steht über solchen Gefühlsaufwallungen. Gefühle werden vom Zeichen Krebs verkörpert. Die Gewässer des Krebs sind Meeresgewässer. Ein Taifun entsteht über dem Meer. Er bringt das Leben in Aufruhr wie eine Python. Griechische Legenden erzählen von der Python, einem diabolischen Wesen, das sich bei einem Taifun aus dem Meer erhebt und den Schaden und die Zerstörung noch vergrößert, die der Taifun anrichtet. Von Apollo wird die Python besänftigt, so dass sie zu einem sanften Delphin (Delphoi) wird. Die Python ist die emotionale

Energie, die plötzlich wie ein Taifun aufsteigt, Aufruhr und Verwirrung stiftet und gleich darauf wieder verschwunden ist.

Diese Meditation spricht von drei Bewusstseinsstadien

- im *Âjnâ*-Zentrum,
- im *Mûlâdhâra*-Zentrum und
- im Sakral-Zentrum.

Symbolisch werden diese drei Stadien in der Astrologie Widder, Skorpion und Krebs genannt. Die Schlange, von der in der Meditation gesprochen wird, stellt das Bewusstsein des Menschen dar, die *Kundalinî*.



Meditation 46

(5. Mai, 8. August, 7. November, 10. Februar)

Eagle and serpent. Matter and serpent.

Master and servant. Master and savant.

Physical serpent. Astral servant.

Divine savant. Celestial saint.

Adler und Schlange. Materie und Schlange.

Meister und Diener. Meister und Gelehrter.

Physische Schlange. Astraler Diener.

Göttlicher Gelehrter. Himmlischer Heiliger.

Kommentar:

Wenn sich das menschliche Bewusstsein über dem Zwerchfell befindet, wird der Adler geboren. Solange es sich unterhalb des Zwerchfells aufhält, bleibt es eine Schlange. Eine Schlange kriecht tief in die Materie hinab. Es ist allgemein bekannt, dass Schlangen in Erdlöchern leben. Genauso gerät ein Mensch, der unter dem Zwerchfell lebt, tief in die Welt der Objektivität hinein. Für den Menschen der Objektivität bedeutet die materielle Welt alles. Er bleibt eine Schlange und lebt für die Materie. Viele Leben ziehen vorüber, in denen er materielle Ziele ver-

folgt. Wenn er die Vergeblichkeit des Strebens nach materiellen Zielen und auch die Begrenztheit materieller Erfahrung erkennt, wendet er sich langsam überirdischen Zielen zu. Er hört und erfährt von den Meistern, die für ihn ein erstaunliches, wunderbares Leben führen. Dadurch fühlt er sich von ihnen angezogen. Dann schließt er sich den Arbeiten eines Meisters der Weisheit an. Mit der Zeit wird er zu einem Diener, weil er sich in der Gruppe des Meisters auf der physischen Ebene mit den Dienstaktivitäten beschäftigt. Auf diese Weise gelangt er vom Status einer Schlange zum Status eines Dieners. Für ihn ist der Meister ein Vorbild geworden, und er versucht ihm nachzueifern. Während er dies versucht, übt er bestimmte Tugenden, und durch diese Übung wird er im Lauf der Zeit in der Zukunft ein Gelehrter. Trotzdem ist er immer noch weltlich und deshalb physisch eine Schlange. Doch sein Streben macht ihn zu einem Diener auf der Astralebene. Darüber vergehen viele Leben. Zu gegebener Zeit wird er ein Gelehrter und langsam ein himmlischer Heiliger.

Nach Meister *EK* braucht ein Diener normalerweise 777 Leben, um ein Heiliger zu werden. Vorher lebt man unzählig viele Leben als

Schlange, das heißt, man lebt für materielle Gewinne.

Die Schlange kriecht auf dem Bauch, horizontal auf der Oberfläche der Materie. Wer für seinen Bauch, das heißt für seine Wunschnatur arbeitet, bewegt sich ebenfalls horizontal. Aus diesem Grund bezeichnet man weltliche Menschen symbolisch als Schlangen. Ein Adler steigt in höhere Kreise auf und erreicht, indem er seine Kreise zieht, weiter entfernte Himmel. Wer vom *Mûlâdhâra* zum *Anâhata* aufsteigt, wandelt sich in einen Adler um und steigt in höhere Regionen auf, um schließlich das *Âjnâ*-Zentrum zu erreichen. Eine Schlange kriecht im Kreis. Auch der Adler zieht Kreise, aber sobald er einen Kreis geflogen hat, zieht er den nächsten auf einer höheren Ebene. Ein Meditationschüler sollte den Unterschied zwischen der Kreisbewegung und der spiraligen Bewegung verstehen.



Meditation 47

(6. Mai, 7. August, 8. November, 9. Februar)

Not to learn but to realise.

Not to acquire but to expand.

Not to possess but to permeate.

Not to secure but to sacrifice.

Nicht lernen, sondern erkennen.

Nicht sich aneignen, sondern sich erweitern.

Nicht besitzen, sondern durchdringen.

Nicht absichern, sondern opfern.

Kommentar:

Erkennen unterscheidet sich vom Lernen. Wenn man Gelerntes viele Jahre lang anwendet, lässt es sich als Erkenntnis nieder. Solches Wissen bleibt dem Menschen für immer erhalten. Die Leute mögen vielleicht lernen, aber die meisten wenden das Gelernte nicht an. Deshalb gibt es keine Erkenntnis. Wissen, das nicht zur Weisheit wird, ist nutzlos.

Viele Leute eignen sich Buchwissen an, doch angelesenes Wissen führt nicht zur Bewusstseins-erweiterung. Es lässt nur den Kopf anschwellen und macht den Leser eigensinnig und arrogant.

Allein die Weisheit ist durchdringend. Sie ist angewandtes Wissen. Angewandtes Wissen breitet sich als Weisheit aus. Viele Schüler wollen sich immer mehr Wissen aneignen, aber sie erweitern sich nicht. Ein Schüler sollte so aufmerksam sein, dass er die umzusetzenden Weisungen des Wissens tatsächlich ausübt. Dies ist der einzige Weg zum wahren Wachstum.

Der Besitz von Wissen verursacht Verdauungsstörungen. Wird das Wissen in die Tat umgesetzt, breitet sich als Folge dessen Weisheit, Licht und Gegenwart aus. Aus diesem Grund sagen die *VEDEN*, der Zweck des Lernens ist seine Anwendung, und der Zweck der Anwendung ist, dass sich Weisheit ausbreitet. Das Anwenden der Weisheit ermöglicht dem unterbewussten Denken, Dienst- und Opferhandlungen auszuführen. Langsam wird für den Aspiranten solches Dienen und Opfern normal und natürlich, und dadurch wandelt er sich zu einem Jünger.

Diese Meditation hebt die Überbrückung der Lücke zwischen Wissen und Handeln hervor.



Meditation 48

(7. Mai, 6. August, 9. November, 8. Februar)

Matter, Mind, Master.

Matter is the south pole.

Master is the north pole.

Mind is the equator.

Materie, Denkvermögen, Meister.

Materie ist der Südpol.

Der Meister ist der Nordpol.

Das Denkvermögen ist der Äquator.

Kommentar:

'Materie, Denkvermögen, Meister' kann auch als 'Materie, Mensch, Meister' verstanden werden. Dies sind die drei Stadien der einen Reise. Ist die Schöpfung erst einmal vollendet, beginnt die Entwicklung von der Materie aus. Materie entwickelt sich durch Formen. Die Lebewesen sind die Bewohner der Formen. Wenn die Formen sich entwickeln, können die Lebewesen bessere Erfahrungen machen. In der menschlichen Form gibt es die bestmögliche Erfahrung. Der Mensch entwickelt sich zum Meister weiter. Damit ist die Entwicklung vollendet.

Jedes Mal, wenn eine Schöpfung ins Dasein tritt, treten die Lebewesen auf unterschiedlichen Entwicklungsebenen in die Schöpfung ein. Dies hängt von ihrer Entwicklung in der vorhergehenden Entwicklungskette ab. Je nach ihrem vorausgehenden Entwicklungsstand beginnen manche Wesen ganz am Anfang. Manche fangen als Pflanzen an, andere als Tiere und noch andere als Menschen. Sehr wenige sind schon zu Meistern geworden. Auch sie kommen zurück, um den anderen Lebewesen zu helfen. Die Meister werden *Kumâras* genannt. Sie bilden den Nordpol, das *Sahasrâra*. Ihre Jünger dringen je nach ihrer Entwicklung bis zum *Anâhata* vor.

Die Aspiranten halten sich genau über dem Äquator auf, und die weltlichen Menschen leben im Solarplexus, der den Äquator darstellt. Je nachdem, wie der weltliche Mensch sich entwickelt, bewegt er sich zwischen dem Solarplexus und dem niederen *Mûlâdhâra*. Unterhalb des niederen *Mûlâdhâra* befinden sich untermenschliche Wesen bis hinab in die dichte Materie.

Der Mensch hat die Möglichkeit zu wählen, ob er vom Äquator aufwärts zum Nordpol geht, indem er dem Yoga- oder Jüngerschaftspfad folgt, oder er kann auch dem Weg der Weltlichkeit

folgen und in die Zentren unterhalb des Solarplexus gelangen. Deshalb befindet er sich genau in der Mitte und stellt somit den Äquator dar.

Wenn ein Mensch zum Meister wird, erarbeitet er ein neues Gleichgewicht, eine neue Ausgewogenheit. Dies ist der höhere Äquator, nämlich das Herzzentrum *Anâhata*. Während er im Herzen lebt, geht ein Meister mit den höheren und niederen Kräften um. In seinem Inneren bringt er sie ins Gleichgewicht. Mit Leichtigkeit bewegt er sich im Bereich des Geistes und der Materie. Ebenso bildet er eine Brücke zwischen den höheren und den weltlichen Wesen. Außerdem wird er zum Weg für die niederen Wesen, so dass sie in die höheren Kreise übergehen können. Der ganze Entwicklungsweg ist eine Bewegung vom Groben zum Feinstofflichen, von der Materie zum Geist. Danach siedelt sich der Mensch am Punkt in der Mitte an.

Dem Meditationsschüler wird empfohlen, sich das Licht vom *Sahasrâra* bis zum *Anâhata* vorzustellen und sich dann zu vergegenwärtigen, wie sich dieses Licht unterhalb des Zwerchfells widerspiegelt. Auf diese Weise sorgt er dafür, dass die Dunkelheit, die zur Illusion der Welt gehört, bis zum *Mûlâdhâra* vertrieben wird.

Meditation 49

(8. Mai, 5. August, 10. November, 7. Februar)

Matter – Mind – Master is the rod of rotation.

The Earth rotates.

The rod spins time.

Rotation is time.

Materie – Denkvermögen – Der Meister ist der Rotationsstab.

Die Erde dreht sich.

Der Stab spinnt die Zeit.

Die Drehung ist die Zeit.

Kommentar:

Die Drehung ist die Zeit. Wenn die Zeit sich dreht, bildet sich Materie, die sich wiederum durch die Drehung der Zeit weiterentwickelt. Durch die Drehung der Zeit bildet sich auch das Denkvermögen, und es entwickelt sich ebenfalls durch die Drehung der Zeit weiter. Erneut – wenn die Zeit sich dreht, erscheint der Meister.

Dreht sich die Erde auf ihrer Achse, ereignen sich die oben genannten Entwicklungsstufen. Die Drehung der Achse baut den Weg der Evolution

und Involution auf. Beide Wege sind um den Stab der Achse gespult. Die Zeit verursacht die Drehung des Stabs, der die Drehung der Erde darstellt. Folglich wird die Erde von der Zeit bewegt, die den Stab bzw. die Achse spinnt.

Der Meister verweilt in dem Stab und dreht sich daher nicht mit. Er beobachtet die Drehung der Materie und des Denkens. Ebenso verfolgt er aufmerksam, dass die Materie und das Denkvermögen durch die Zeit gebildet werden. So entdeckt er, dass die Zeit der Meister ist. Er bewegt sich in der Welt des Denkens und der Materie und besitzt vollständiges Wissen von der Zeit und ihren Eigenschaften. Die Zeiten des Lichts und der Dunkelheit nimmt er wahr.

Alle, die sich in der Schöpfung drehen, sind der Zeit unterworfen. Die Meister drehen sich nicht, selbst wenn sie sich innerhalb jener Drehung aufhalten.

Im Einklang mit der Zeit bewegen sie sich ebenfalls in der Schöpfung, und sie achten die Gesetze der Zeit. Doch sie bleiben stabil in sich selbst. Obwohl sie sich scheinbar bewegen, bleiben sie in Wirklichkeit unbewegt.

Die Drehung der Zeit wird von den Meistern als eine Handlung der Liebe und des Mitgefühls

betrachtet, die der Fortentwicklung der Lebewesen dient. So ist der Rotationsaspekt der Zeit zu verstehen, durch den die Materie und das Denkvermögen gesponnen werden.

Dem Meditationsschüler wird empfohlen, dass er den Stab in seinem Inneren beobachtet: das *Brahma Danda*, den Stab des Schöpfers oder den Stab der Zeit. Innerhalb dieses Stabs befindet sich die Existenz. Um den Stab bewegt sich das Bewusstsein. Wenn er sich mit den Energien des Stabs verbindet, kann der Schüler die Bewegung in seinem System spüren. Er nimmt den Energiestab, der sich nicht bewegt, als Ausgangspunkt jener Energien wahr, die um den Stab kreisen und die Materie und das Denken hervorruufen sowie deren Bewegung auslösen.



Meditation 50

(9. Mai, 4. August, 11. November, 6. Februar)

Rotation is time.

Revolution is period.

Time is in rotation.

Matter is in periodicity.

Time hatches matter.

Drehung ist Zeit.

Umdrehung ist ein Zeitabschnitt.

Die Zeit dreht sich.

Die Materie hat eine Lebensspanne.

Die Zeit brütet Materie aus.

Kommentar:

Wenn die Zeit sich dreht, gibt es Umwälzungen.

Eine Umdrehung der Zeit ist ein Zeitabschnitt.

Die Materie entwickelt sich durch die Zeitabschnitte. Aus dem Geist wird die Materie geboren und durch die Umdrehungen der Zeit entweicht sie in den Geist. Zeit wird durch die Drehung erkannt und Materie durch ihre zeitlich begrenzte Dauer. Durch die Lebensspannen wandelt sich die Materie um und geht ins Mineral-, Pflanzen-, Tier-, Menschen- und Deva-

Reich. Jedes Naturreich unterliegt einer zeitlichen Dauer. Für die Lebewesen haben diese Lebensspannen einen Anfang und ein Ende.

- Mineralien haben einen Zeitraum, um sich in Pflanzen umzuwandeln,
- Pflanzen haben einen Zeitraum, um sich zum Tier umzuwandeln, und
- Tiere haben einen Zeitraum, um Menschen zu werden.

Im Evolutionsverlauf bewegen sich die Lebewesen von einem Naturreich zum nächsten. Neue Lebewesen werden gebildet, denn die Zeit brütet Materie aus.

Folglich sollte man die Zeit als Rotationsprinzip in der Schöpfung erkennen und die Entwicklung der Lebewesen in Zusammenhang mit ihrer Lebensspanne innerhalb der Drehung der Zeit betrachten.

Lebensspannen sind begrenzt. Drehung ist ewig. Lebensspannen gelten für die Lebewesen, während Drehung sich auf die Zeit bezieht. Die Umwälzung bestimmt die Dauer einer Zeitspanne. Erkennt die Bedeutung der Drehungen, Umwälzungen und Zeiträume. Eine Lebensspanne ist ein Zeitraum. Innerhalb der Lebens-

spanne nimmt man die Umwälzung von Tag und Nacht, Vollmond und Neumond, von Monaten und Jahren wahr. Diese Umwälzungen muss der Mensch für seine Entwicklung nutzen. Somit verbinden sich die Zeitspannen mit den Drehungen durch Umwälzungen, und jede Umwälzung sollte man als Gelegenheit zur Entwicklung betrachten.



Meditation 51

(10. Mai, 3. August, 12. November, 5. Februar)

Matter turns atom, atom turns matter.

Matter time adjustment.

Matter turns man.

Man becomes Master.

Matter becomes mind.

Mind becomes Master.

Materie wird zum Atom,
das Atom wird zu Materie.

Materie – Zeit – Angleichung.

Materie wird zum Menschen.

Der Mensch wird zum Meister.

Materie wird zum Denkvermögen.

Das Denken wird zum Meister.

Kommentar:

Durch die Zeit entwickelt sich Materie. Sie ist eine Anhäufung von Atomen. Formen sind Anhäufungen von Materie. Im Lauf der Zeit verändern sich die Formen, da Materie und Atome dem Wandel unterworfen sind. Materie verändert sich fortwährend. Die Veränderungen in der Materie ergeben sich durch die Veränderungen

in den Atomen und deren Kombinationen. Im Einklang mit der Zeit vereinigen und trennen sich Atome. Daher wandeln sich mit der Zeit auch die Materie und die entsprechenden Formen. Die Zeit reguliert und justiert. Durch sie wird Materie zum Menschen und ein Mensch zum Meister. Materie, Denkvermögen, Meister sind die fortschreitenden Stationen, die von der Zeit herausgearbeitet werden.

Die Zeit sollte als der Alchimist verstanden werden, der anorganische in organische Materie und organische Materie in anorganische Materie umwandelt. Außerdem verwandelt die Zeit organische Materie in organisiertes Denken und formt solches Denken weiterhin so um, dass es zum Meister-Denken wird. Dies alles vollbringt sie durch ihre Drehung. Die Zeit bewegt sich langsam, im Schneckentempo. Sie lehrt uns Geduld. Geduld ist der Grundton der Evolution. Die Zeit ist Kronos. Eine okkulte Aussage lautet: „Kronos bewegt sich, und wer kennt seine Bewegung?“ Viele Eingeweihte erreichten ihren Entwicklungsstand durch die Stärke ihrer Geduld und durch ihre Fähigkeit, warten zu können. Die Qualifikation eines Menschen erkennt man daran, ob und wie er warten kann. Das

Denken und die Materie bewegen sich schneller. Sie werden von *Rajas*, der Dynamik, regiert. Ein Meister bleibt stabil. Er wird von *Sattva*, dem Gleichgewicht, geführt. Die Zeit ist der Meister, der sich selbst nicht bewegt, aber alles andere bewegt. 'Meister' ist ein anderer Name für die Zeit.



Meditation 52

(11. Mai, 2. August, 13. November, 4. Februar)

Solar pole, polar soul.

The higher pole is the soul.

Soul is the centre.

Pole is the pivot.

Solarer Pol, polare Seele.

Der höhere Pol ist die Seele.

Die Seele ist das Zentrum.

Der Pol ist der Dreh- und Angelpunkt.

Kommentar:

Der Pol gehört zur Seele. Dann ist es der solare Pol. Die Seele gehört zum Pol. Sie ist die polare Seele. Der solare Pol kommt von der Universalseele herab. Von dem Pol stammen zahllose Seelen ab, die in der Schöpfung leben. Die Universalseele befindet sich über dem Pol, während die Seele in der Schöpfung, die individuelle Seele, am Pol festgebunden ist. Am oberen Ende des Pols befindet sich die Universalseele. Von jenem Zentrum wird der Pol senkrecht wie ein Stab mit sieben Austrittsöffnungen geformt. Aus jeder Öffnung kommen Lebewesen hervor, die

dann auf den sieben Ebenen wohnen. Der Pol ist der Dreh- und Angelpunkt, der die Schöpfung kreisen lässt. Innerhalb des Schöpfungsrades befinden sich die Seelen.

Der Pol wird von der Universalseele durchdrungen. Deshalb ist er der solare Pol. Er kommt mit dem Prinzip der Sieben herab und erschafft alles in Siebenergruppen. Die Seelen, die aus jeder Gruppe hervorkommen, haben unterschiedliche Qualitäten. Damit die polare Seele, der Mensch, aufsteigen kann, muss er in den stabgleichen Pol eintreten und aufsteigen.

Der Meditationsschüler ist eine polare Seele. Normalerweise hält er sich in einem der drei unteren Zentren auf. Alle sieben Zentren drücken sich durch die *Sushumnâ* aus. Jede Ausdrucksart hat eine andere Qualität. Wenn der Schüler generell im Sinne des guten Willens denkt, wird er zu einem Ausdruck, der vom Herzzentrum ausgeht. Ansonsten bleibt er ein Ausdruck des Solarplexus. Ist er emotional, dann bringt er sich vom Sakralzentrum zum Ausdruck. Wenn er in die physische Welt vertieft ist, äußert er sich vom *Mûlâdhâra* her. Genauso kann der Schüler Ausdrucksstärke im *Anâhata* entwickeln, wenn sich sein tägliches Leben auf die Jüngerschaft

einstimmt. Da der Schüler eine polare Seele ist, sollte er über das Eintreten in den Pol nachdenken. Dies ist eine Vorstellung. Wenn er mit Hilfe seiner Vorstellungskraft in den Pol eintritt, wird er die vertikale Bewusstseinsäule darin finden. Wiederum sollte er sich in seiner Vorstellung jenem Bewusstsein angleichen, auf diesem Weg das *Âjnâ*-Zentrum erreichen und sich als strahlende Sonne voller Licht wahrnehmen. Wenn er sich regelmäßig in dieser Vorstellung übt, erhält der Schüler von innen her Hilfe, so dass er sich vom bestehenden zu einem höheren Bewusstseinszustand weiterentwickeln kann.

Der Pol ist der Dreh- und Angelpunkt. Somit ist das Eintreten in den Pol für den Schüler entscheidend. Aber der Pol dreht sich. Daher fällt es dem Denken des Schülers im Allgemeinen schwer, mit Hilfe der Vorstellungskraft in den Pol einzutreten. Aus Gewohnheit geht das Denken in die Objektivität. Dem Schüler wird geraten, sich beharrlich darum zu bemühen, in den Pol einzutreten. Das ist so, als würde er gegen den Strom schwimmen. Die Strömung des Denkens führt den Schüler in die Objektivität. Wenn er sich darum bemüht, zu dem Pol in seinem Inneren zu gelangen, um dort einzutreten,

möchte er das Denken zur Subjektivität umdrehen. Dafür muss er sich in Geduld und Ausdauer üben.



Meditation 53

(12. Mai, 1. August, 14. November, 3. Februar)

Soul is lunar. Pole is solar.

Soul reflects pole, it is full moon.

Soul merges in pole and it is new moon.

Pole is light, soul is life.

The serpent unwinds the coils.

Key and hook.

Man is key, mind is hook.

Pole is light, life is hook.

Rotation of the clock opens the lock.

Die Seele ist lunar. Der Pol ist solar.

Die Seele reflektiert den Pol. Es ist Vollmond.

Die Seele verschmilzt mit dem Pol,
und es ist Neumond.

Der Pol ist Licht, die Seele ist Leben.

Die Schlange wickelt die zusammengerollten
Windungen ab.

Schlüssel und Haken.

Der Mensch ist der Schlüssel,
das Denkvermögen ist der Haken.

Der Pol ist Licht, das Leben ist der Haken.

Die Drehung der Uhr öffnet das Schloss.

Kommentar:

Die Seele ist lunar. Das bedeutet, sie ist reflektierend. Sie empfängt und reflektiert. Der Pol ist solar. Die Seele ist ein reflektierendes Prinzip, denn sie empfängt auch, um das solare Prinzip zu reflektieren.

Die Seele ist die Überseele, die durch die drei Qualitäten der Natur widergespiegelt wird. In der Seele gibt es Leben und Bewusstsein. Sie empfängt das Leben von der Natur und das Bewusstsein von der Überseele. Wenn die Seele mit der Überseele verschmilzt, ist das so, als wäre es Neumond. Dies wird *Samâdhi* genannt. Wenn die Seele auf ihrem Körper die Überseele widerspiegelt, ist das so, als wäre es Vollmond.

Der Mond empfängt von der Sonne und reflektiert das Licht auf die Erde. Dann haben wir Vollmond. Ähnlich ist es, wenn die Seele die Überseele reflektiert. Dann nimmt man das ganze Licht sogar auf der Mentalebene wahr. Auch der Körper fühlt sich erleuchtet.

Die Erde erlebt die Magie des Vollmonds. Genauso nimmt der Körper den Vollmond wahr, wenn die Überseele von der Seele reflektiert wird. Dies nennt man das Himmelreich auf Erden.

Die Schlange der Zeit wickelt ihre aufgerollten Windungen ab, wenn die Seele anfängt, das polare Licht zu erfahren. Nur die Seele in der menschlichen Form kann solche Erfahrungen machen. Deshalb ist der Mensch der Schlüssel. Durch die Zeit entwickeln sich alle Formen zu menschlichen Körpern, und in der menschlichen Gestalt kommen sie zur Erfüllung. Alle Lebewesen gelangen in menschlichen Formen zur Erfüllung. In den Körpern unterhalb des menschlichen Naturreichs ist das nicht möglich. Daher gilt der Mensch als Schlüssel zur Erfüllung.

Der Mensch besitzt Eigenbewusstsein. Es ermöglicht ihm, dem Jüngerschaftsweg zu folgen und dadurch das Licht zu erfahren. Doch bei ihm befindet sich auch der Schatten des Eigenbewusstseins: die Persönlichkeit oder das Denkvermögen. Da dieses Denkvermögen ein Schatten ist, kann es den Menschen in die Illusion und in die Unwissenheit führen. Es kann der Haken sein, der den Menschen festhält, so dass es ihm nicht möglich ist, das Licht zu erfahren.

Somit ist der Mensch der Schlüssel, aber sein Denken ist der Haken. Der Haken des Denkens bindet den Menschen, die Seele, mit dem Faden des physischen Lebens an den physischen

Körper. Der Mensch muss sich mit der Überseele verbinden, einen feinstofflichen Körper und feinstoffliches Leben entwickeln, um sich vom physischen Körper und physischen Leben zu befreien. Wenn er sich weiterentwickelt, wird sich der Mensch immer stärker zur Überseele hingezogen fühlen, die über den Pol herrscht. Um sich auf jene Überseele auszurichten, betritt er den Jüngerschaftspfad. Im Lauf der Zeit löst er mit Hilfe der Jüngerschaft den Lebensfaden vom physischen Körper und befreit sich selbst. Auf diese Weise öffnet sich für einen Jünger das Schloss durch die Zeit. Die Zeit ist die Uhr.



Meditation 54

(13. Mai, 31. Juli, 15. November, 2. Februar)

Lock and key adjustments.

Space expands.

Horizontals meet verticals.

Mind crosses matter.

Time unfolds time.

Life creates life.

Father creates son.

Angleichungen von Schloss und Schlüssel.

Der Raum weitet sich aus.

Horizontale treffen auf Vertikale.

Das Denken überquert die Materie.

Zeit entfaltet Zeit.

Leben erschafft Leben.

Der Vater erzeugt den Sohn.

Kommentar:

Angleichungen von Schloss und Schlüssel. Das Schloss ist das Denken. Der Schlüssel ist die Jüngerschaft. Soweit der Schlüssel benutzt wird, öffnet sich das Schloss, und soweit sich das Schloss öffnet, wird der Raum im Inneren erkannt. Raum ist ein anderer Name für Existenz.

Wenn der Schlüssel funktioniert, öffnet sich das Schloss, und man erlebt die sanfte Berührung der Existenz des Selbst. Der Mensch zieht sich von der Welt in sein Herzzentrum und von der Objektivität in die Subjektivität zurück.

Objektive Bewegungen verlaufen horizontal. Das Denken wird von der Objektivität zur Subjektivität gezogen. Es ist die Horizontale, die auf die Vertikale trifft. In der Subjektivität reist der Mensch vom Herzen aus vertikal in feinstofflichere Ebenen. Auf der *buddhischen* Ebene des Lichts ist das Denken glücklich. Es ist mit der *buddhischen* Lebensform beschäftigt – einer Lebensaktivität, die über der weltlichen Existenz liegt. Damit hat das Denken die Materie überquert.

Je mehr sich der Mensch in den Vertikalen, das heißt in der Subjektivität bewegt und dort arbeitet, desto mehr Raum nimmt er wahr, und die Zeit dehnt sich aus. Raum und Zeit ergänzen einander. Auf diese Weise entfaltet sich die Zeit. Das physische Leben weicht dem feinstofflichen Leben, das den feinstofflichen Körper aufbaut. In diesen feinstofflichen Körper geht der Mensch hinein. Da er nun in einem göttlichen Körper lebt, ist er ein göttlicher Mensch.

Der göttliche Körper besteht aus goldenem oder diamantenen Licht, und er stirbt nicht wie der weltliche Körper. Auf diese Weise wurde ein Gottessohn erschaffen.



Meditation 55

(14. Mai, 30. Juli, 16. November, 1. Februar)

Space is globe.

Time is spiral.

From globe spiral springs.

With spiral the globe fills.

Space and time are the knower and the known.

Der Raum ist eine Kugel.

Die Zeit ist eine Spirale.

Aus der Kugel entsteht die Spirale.

Die Kugel ist mit der Spirale gefüllt.

Raum und Zeit sind

der Wissende und das Erkannte.

Kommentar:

Der Raum ist kugelförmig. Er ist die Existenz. Die Zeit kommt aus der Raum-Kugel hervor, die ihr Schöpfer ist. Durch die Zeit wird die Schöpfung vom Raum erfüllt. Der Raum folgt der Zeit, da sich die Zeit wie eine Spirale bewegt und die Schöpfung mit ihrer Energie erfüllt. Wenn die Zeit sich abrollt, gibt es eine Schöpfung, und wenn sie sich aufrollt, entweicht die Schöpfung wieder in den kugelförmigen Raum. Innerhalb

der Schöpfung ist die Zeit der Herr, aber der Raum ist Herr über die Zeit. Sie gehorcht nur ihrem Herrn, dem Raum. Allein der Raum kennt die Zeit. Sonst ist die Zeit niemandem bekannt. Als einziger weiß der Raum über die Zeit Bescheid. Wer den Raum kennt, ist auch mit der Zeit vertraut. Den Raum kennen bedeutet, das Selbst, die Existenz zu kennen. Der Wissende kennt die Zeit, und dadurch kennt er alles.



Meditation 56

(15. Mai, 29. Juli, 17. November, 31. Januar)

Space is globe, universe is lotus.

Globe unfolds into lotus.

Space unfolds into universe.

Globe is potential lotus.

Der Raum ist eine Kugel,

das Universum ist ein Lotus.

Die Kugel entfaltet sich zu einem Lotus.

Der Raum entfaltet sich zu einem Universum.

Die Kugel ist ein potentieller Lotus.

Kommentar:

Wenn die Zeit aus dem kugelförmigen Raum hervorkommt, folgt der Raum der Zeit und entfaltet sich wie eine Lotusknospe. Durch die Zeit entfaltet sich der Raum von innen her. In der Schöpfung entfaltet sich alles von innen her. Im Inneren befindet sich der kugelförmige Raum. Wenn er sich entfaltet, wirkt er wie ein gewaltiger großer Lotus, dessen Blütenblätter in sieben Schichten angeordnet sind. Er entfaltet sich vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen. Auch Ideen kommen aus dem Inneren hervor, werden

zu Gedanken und schließlich zu Taten. Somit ist alles, was sichtbar wird, eine Entfaltung des Raumes. Der kugelförmige Raum entfaltet sich so lange, wie die Zeit vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen abwärts verläuft. Wenn sie sich auf den Rückweg macht, kehrt der Raum zusammen mit der Zeit zurück, um wieder zu einer Kugel zu werden. Der kugelförmige Raum ist ein potentieller Lotus, und der Lotus ist der durch die Zeit geöffnete Raum.

Meditiert der Mensch über die Existenz in seinem Inneren, führt dies zur Entfaltung des Raumes. „Wie existiere ich?“ ist der Gedanke, über den man kontemplieren sollte. „Was ist meine Existenz, was genau ist Existenz, was meinen wir, wenn wir sagen: ‚Dies ist ein Hund, dies ist ein Baum, dies ist ein Mensch‘? Was ist das Sein, und was bedeutet es zu sein?“ Meditiert man regelmäßig und tiefgehend über solche Fragen, entfaltet sich der Raum, und man erkennt sich selbst als einen Lotus des Raumes.

Dies ist eine tiefgründige Kontemplation, die für die Neumondtage empfohlen wird. Alle Entfaltungen des Raumes können entschwinden, doch der Raum als Existenz bleibt.



Meditation 57

(16. Mai, 28. Juli, 18. November, 30. Januar)

Man is in globe. Lotus is in man.

The heart of space is man.

The heart of man is space.

The heart of space is the centre.

The heart of man reflects the circumference.

Der Mensch ist im Globus.

Der Lotus ist im Menschen.

Das Herz des Raumes ist der Mensch.

Das Herz des Menschen ist Raum.

Das Herz des Raumes ist das Zentrum.

Das Herz des Menschen reflektiert die Peripherie.

Kommentar:

In den vorausgehenden Meditationen wurde dargelegt, dass der kugelförmige Raum sich durch die Zeit zu einem Lotus entwickelt und die Lebewesen auf allen sieben Ebenen durch die sieben Blütenblätterreihen des Lotus hervorgegangen sind. Ebenso wurde ausgeführt, dass der Raum in alles eintritt, was von der Natur durch die Zeit gebildet wurde. Der Mensch kommt aus dem Lotus der Schöpfung hervor und lebt darin.

Der Lotus ist der entfaltete kugelförmige Raum. Somit befindet sich der Mensch im kugelförmigen Raum und im Lotus. Wiederum befindet sich der Lotus im Menschen, und auch der Raum ist im Menschen, so wie in jedem Lebewesen. Was außerhalb des Menschen ist, gibt es auch in seinem Inneren.

Das ist das Schöne am Menschen. Die fünf Elemente, die den Menschen umgeben, sind auch im Menschen vorhanden. Das Raum-Denken arbeitet auch im Menschen als Denkvermögen. Die drei Qualitäten der Schöpfung wirken als Trägheit, Dynamik und Gleichgewicht. Das Gewahrsein, das heißt die intelligente Aktivität in der Schöpfung existiert auch im Menschen. Alle planetarischen Prinzipien, die es außerhalb gibt, arbeiten auch im Menschen.

Alle Möglichkeiten des Raumes existieren ebenfalls im Menschen, weil das Herz des Menschen Raum ist. Der Raum im Menschen entfaltet den Lotus im Menschen, der wiederum siebenfältig ist. Das Herz des Menschen ist der Raum, während der Mensch das Herz des Raumes ist. Solch eine Stellung nimmt der Mensch in der Schöpfung ein. Da er das Herz des Raumes ist, bildet er das Zentrum der Schöpfung.

Alles, was existiert, ist ein Ausdruck des Raumes, und dieser pulsierende Raum befindet sich im Herzen des Menschen. Deshalb kann vom Zentrum des Herzens aus alles ausgedrückt werden. Der Raum ist der absolute Gott, und in der Höhle seines Herzens ist der Mensch Gott in Miniaturform. Das Zentrum des Menschen ist der 'Mikro-Raum', während der kosmische Raum der 'Makro-Raum' ist.

Diese Meditation legt dem Schüler nahe, sich durch die Prinzipien, die sich in ihm befinden, mit dem Kosmos zu verbinden. Es sind:

1. der Raum des Herzens, der reine Existenz ist,
2. die Pulsierung des Raumes im Herzen,
3. die sich entfaltende Natur der Pulsierung,
4. das Bewusstsein durch die Entfaltung, als ICH BIN,
5. die drei Qualitäten der Natur und das entsprechende Bewusstsein,
6. die zwölf Qualitäten des Bewusstseins,
7. die sieben Prinzipien des Bewusstseins,
8. die fünf Elemente und das Denken,
9. die Zeit der Entfaltung und der Zurückbildung des Raumes aus dem Schlaf und zurück in den Schlaf.



Meditation 58

(17. Mai, 27. Juli, 19. November, 29. Januar)

Serpent unwinds into spiral.

Globe of space unfolds into lotus.

Serpent of time unwinds into spiral.

Serpent is in lotus.

Lotus is in globe.

Globe is in mind.

Die Schlange rollt sich zu einer Spirale ab.

Der Raum-Globus entfaltet sich zu einem Lotus.

Die Schlange der Zeit spult sich
zu einer Spirale ab.

Die Schlange ist im Lotus.

Der Lotus ist im Globus.

Der Globus ist im Denken.

Kommentar:

Wenn eine Schöpfung geplant wird, entfaltet sich der Raumglobus durch die Zeit zu einem Lotus. Die Schlange der Zeit bewegt sich in Spiralen, und sie entsteht aus dem Plan. Entsprechend ihrer Bewegung bilden sich die Formen. Alle Formen sind mit Zeit und Raum gefüllt. Die Entstehung der Formen wird als sich entfaltender

Lotus bezeichnet, denn sein charakteristisches Merkmal ist Entfaltung. Das neue strahlende Bewusstsein, das Licht, entfaltet sich. Deshalb wird es als Lotus bezeichnet. Es entfaltet sich in Schichten innerhalb der Schichten, und auch das gleicht einem Lotus.

Die Entfaltung sowie die Zurückbildung werden von der Zeit geleitet. Sie dreht die Materie, und die Umdrehungen verlaufen nicht im Kreis, sondern spiralig. Durch solche spiraligen Umdrehungen bewegt sich die Materie vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen und wieder vom Grobstofflichen zum Feinstofflichen. Ihre spiralförmige Drehung geschieht durch das innewohnende Zeitprinzip, das den Lotus der Schöpfung entstehen lässt. Daher ruht die Schlange der Zeit im Lotus und der Lotus im Raumglobus.

Der Raumglobus, seine Entfaltungen durch die Zeit und auch die spiralförmige Bewegung der Zeit spielen sich im Denkvermögen des Raumes ab. Das Raumdenken ist die Intelligenz des Raumes. Die Seher erkannten, dass der Raum Intelligenz und Leben ist. In einem Weisheitsbuch heißt es: „Der Raum pulsiert.“ Es ist diese Intelligenz, die sich stufenweise bis zur Ameise, zur Pflanze, zum Menschen, zum *Deva* usw. mani-

festiert. Dieses Raum-Leben geht in alle Formen ein. Vom Raum-Denken wird der Raum-Globus organisiert.

Dem Schüler wird empfohlen, an den Raum, die Zeit und den Lotus des Universums zu denken, denn sein Denkvermögen ist ein Abbild des Raumdenkens.



Meditation 59

(18. Mai, 26. Juli, 20. November, 28. Januar)

**Man is bound in *chakra*.
Chakra breathes out lotus.
Lotus delivers serpent.
Serpent is *kundalinî*.
Lotus is *padma*.
Chakra is the wheel.
The wheel rotates.**

Der Mensch ist im *Chakra* gebunden.
Das *Chakra* atmet den Lotus aus.
Der Lotus bringt die Schlange hervor.
Die Schlange ist die *Kundalinî*.
Der Lotus ist *Padma*.
Das *Chakra* ist das Rad.
Das Rad dreht sich.

Kommentar:

Von einem Meditationsschüler wird erwartet, dass er die sieben ätherischen Zentren im Kopf und in der Wirbelsäule kennt. Diese sieben Zentren sind die Energiestrudel, die die sieben Bewusstseinsebenen führen:

- das physische Bewusstsein – *Mûlâdhâra*,
- das sinnliche oder emotionale Bewusstsein – *Swâdhistana*,
- das mentale Bewusstsein – *Manipûraka*,
- das *buddhische* Bewusstsein – *Anâhata*,
- das ätherische Bewusstsein – *Višuddhi*,
- das Bewusstsein als ICH BIN – *Âjnâ*
- das Bewusstsein als DAS BIN ICH – *Sahasrâra*.

Im gewöhnlichen Menschen, der egoistisch und weltlich ist, sind nicht die höheren Zentren vom *Anâhata* bis zum *Sahasrâra* aktiv, sondern die unteren Zentren vom Solarplexus bis zum *Mûlâdhâra*. Denn der gewöhnliche Mensch denkt an das eigene Wohlergehen, an seine Wünsche und weltlichen Vergnügungen, und er setzt physische Kraft ein, um sie zu erreichen. Die drei unteren Zentren bewegen sich wie Räder, und deshalb nennt man sie *Chakras*. In diesen Energierädern lebt der Mensch und sucht immer wieder nach den gleichen Erfahrungen. Das Rad dreht sich im Kreis und hat keine spiralige Bewegung. Deshalb bleibt er gebunden – wie ein Tier, das immer im Kreis läuft und dabei eine Mühle antreibt. Darauf bezieht sich die Aussage: „Der Mensch ist in den *Chakras* gebunden.“

Wenn sich der Mensch entwickelt und nach Selbstentfaltung strebt, beschäftigt er sich langsam und fortschreitend mit Gedanken, die sich um das Wohlergehen anderer drehen. Dies öffnet ihm die Türen zu höheren mentalen Gewahrseinszuständen. Er wird zu weisen Menschen hingezogen und versucht den Ansätzen der Weisheit zu folgen. Weisheit ist Licht. Wenn Weisheitsgedanken sich durchsetzen, überwiegt das Licht im Denken, und dies ist *buddhisches* Licht. Es erleuchtet den Bereich des Denkens. Dann führt der Mensch sein Leben im Licht und folgt dem Pfad der Weisheit. Dies wird Jüngerschaft genannt. Wenn er seinen Schwerpunkt zur Weisheit verlegt, wandeln sich die *Chakras* – die Räder – zu Lotussen um. Die Lotusse stehen für Entfaltung durch spiralige Bewegung. Somit erfolgt die Entfaltung der *Chakras* zu Lotussen durch die Veredelung des menschlichen Denkens.

Ein *Chakra* ist wie das verborgene Potential der Entfaltung und der Lotus das Offenbarwerden dieses Potentials. Durch die Spirale der Zeit kommt das Bewusstsein hervor, das als die Schlange *Kundalinî* beschrieben wird.

Dem Schüler wird empfohlen, sich die *Chakras* vorzustellen. Außerdem sollte er sich For-

men der *buddhischen* Ebene vor Augen halten, zum Beispiel einen weißen Lotus, einen weißen Elefanten, ein weißes Pferd, den Sonnenaufgang, heilige Tempel, *Ashrame*, Meister oder andere heilige Menschen, einen weißen Vogel, einen weißen Adler, einen weißen Schwan auf klarem, blauen Wasser usw. Stellt man sich solche Formen der *buddhischen* Ebene vor und kontempliert man über sie, beginnt die Inspiration ausreichend zu fließen, so dass man kleine Dienste in der Welt leisten kann. Mit zunehmender Kontemplation erweitert sich auch der Dienst. Beides ergänzt sich.

Wenn die Kontemplation über Formen des Lichts und die Ausführung von Diensthandlungen die erforderliche Dimension erreicht haben, kommt das Entfaltungspotential aus den *Chakras* hervor. Durch die Zeit tritt es in Erscheinung. Dann entfaltet sich das *Chakra* allmählich zu einem Lotus. Das Gewahrsein ist wie eine Quelle von spiraligem Licht, und dieses Licht wird *Kundalinî*, das aufgerollte Licht, genannt. Jenes Licht, das in einem *Chakra* aufgerollt ist, rollt sich ab und wird zu einer Quelle des Lichts. Man nennt diesen Vorgang das Erwecken der *Kundalinî*. Danach herrscht die *Kundalinî* über den Lotus,

der vorher ein *Chakra* war. Ein *Chakra* sperrt das Bewusstsein ein, und der Lotus befreit es.

Der Schüler möge sich das *Anâhata*-, *Višudhi*- oder *Âjnâ-Chakra* vergegenwärtigen. Dann sollte er sich vorstellen, wie sich dieses *Chakra* allmählich zu einem Lotus entfaltet. Weiterhin kann er sich selbst in der Form eines Lichts sehen, das über den Lotus herrscht.



Meditation 60

(19. Mai, 25. Juli, 21. November, 27. Januar)

Ten times ten.

The wheel rotates.

Three wheels from one wheel.

A total of four wheels.

Three above and four below.

Seven wheels rotate in three directions.

Seven and three is ten.

Zehn mal zehn.

Das Rad dreht sich.

Drei Räder aus einem Rad.

Insgesamt sind es vier Räder.

Drei oben und vier unten.

Sieben Räder drehen sich in drei Richtungen.

Sieben und drei sind zehn.

Kommentar:

Zehn ist eine vollkommene Zahl, eine Zahl der Erfüllung. Symbolisch betrachtet ist die Zehn eine Eins und eine Null. Die Eins steht für die Existenz, die Null ist ihre Schöpfung. Der Eine in der Schöpfung ist die Zehn. In mehreren Schritten kommt er in die sichtbare, physi-

sche, dichte Schöpfung herab. Die Eins wird zur Zehn, und zehnmals entfaltet sie sich, um eine Schöpfung zu formen. Wiederum entfaltet sie sich zehnmals, um Zehn und Eins zu sein. Die ganze Involution und Evolution geschieht durch die Zeit. Folgende sind die Zehn:

1. Zeit – das Göttliche,
2. Wurzelmaterie – *Aditi*,
3. *Rajas* – Eigenbewusstsein,
4. *Tamas* – Denkvermögen,
5. *Sattva* – *Buddhi*,
6. *Âkâsha* – Klang,
7. Luft – Berührung,
8. Feuer – Gesichtssinn,
9. Wasser – Geschmack,
10. Materie – Geruch.

Alle Zehn treten durch die Drehung der Zeit in Erscheinung. Die manifestierten Größen drehen sich wie ein Rad. Aus einem Rad kommen drei Räder hervor. Das erste ist kosmisch, das zweite ist solar, und das dritte ist planetarisch. Während der Entwicklung vom ersten zum dritten Rad treten insgesamt vier Räder hervor. Die Bewegung der drei Räder lässt das vierte entstehen, das die drei Räder widerspiegelt. Eine Widerspiegelung

hat ihre Beugung. Folglich gibt es drei Räder, die von den drei ursprünglichen Rädern abweichen, und das vierte Rad lässt die Spiegelung entstehen. Auf diese Weise drehen sich sieben Räder. Die sieben Räder drehen sich in drei Richtungen. Sie haben drei Qualitäten, und jeweils eine herrscht von Zeit zu Zeit vor. In drei unterschiedlichen Situationen gewinnt immer eine der drei Richtungen die Oberhand:

- Bei der Evolution setzt sich *Rajas*, die Dynamik, durch.
- Nachdem die Schöpfung vollendet ist, tritt die Qualität des Gleichgewichts in den Vordergrund. Das Gleichgewicht lässt die Schöpfung weiter bestehen.
- Wenn die Schöpfung dann im Begriff ist, sich wieder aufzulösen, herrscht *Tamas*, Trägheit vor.

Auf diese Weise werden drei zu vier, vier werden sieben, sieben werden zehn. Das eine Rad wird in seinen zehn Aspekten betrachtet. Auch im Menschen gibt es sieben Räder. Sie verkörpern die sieben *Chakras*. Diese enthalten die drei Richtungen. Je nach der Richtung der *Chakras* baut sich die Chemie des Menschen auf. Die sie-

ben Räder entstehen von oben nach unten, bis zum *Mûlâdhâra*. *Anâhata* ist das vierte *Chakra*. Es spiegelt die drei *Chakras* über ihm als die drei *Chakras* unterhalb des Zwerchfells wider. Somit sind sieben *Chakras* in Tätigkeit, in denen man die drei Qualitäten vorfindet. Je nach der Entwicklung des Menschen nehmen die *Chakras* drei unterschiedliche Dimensionen ein.

Kontempliert über das Gleichgewicht in allen *Chakras*, so dass das Gleichgewicht die Trägheit und Dynamik zum Ausgleich bringt, das Bewusstsein wie eine Quelle hervorsprudeln lässt und die *Chakras* in Lotusse umwandelt.



Meditation 61

(20. Mai, 24. Juli, 22. November, 26. Januar)

Seven wheels in three lokas.

Twenty-one wheels.

The twenty second is I AM.

I AM is more than nought, less than one.

**Twenty-one plus I AM divided by seven
is the value of π (Pi).**

Sieben Räder auf drei Ebenen.

Einundzwanzig Räder.

Das Zweiundzwanzigste ist ICH BIN.

ICH BIN ist mehr als nichts und weniger als eins.

Einundzwanzig plus ICH BIN geteilt durch sieben
ergibt den Wert von π (Pi).

Kommentar:

Diese Meditation ist eine Fortsetzung der vorhergehenden.

In allen sieben Rädern gibt es die drei Qualitäten und folglich die drei Stadien oder *Lokas*: die Ebene des Bewusstseins, der Kraft und der Materie. Sieben Räder mit drei Stadien in jedem Rad ergeben einundzwanzig Räder. Die drei Stadien hängen davon ab, ob *Sattva*, *Rajas*

oder *Tamas* vorherrscht. Ist *Sattva* führend, dann überwiegt das Bewusstsein, bei *Rajas* setzt sich die Kraft durch, und bei *Tamas* herrscht die Materie. Somit ergibt sich, wenn in den sieben *Chakras* drei Stadien die Oberhand gewinnen, die Einundzwanzig, die drei mal sieben ist.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Das Bewusstsein auf sieben Ebenen der Existenz mit seinen drei Qualitäten macht den Menschen aus. Aber der Mensch ist mehr als sein Bewusstsein. Er ist Existenz, und diese Existenz ist die Grundlage. Sie ist nicht irgendeins der einundzwanzig Erfahrungsstadien, sondern sie ist in allen Erfahrungen vorhanden. Daher wird der Mensch 'einundzwanzig plus' auf sieben Ebenen genannt. Was nach der Einundzwanzig kommt, ist das Zweiundzwanzigste, das jedoch nicht als die Zahl 22 betrachtet werden kann.

'Einundzwanzig plus' geteilt durch sieben ist in Zahlen ausgedrückt die Beziehung des Radius zum Kreisumfang. Es ist 3,1415... zu Eins. Gott, die Existenz, ist die Reduzierung dieser Größe, um die Standardeinheit Eins zu erhalten.* Diese Zahl ist die Beziehung zwischen

* Siehe auch DIE GEHEIMLEHRE, Band 3, von H.P. Blavatsky

Gott und Mensch, zwischen Kreisumfang und Zentrum. Das Zentrum stellt die Eins und der Kreisumfang die Null dar. Auf diese Weise wird die Eins zur Zehn, und das Wissen von der Eins, die zur Zehn wird, ist π (Pi). Das heißt, es ist der Schlüssel der Weisheit, und dieser Schlüssel ist der Mensch.



Meditation 62

(21. Mai, 23. Juli, 23. November, 25. Januar)

**Man is centre,
space is circumference.
The ring of the horizon rotates.
Life span is diameter.
From the centre to the circumference
through the diameter is π (Pi).**

Der Mensch ist das Zentrum,
der Raum ist der Kreisumfang.
Der Ring des Horizonts dreht sich.
Die Lebensspanne ist der Radius.
Vom Zentrum zum Kreisumfang
geteilt durch den Radius ist π (Pi).

Kommentar:

Die Beziehung des Menschen zum Ring des Horizonts, der ihn umgibt, ist π . Der Mensch ist das Zentrum, und der Kreisumfang um ihn ist Gott oder der Vater. Seine Beziehung zu Gott ist der Radius, der vom Zentrum zum Kreisumfang reicht. Dieser Radius ist π , der Weisheitsschlüssel, mit dem er den Kreisumfang, das heißt Gott oder den Vater erreichen kann. Der

Weisheitsschlüssel ist siebenfältig und muss in drei entgegen gesetzte Richtungen und siebenmal angewandt werden. Der Mensch erreichte das Dasein auf dieser physischen Ebene dadurch, dass sich die Natur im Uhrzeigersinn entfaltete. Er muss den Weg in die entgegen gesetzte Richtung einschlagen, um zu seinem ursprünglichen Daseinszustand zu gelangen. Alle Weisheitsübungen sollten ihn dahin führen, dass er durch alle sieben Ebenen fortschreitet, um das Sein zu erfahren.

Die BHÂGAVATHA schlägt vor, über dieses Rad des Horizonts als das himmlische Rad des Herrn zu meditieren. Es wird im Folgenden beschrieben.

Das Rad ist *Sudarshana*, das bedeutet 'gutes Sehen'. Man meditiert über das ganze Rad als die eigene Vorstellung von Gott. Auch über alles, was sich innerhalb des Rades befindet, meditiert man als die persönliche Gottesvorstellung. Die Fauna und Flora und zahllose Formen, die man sieht, sollten als Gott betrachtet werden. Langsam wird das dazu führen, dass man Gottes Licht mehr sieht als die Formen. In dieser Vorstellung wird das ganze Rad zu einem Rad des Lichts. Dies baut die Verbindung mit dem

Licht in allen Formen auf, die man zu Gesicht bekommt, und man erkennt: „Alles ist Gott.“



Meditation 63

(22. Mai, 22. Juli, 24. November, 24. Januar)

Π (Pi) is wisdom.

Wisdom is objectivity.

The power of π (Pi) is the power of thought.

Thought leads man to himself.

Π (Pi) ist Weisheit.

Die Weisheit ist Objektivität.

Die Macht von π (Pi) ist die Macht des Gedankens.

Der Gedanke führt den Mensch zu sich selbst.

Kommentar:

Π (Pi) ist Weisheit, und die Weisheit ist der Weg zwischen Mensch und Gott. Sie zeigt auch die Beziehung zwischen beiden. Symbolisch wird sie als jene Linie beschrieben, die das Zentrum mit dem Kreisumfang verbindet. Mathematisch wird sie als 'einundzwanzig plus geteilt durch sieben' ($21+ : 7$) dargestellt. Es gibt sieben Prinzipien, 21 Qualitäten, und das Plus (+) weist auf mehr als Null und weniger als Eins hin. Dies wird vom Menschen, dem ICH-BIN-Bewusstsein, verkörpert.

Rajas, Tamas und Sattva, die drei Qualitäten des Gewahrseins, werden mit ihren sieben

Ebenen multipliziert. Es gibt sieben Existenzebenen und drei Qualitäten, die mit jeder Existenzebene in Beziehung stehen. Sie bringen die 21 Qualitäten hervor, in denen der Mensch lebt. Damit er sich selbst erkennt, muss er die sieben Ebenen seiner Existenz und die drei Qualitäten erleben.

Auf jeder dieser Ebenen binden die Qualitäten den Menschen. Er muss aus den drei Qualitäten ein gleichseitiges Dreieck erschaffen, um den Mittelpunkt dieses Dreiecks zu finden, so dass er von jenem Mittelpunkt aus auf die höhere Gewährsebene gelangen kann. Wenn er auf diese Weise mit jedem Dreieck arbeitet und jedes Mal durch den Dreiecksmittelpunkt hervor kommt, kann er das reine Bewusstseinsstadium jenseits der drei Qualitäten erreichen. Jenes reine Bewusstsein ist das Stadium, in dem er erkennt: „Ich bin das Licht jenseits der Qualitäten, jenseits der Illusion der Qualitäten, die Unwissenheit genannt wird.“ Dieses Stadium ist die reine, bewusste Existenz, über der die reine Existenz steht. Im reinen Bewusstseinsstadium ist das Bewusstsein bzw. das Gewährsein verborgen.

Das Bewusstsein tritt aus seinem subjektiven Zustand hervor und geht in die Objektivität

über. Danach entfaltet es sich weiter in drei Qualitäten sowie sieben Ebenen mit den drei Qualitäten. Auf diese Weise arbeitet das Bewusstsein die Schöpfung und den Menschen von der Subjektivität zur Objektivität unter der Mitwirkung der reinen Existenz heraus.

Weisheit ist Kosmogenez und Anthropogenese: die Weisheit von der Entstehung der Schöpfung und des Menschen. Sie ist nichts anderes als das Werk des Bewusstseins von der Subjektivität zur Objektivität und von der Objektivität zur Subjektivität. Von den Griechen wurde diese Weisheit π (Pi) genannt, im Sanskrit heißt sie Vyâsa. Sie ist der Weg zur Wahrheit. Durch die Macht des Denkens kann man sie erreichen, und der Mensch besitzt diese Macht. Die menschliche Gedankenkraft nennt man π (Pi). Sie führt den Menschen zu sich selbst.

Für das reine Bewusstsein ist die Weisheit das Mittel, um die drei Qualitäten und die sieben Ebenen nach außen in die Objektivität zu bringen. Dem weltlichen Menschen bleibt diese Weisheit subjektiv und verborgen. Doch wenn er auf dem Pfad fortschreitet, objektiviert sich für ihn so viel Weisheit, wie er erkannt hat. Und wenn er immer tiefer in sein Wesen hineingeht,

werden die inneren zu äußeren Bereichen. Auf diese Weise wird für einen weisen Menschen die Weisheit objektiv, während sie für einen Unwissenden subjektiv ist. Für das reine Bewusstsein ist die Weisheit objektiv.



Meditation 64

(23. Mai, 21. Juli, 25. November, 23. Januar)

**Man is bound in six *chakras* and the seventh.
Man is liberated in six lotuses and the seventh.
Man liberated into *kundalinî*.
Kundalinî is serpent.
Serpent is spiral.
Spiral is time.
Time is mind.**

Der Mensch ist in sechs *Chakras*
und dem siebenten gebunden.
Der Mensch wird in sechs Lotussen
und dem siebenten befreit.
Der Mensch ist in die *Kundalinî* befreit.
Die *Kundalinî* ist die Schlange.
Die Schlange ist eine Spirale.
Die Spirale ist die Zeit.
Die Zeit ist das Denkvermögen.

Kommentar:

Diese Meditation gleicht fast der 59. Meditation,
und der Schüler wird auf letztere nochmals ver-
wiesen.

Die sieben *Chakras* im Menschen sind die sieben Bewusstseinssebenen:

Deutsche Begriffe	Sanskrit Begriffe	Yogische Begriffe	Buddhistische Begriffe
physisch	<i>BHUUH</i>	<i>Annamaya</i>	<i>Annamaya</i>
vital	<i>BHUVABA</i>	<i>Prânamaya</i>	<i>Prânamaya</i>
mental	<i>SUVAHA</i>	<i>Manomaya</i>	<i>Manomaya</i>
buddhistisch	<i>MAHAHA</i>	<i>Vignânâmaya</i>	<i>Vignânâmaya</i>
glücklich	<i>JANAHA</i>	<i>Ânandamaya</i>	<i>Nirvâna</i>
Mensch	<i>TAPAHA</i>	<i>Anupadaka</i>	<i>Parâ Nirvâna</i>
göttlicher Mensch	<i>SATHYAM</i>	<i>Âdi</i>	<i>Mahâ Parâ Nirvâna</i>

Jede der sieben Ebenen wird von den drei Qualitäten Trägheit, Dynamik und Ausgeglichenheit regiert. Ausgeglichenheit ist mit dem Bewusstsein, Dynamik mit der Kraft und Trägheit mit der Körpermaterie verbunden.

In Übereinstimmung mit den drei Qualitäten arbeitet der Mensch durch die Kraft bzw. Dynamik, er ruht oder schläft durch die Trägheit und bleibt ausgeglichen oder macht Erfahrungen durch die Ausgeglichenheit. Um ausgeglichen zu sein und auf diese Weise die bestmöglichen Erfahrungen zu

machen, muss er ein Gleichgewicht zwischen den drei Qualitäten erarbeiten. Wenn er in solchem Gleichgewicht lebt, finden die drei Qualitäten in ihrem Ursprung zur Übereinstimmung, und dieser Ursprung ist der Mittelpunkt des Dreiecks. Die drei Qualitäten fließen im Mittelpunkt zusammen. Der Mittelpunkt ist eine Öffnung, durch die man in die höhere Ebene gelangt.

Arbeitet man auf irgendeiner Ebene nicht das Gleichgewicht heraus, wird man durch das Dreieck jener Ebene gebunden. Dies wird als Bindung des *Chakras* bezeichnet. Nur durch Ausbalancieren der drei Kräfte wird man von jedem einzelnen *Chakra* befreit.

Nachdem die Kräfte in jedem *Chakra* ins Gleichgewicht gebracht wurden, steigt das Bewusstsein durch die Öffnung des *Chakras* im *Sushumnâ Nadi* nach oben. Dieses Aufsteigen des Bewusstseins nennt man das Aufsteigen der *Kundalinî*. Die *Kundalinî* wird aktiv, wenn sich infolge des Gleichgewichts auf einer Existenzebene eine Öffnung auftut. Sie ermöglicht nicht nur den Aufstieg, sondern wandelt die kreisförmige Kraft des *Chakras* in eine spiralförmige Kraft der Entfaltung um. Infolgedessen verwandelt sich das *Chakra* in einen Lotus.

Dem Schüler wird geraten, darüber nachzudenken, wie er die drei Qualitäten durch seinen normalen Tagesablauf ins Gleichgewicht bringen kann. Er sollte seine Arbeit, Ernährung und Ruhe für jeden Tag planen und genauso mit Hilfe seines *Buddhi* die Arbeit mit den Sinnen und dem Denken entwerfen. Dies wird ihm auf der physischen, vitalen und mentalen Ebene einen ausgeglichenen Zustand bringen. Durch solche Arbeit tritt er in die vierte Ebene und in das vierte *Chakra* – das Herz – ein. Dies ist der erste Schritt. Vom vierten bis zum siebten *Chakra* folgen dann die nächsten Schritte. Sie werden Einweihungen genannt.

Das siebte *Chakra* wird neben den sechs *Chakras* extra erwähnt, weil es gebunden und doch ungebunden ist. Es ist ungebunden und lässt sich freiwillig binden.

Der Rest der Meditation wurde bereits in den vorausgehenden Meditationen erklärt.



Meditation 65

(24. Mai, 20. Juli, 26. November, 22. Januar)

Wheel of time rotates.

Serpent of time unwinds.

Wheel is cut in the East.

Wheel cut is serpent.

Wheel cut has head and tail.

Serpent has head and tail.

Time lived as head and tail.

Time before life is wheel.

The wheel rotates.

The serpent creeps on.

Das Rad der Zeit dreht sich.

Die Schlange der Zeit rollt sich ab.

Das Rad wird im Osten durchschnitten.

Das durchschnittene Rad ist die Schlange.

Das durchschnittene Rad hat

Kopf und Schwanz.

Die Schlange hat Kopf und Schwanz.

Die gelebte Zeit als Kopf und Schwanz.

Die Zeit vor dem Leben ist das Rad.

Das Rad dreht sich.

Die Schlange kriecht weiter.

Kommentar:

In der vorausgehenden Meditation wurde gesagt, dass die Zeit Drehung ist. Der Globus dreht sich. Symbolisch wird die Drehung als Kreis dargestellt. Da die Erdkugel sich um sich selbst dreht, erlebt man Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang zählt man eine Erdumdrehung. Die Sonne geht im Osten auf. Daher zählt man von einem Sonnenaufgang bis zum nächsten einen Tag. Er entspricht einer Umdrehung. In einem Kreis ist jeder Punkt zugleich Anfang und Ende, denn der Kreis beginnt an einem Punkt, dehnt sich aus und endet dann am selben Punkt. Man sagt, dass der Kreis der Zeit eine Schlange ist, deren Kopf und Schwanz aus demselben Punkt hervorkommen. Esoterisch ausgedrückt: Der Schwanz der Schlange ist für sich selbst schwarz. Das bedeutet: In jedem Zeitzyklus birgt der Anfang bereits das Ende in sich, und jedes Ende hat einen neuen Anfang zur Folge. Vom Kopf zum Schwanz, vom Schwanz zum Kopf bewegt sich die Schlange wie ein Rad weiter. Es ist eine kreisförmige Bewegung.

Das Rad wird im Osten durchschnitten, so dass man die Drehung erkennen kann. Doch

jedes Mal findet der Schnitt im Osten auf einem höheren Ring des Kreises statt, weil die Erde sich dreht und dabei für sechs Monate die scheinbare Aufwärtsbewegung der Sonne und anschließend ihre scheinbare Abwärtsbewegung verursacht. Der aufsteigende oder nördliche Lauf der Sonne dauert vom 22. Dezember bis zum 21. Juni, und der absteigende oder südliche Lauf der Sonne dauert vom 22. Juni bis zum 21. Dezember.

Wenn die Sonne von Süden nach Norden zu wandern scheint, rollt sich die Schlange ab, und wenn die Sonne von Norden nach Süden zu wandern scheint, rollt sich die Schlange auf. Somit kriecht die Schlange in einem Jahr von oben nach unten und wieder von unten nach oben.

Weil sich das Rad der Zeit nach oben und unten dreht, entstehen die Jahreszeiten: Sommer, Winter, Regenzeit usw. Sie tragen zur Entstehung des Lebens bei. Die Förderung des Lebens sowie sein Rückgang erfolgen durch die kreisförmige Bewegung der Zeit mit ihrer Aufwärts- und Abwärtsbewegung, die das Abrollen und Aufrollen bewirkt.

Das Leben gibt es nicht vor der Zeit und die Zeit nicht vor dem Leben. Beide sind gleichzeitig da. Wenn sie auftauchen, wird das Rad

durchschnitten und erhält eine Lebensspanne, die abgemessen ist. Vor der Zeit und dem Leben gibt es die Existenz, in der das Bewusstsein in einem statischen Zustand ruht. Sobald der Antrieb des Bewusstseins hervortritt, wandelt es sich zur Pulsierung des Lebens und ist einer bestimmten Zeitspanne unterworfen. Das Rad entfaltet sich durch jenen Antrieb, der ein von innen kommender Impuls ist.

Denkt über das oben Dargelegte nach und lest die Meditation noch einmal, um sie zu verstehen. Ich fasse zusammen: Die Drehung der Zeit ist wie ein Rad. Es wird die Schlange der Zeit genannt. Das Rad der Zeit rollt sich entsprechend dem nördlichen und südlichen Lauf der Sonne ab und wieder auf. Obwohl das Rad weder Anfang noch Ende hat, wird es im Osten durchschnitten, damit man die Drehung zählen kann. Das heißt, man zählt von Sonnenaufgang zu Sonnenaufgang. Das durchschnittene Rad erschafft auf diese Weise Anfang und Ende, die als Kopf und Schwanz bezeichnet werden.



Meditation 66

(25. Mai, 19. Juli, 27. November, 21. Januar)

Wheel is zero. Wheel cut is one.

One and zero is number ten.

***Brahmâ* in the egg is one in zero.**

**When the wheel is cut,
he becomes *virât*, number ten.**

Das Rad ist die Null.

Das durchschnittene Rad ist die Eins.

Eins und Null bilden die Zahl Zehn.

Brahmâ in dem Ei ist die Eins in der Null.

Wenn das Rad durchgeschnitten ist,
wird er zu *Virât*, der Zahl Zehn.

Kommentar:

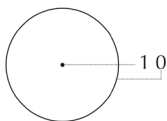
Das Rad ist die Null, die Fülle oder Nichts bedeutet. Nichts ist potentielle Fülle, und Fülle ist das vollständig manifestierte Potential. Eine Schöpfung ereignet sich vom Nichts zur Fülle und von der Fülle zum Nichts.

Wenn sie Nichts ist, schwingt sie zur Fülle, und wenn sie Fülle ist, schwingt sie zum Nichts. Geht das Pendel vom Nichts aus, beginnt sie in sich selbst zu keimen und zu wachsen. In

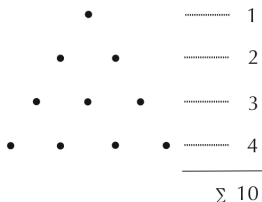
den vorausgehenden Meditationen wurde dargelegt, dass der Raum eine Kugel ist. Aus dem kugelförmigen Raum kommt das Bewusstsein hervor, um in Erscheinung zu treten. Wenn sich das Bewusstsein entwickelt, sprießt es aus der Kugel heraus. Dieses Hervorsprießen öffnet die Kugel, so dass sie zu einem Lotus wird, und das Hervorgesprossene regiert über den Lotus.

Er ist *Brahmâ*, der Schöpfer. Bevor *Brahmâ* aufkeimte, befand er sich im Ei. Nachdem er aufgekeimt war, wurde das Ei zum Lotus, und er stand neben dem Lotus. Er ist als erster hervorgesprossen, und seine Zahl ist die Eins. Das Ei neben ihm ist die Null. Zusammen bilden sie die Zehn (Eins und Null). Die Eins war vorher in der Null. Als *Brahmâ* herauskam, um weiterhin zu erschaffen, wurde er zur Zehn. Zehn Mal manifestiert er die Null. Das Rad dreht sich gemeinsam mit ihm.

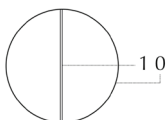
Die Zahl Zehn bildet die Grundlage aller Theologien. *RIGVEDA* spricht von *Virât*, dessen Zahl die Zehn ist. Symbolisch wird *Virât* im *RIGVEDA* so dargestellt:



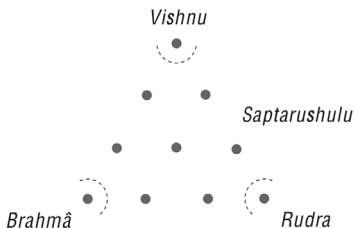
Die Griechen sprechen von der Dekade.



Das Judentum spricht vom Sephiroth-Baum.



Die *PURÂNEN* erwähnen die 10 *Prajapatis*, die die 10 Manifestationen verkörpern.



Die 10 Manifestationen sind im Wesentlichen die drei Logoi und die sieben Seher oder die drei Qualitäten und die sieben Ebenen.

In der GEHEIMLEHRE von Madame Blavatsky sind die oben genannten Symbole zu finden.

Kurz dargestellt und erklärt findet man sie u. a. auch in den Büchern *DATTATREYA* –SYMBOL UND BEDEUTUNG, *SANKHYA* – DIE HEILIGE LEHRE, *HERKULES* – DER MENSCH UND DAS SYMBOL von K. Parvathi Kumar.



Meditation 67

(26. Mai, 18. Juli, 28. November, 20 Januar)

Virât shines through ten digits.

Virât has ten fingers.

Man has ten fingers.

Man is frame of virât.

Virât scheint durch zehn Ziffern.

Virât hat zehn Finger.

Der Mensch hat zehn Finger.

Der Mensch ist die Gestalt von *Virât*.

Kommentar:

Was man in *Virât* finden kann, das findet man auch im Menschen. *Virât* ist der kosmische Mensch. In ihm gibt es zehn Aspekte: die drei Qualitäten und die sieben Prinzipien. Auch im Menschen finden wir drei Qualitäten und sieben Prinzipien. Somit ist der Mensch die Gestalt von *Virât*.

In der vorausgehenden Meditation heißt es, dass *Virât* *Brahmâ* war, als dieser aus dem Ei hervorkam. Im Ei war er *Brahmâ*, und als er aus dem Ei herauskam, war er *Virât*. Er ist der kosmische *Purusha*, die kosmische Person. Die kos-

mischen Intelligenzen führen ein heiliges Opfer durch: das *Sarvahuta*. Durch dieses Opfer wird *Brahmâ* zu *Virât*, und *Virât* nimmt die menschliche Gestalt mit vier Armen an. Auf diese Weise wird die kosmische Person im Kosmos befestigt. Man nennt dies die Kreuzigung des kosmischen Menschen im Raum. Aus ihm kommen die zehn Stufen der Schöpfung hervor. Im *Purusha Sukta*, dem König unter den *Suktas* in der *RIGVEDA*, wird seine Gestalt und Herrlichkeit besungen. Die *RIGVEDA* ist die älteste aller *VEDEN*. Die kosmische Person ist vierfältig und leuchtet mit zehn Ziffern. Sie hat zehn Finger und ist der kosmische Prototyp. Der Mensch ist ihre Kopie.*



* Einzelheiten zu dieser kosmischen Person sind in den Kommentaren zur *Purusha Sûkta* zu finden. Im 3. Band der GEHEIMLEHRE (der ursprünglichen Ausgabe in fünf Bänden) von Madame Blavatsky ist ebenfalls eine kurze Erklärung enthalten.

Meditation 68

(27. Mai, 17. Juli, 29. November, 19. Januar)

Serpent ascends as eagle.

Eagle descends as serpent.

***Nârî* ascends as *Nâra*.**

***Nâra* descends as *Nârî*.**

***Nâra* and *Nârî* ascend and descend.**

It is *Nârâyana*.

Die Schlange steigt als Adler empor.

Der Adler kommt als Schlange herab.

Nârî steigt als *Nâra* auf.

Nâra kommt als *Nârî* herab.

Nâra und *Nârî* steigen auf und kommen herab.

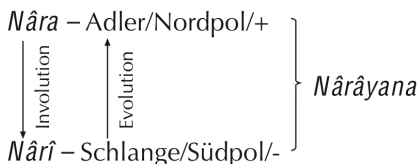
Es ist *Nârâyana*.

Kommentar:

Das Leben kommt von oben nach unten herab. Seine Abwärtsbewegung wird in den Weltschriften als Schlange beschrieben. Während der Involution kommt das Leben herab, und während der Evolution steigt es auf. Die Aufwärtsbewegung wird symbolisch als Adler dargestellt. Es ist die Schlange, die als Adler aufsteigt. Beim Abstieg kommt der Adler als Schlange herab.

Nârî steht für das Weibliche in der Schöpfung. Weiblichkeit bedeutet Negativität im Sinne von Empfänglichkeit. Das Niedere ist für das Höhere empfänglich. Soweit Empfänglichkeit vorherrscht, neigt sich das Leben dem Südpol zu. Der Südpol ist der negative Pol, *Nârî* oder das empfangliche Prinzip.

Nâra ist das verteilende, positive und männliche Prinzip. Das Leben verläuft von *Nâra* zu *Nârî*, vom Nordpol zum Südpol und dann wieder von *Nârî* zu *Nâra* in aufsteigender Richtung.



Werden Aufwärts- und Abwärtsbewegung zusammengefügt, ergibt dies *Nârâyana*. Die ganze Schöpfung besteht aus abwärts und aufwärts fließenden Strömungen, deren Gesamtheit *Nârâyana* genannt wird. Aus ihm kommen Involution und Evolution, und er leitet beide Strömungen. Auch im Meditationsschüler gibt es Aufwärtsbewegungen, wenn er meditiert, Schriften studiert und dient. Abwärtsbewegungen setzen ein, sobald er sich in die weltliche Aktivität begibt.

Alle, die sich durch Jüngerschaft entwickeln, sind wie Adler oder *Nâras*. Andere, die sich in die Welt begeben, sind Schlangen oder *Nârîs*. Beide Gruppen zusammen ergeben die kosmische Person. So sollte man es verstehen.

In diesem Licht sollte man in den Schriften die Geschichten von Schlangen und Adlern lesen. Schlangen können geflügelte Schlangen oder Adler sein. *Nârîs* können *Nâras* werden, wenn sie aufsteigen. Genauso können Adler zu Schlangen werden. *Nâras* können *Nârîs* werden, wenn sie herabkommen. Alles ist *Nârâyana*.



Meditation 69

(28. Mai, 16. Juli, 30. November, 18. Januar)

Man ascends from woman.

Woman descends from man.

The ascend and descend of man is *Ardhanârî*.

Der Mann steigt von der Frau auf.

Die Frau steigt von dem Mann herab.

Aufstieg und Abstieg des Menschen ist *Ardhanârî*.

Kommentar:

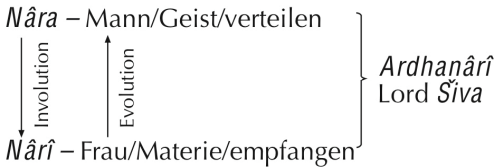
Diese Meditation ist eine Fortsetzung der vorhergehenden. 'Mann' ist das deutsche Wort für *Nâra*, 'Frau' ist das deutsche Wort für *Nârî*. Mann und Frau sollte man nicht von der körperlichen Erscheinungsform her verstehen. In den Schriften werden alle, die sich entwickeln, als Männer beschrieben und alle, die sich auf dem involutionären Weg befinden, werden als Frauen bezeichnet. Mit 'Mann' meinen die Schriften den Geist, und mit 'Frau' meinen sie die Materie.

Im Mann ist Weibliches, und in der Frau ist Männliches. Das bedeutet, im Geist gibt es Materie, und in der Materie gibt es Geist. Betrachten wir eine Person – egal ob es sich auf

der physischen Ebene um einen Mann oder eine Frau handelt – dann ist beides in ihr vorhanden. Ist das Bewusstsein subjektiv, bewegt es sich aufwärts, und wenn es objektiv ist, bewegt es sich horizontal. Eine horizontale Bewegung steht für die Schlange, für *Nârî* oder die Frau. Mit anderen Worten, wenn das Bewusstsein einer Person in die Welt wandert, ist es weiblich, und wenn es vertikal in die subjektive, feinstoffliche Welt aufsteigt, ist es männlich. Wenn die Person aufsteigt, ist sie männlich, wenn sie absteigt, ist sie weiblich. Wenn sie gibt, ist sie männlich, wenn sie empfängt, ist sie weiblich. In allen Menschen existieren beide Aktivitäten. Sogar die Meister empfangen aus höheren Kreisen. Folglich ist jede Person positiv und negativ, verteilend und empfangend, männlich und weiblich, Mann und Frau, *Nâra* und *Nârî*, halb männlich und halb weiblich. Auf diese Weise machen Aufstieg und Abstieg den Menschen männlich-weiblich. Er wird zu *Ardhanârî* oder Adonai. Der Unterschied liegt nur im anteiligen Verhältnis der beiden Komponenten.

Falls sich Aufstieg und Abstieg entsprechen, ist der Mensch *Ardhanârî*. Dies ist der Status eines *Yogîs* der Synthese. Lord *Śiva* wird sym-

bolisch als *Ardhanârî* dargestellt. Seine linke Körperhälfte wird als Frau und seine rechte Körperhälfte wird als Mann abgebildet. Genauso wird auch Adonai dargestellt. Alle Theologien betrachten Gott als männlich-weiblich.



Meditation 70

(29. Mai, 15. Juli, 1. Dezember, 17. Januar)

**The ascent of man is through the eagle.
The descent of man is through the serpent.
The serpent is the coiled coil of time.
The tongues of the serpent are
the wings of the eagle.**

Der Mensch steigt durch den Adler auf,
und durch die Schlange steigt er ab.
Die Schlange ist die aufgerollte Spule der Zeit.
Die Zungen der Schlange sind
die Flügel des Adlers.

Kommentar:

Diese Meditation ist eine weitere Fortsetzung der vorausgehenden Meditationen. Der Mensch steigt durch die Wirbelsäule in das Gehirnsystem und vertikal in die höheren Ebenen auf, wenn er die Wahrheit sowie das Licht, die Liebe, die Kraft und das Leben erkennt. Sie alle sind mit der Wahrheit verbunden. Er wandert horizontal in die Objektivität, die ihn umgibt. Bewegt er sich horizontal, ist er eine Schlange, und bewegt er sich vertikal, ist er ein Adler. Durch den

Adler steigt er auf, und durch die Schlange steigt er ab.

Die Schlange kann Flügel haben. *Nâgas* sind geflügelte Schlangen. Im Sanskrit sind *Nâgas* weiße Kobras, göttliche Schlangen. Eine *Nâga* kann die Haut ihres Körpers abstreifen. Normalerweise erneuert sie alle sieben Jahre ihre Haut. *Nâgas* können sogar fliegen. Die Gegenwart lässt die *Kundalinî*-Energie im Menschen aufsteigen. Tatsächlich verkörpert eine *Nâga* die *Kundalinî*-Energie mit dem strahlenden Schein des Lichts, der Liebe und der Kraft. Sie ist auch der Inbegriff der Zeit. Wer eine weiße *Nâga* sieht, dessen Leben verändert sich, denn sie ist die in der Objektivität sichtbare *Kundalinî*.

Nur selten bekommt man geflügelte Schlangen zu Gesicht, während es kriechende Schlangen häufig gibt. Eine geflügelte Schlange ist wie ein göttlicher Adler, ein Schwan, ein Heiliger und ein Meister. Gewöhnliche Schlangen sind wie gewöhnliche Menschen, die für ihre weltliche Erfüllung leben und sich deshalb horizontal bewegen.

Der Schlüssel zur Meditation ist im letzten Satz zu finden. Darin heißt es: „Die Zungen der Schlange sind die Flügel des Adlers.“

Wenn hier von den Zungen der Schlange gesprochen wird, sind damit die Zungen der gewöhnlichen Menschen und der Aspiranten gemeint. Obwohl man nur eine Zunge sehen kann, spricht der Mensch mit vielen Zungen. Er sagt die Worte, die man hört, und etwas anderes hinter dem Rücken. In den verschiedenen Situationen spricht er immer anders und schafft dadurch Verwirrung und Konflikt. Die doppelte Zunge des Menschen wird hier die doppelte Zunge der Schlange genannt. Wenn die Zunge die richtige Disziplin bekommt und anfängt, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, verändert sich die Chemie im ganzen Körper. Spricht und rezitiert eine Zunge die Schriften, verändert sich die Chemie noch weiter. Singt die Zunge Hymnen und *Mantren*, führt das zum Aufsteigen der Energien. Durch richtiges Anstimmen der Klänge werden die Zungen der Schlange umgewandelt und ermöglichen das Aufsteigen der Energien im Menschen. Diese Aufwärtsbewegung wird durch die Zunge verursacht, die jetzt wie zwei Flügel arbeitet. Auf diese Weise kann sich der Schüler umwandeln, so dass aus den zwei Zungen zwei Flügel werden.



Meditation 71

(30 Mai, 14. Juli, 2. Dezember, 16. Januar)

Seven *chakras* link up seven stars.

Seven stars bear the polar bear.

The bear is in the cave.

The dog is at the entrance.

The dog-star guards the infernal gate.

The three-headed hound.

The hound's tail is the serpent.

The heads bark.

The tail stings.

Sieben *Chakras* verbinden sich mit sieben Sternen.

Sieben Sterne tragen den Polarbären.

Der Bär ist in der Höhle.

Der Hund befindet sich am Eingang.

Der Hundstern bewacht das unterirdische Tor.

Der dreiköpfige Hund.

Der Schwanz des Hundes ist die Schlange.

Die Köpfe bellen.

Der Schwanz beißt.

Kommentar:

Vom *Sahasrâra* bis zum *Mûlâdhâra* haben die sieben *Chakras* im menschlichen Körper ihre hö-

heren Gegenstücke im oberen Teil des Kopfes. Die sieben Zentren, die die oberen Gegenstücke bilden, sind die Kopien der sieben Sterne des Großen Bären, der sich um den Nordpol der Erde dreht. Genauso bewegen sich die sieben Sterne im Kopf um den Nordpol des Menschen. Da der Bär sich um den Pol dreht, wird er Polarbär genannt. Diesen Pol kennt man bereits als solaren Pol. Somit umrundet der Polarbär den solaren Pol. Vom Pol nehmen die Energien im oberen Teil des Planeten einen nach außen gewölbten Verlauf. Gleich einem Scheitelpunkt stellt der Pol einen Energiestrudel dar. Die Energien drehen sich um den Pol und erschaffen dadurch eine nach außen gewölbte Form, die den Ausgangspunkt der oberen Halbkugel des Planeten bildet. Von unten kann man die sieben Sterne des Großen Bären sehen, wie sie sich um den Pol drehen. Der Pol verläuft senkrecht durch den oberen und unteren Teil des Planeten und bildet ganz unten einen weiteren Scheitelpunkt, an dem die Energien wieder wie in einem Strudel zusammenkommen. Dieser untere Strudel ist der Südpol.

Die Energien, die um die Planeten strömen, werden vom Nordpol, dem verteilenden Energie-

strudel geleitet und vom Südpol, dem sammelnden Energiestrudel, wieder zusammengeführt. Beide Punkte sind durch die Pole miteinander verbunden. Durch die Drehung der Pole werden die Energien wie auf einer Spindel gedreht. Innerhalb dieser Energiespindel wird der Planet geformt.

Folglich gibt es ein oberes Energiegewölbe, das vom Nordpol regiert wird. In diesem Gewölbe kann man den Großen Bären mit seinen sieben Sternen sehen. Das obere Gewölbe stellen sich die Seher wie die nach außen gewölbte Schale einer Schildkröte vor. Die Energien am unteren Pol sehen wie eine nach innen gewölbte Kuppel oder wie eine Schüssel aus. In dieser Schüssel kann man die Bewegung des Sirius, des südlichen Sterns, sehen. Die Sirius-Konstellation wirkt wie ein Hund, während die sieben Sterne, die den Nordpol umrunden, wie ein großer Bär arbeiten.

Der südliche Stern ist der Hundsstern, und die sieben Sterne des Nordpols bilden den Bären. Im menschlichen Körper befindet sich der Nordpol über dem Kopf. Die sieben Sterne des Großen Bären liegen in der oberen Schädelrundung im Bereich des *Sahasrâra*. Die Schädelrun-

dung ist wie die Höhle des Großen Bären, der in ihr wohnt. Es ist interessant, dass der Polarbär in den Eisregionen des Nordens auch höhle-nähnliche Bauten aus Eis formt und darin lebt. Somit kann man sich den Großen Bären am Himmel, am Nordpol der Erde und im Gewölbe des Kopfes vorstellen.

Ähnlich kann man sich den Hundstern am Südpol im menschlichen Körper an der unteren Spitze der Wirbelsäule veranschaulichen. Unterhalb der Wirbelsäule befindet sich im Menschen die Unterwelt. Es gibt sieben Unterwelten:

1. *Atala*,
2. *Vithala*,
3. *Kuthala*,
4. *Talâtala*,
5. *Rasâtala*,
6. *Mahâtala*,
7. *Pâtâla*.

Auch der Planet hat sieben Unterwelten unterhalb des Südpols. Der Hundstern bewacht ihn am Eingang. Vom *Mûlâdhâra* aus gelangt man entweder in die sieben höheren Welten oder in die sieben Unterwelten. Der Hundstern bewacht das Tor zur Unterwelt, um dafür zu sor-

gen, dass niemand aus den Unterwelten in die Welt an der Oberfläche oder in die feinstoffliche, höhere Welt gelangt.

Die Unterwelt wird vom Schwanz des Hundes dargestellt, und der Schwanz hat die Form einer Schlange. Diese Schlange, die in die Unterwelt hineinragt, unterscheidet sich von der *Kundalinî*-Schlange. Die *Kundalinî* ist eine *Nâga*, eine göttliche Schlange, während die anderen weltliche Schlangen sind. *Nâgas* sind göttliche Kobras. Manche unter ihnen tragen einen Edelstein auf ihrem Kopf, und viele haben Flügel. Alle *Nâgas* besitzen göttliche Kräfte.*

Der schlangenähnliche Schwanz des Hundes ist der Aufenthaltsort der unterirdischen Lebewesen, die alle Gefangene sind. Daher heißt es, dass der Schwanz des Hundes eine Schlange ist, die beißt.

Der Hund hat drei Köpfe. Symbolisch steht der Hund für Wachsamkeit, Treue, Beschützerinstinkt und die Begabung zum Hören subtiler Klänge. Ein Schüler sollte so aufmerksam sein, dass er das Licht in allen Formen beobachten

* Weitere Informationen über *Nagas* und Schlangen sind in der GEHEIMLEHRE von Madame Blavatsky und in der SPIRITUELLEN ASTROLOGIE von Meister EK zu finden.

kann. Wer seinem Lehrer treu ergeben ist, wer das Leben durch Dienst schützt und mit dem Klang bzw. dem *Mantra*, das ihm von seinem Lehrer gegeben wurde, mit vorbehaltlosem Vertrauen arbeitet, kann von dem Hund eingeladen werden.

Die Arbeit mit dem Klang erfolgt auf drei Ebenen:

- in der normalen Tonlage,
- in der tieferen Tonlage,
- in der höheren Tonlage.

Dies sind die drei grundlegenden Klangebenen. Die Köpfe des Hundes verkörpern die Klänge auf den drei Ebenen. Wer die heiligen Klänge auf allen drei Ebenen anstimmt, wird vom *Mûlâdhâra* zum *Anâhata* erhoben. Solches Arbeiten mit dem Klang nennt man 'beschwörendes Rezitieren der *VEDEN*'. In unserer modernen Zeit ist der Begriff 'Beschwörung' in seiner Bedeutung verzerrt worden und bezeichnet schlimme, bösertige Formeln. Genauso wurde auch die Bedeutung des *Swastika*-Symbols und des Holocaust-Rituals entstellt. Alle *vedischen* Gesänge arbeiten mit dem Klang, führen den Singenden vom *Mûlâdhâra*, *Swâdhistana* und *Manipûraka* zum *Anâhata* und

geben ihm dort seinen Platz. Der dreiköpfige Hund bellt, um zu verhindern, dass unterirdische Wesen in die höheren Ebenen eindringen. Die Arbeit dieses Hundes ist sehr erhaben.



Meditation 72

(31. Mai, 13. Juli, 3. Dezember, 15. Januar)

The hound is Cerberus.

Cerberus is Sarama.

Sarama is Sirius.

Der Hund ist Cerberus.

Cerberus ist *Sarama*.

Sarama ist Sirius.

Kommentar:

Von den Griechen wird der dreiköpfige Hund Cerberus genannt, und im Sanskrit heißt er *Sarama*. Die Konstellation des Hundsterns heißt *Sarameya Mandala*. Sirius ist der Hauptstern in der Hundstern-Konstellation. In der *vedischen* Terminologie wird Sirius als Lord *Dattâtreyâ* personifiziert, der von Hunden umgeben ist. Er gewährt die *yogischen* Einweihungen, das heißt, er führt die Menschen in den Weg des Yoga bzw. der Jüngerschaft ein. *Dattâtreyâ* arbeitet im Süden und Lord *Maitreya* im Norden.*

* Weitere Ausführungen sind in den Büchern DATTATREYA – SYMBOL UND BEDEUTUNG, MAITREYA und DER WASSERMANN-MEISTER von K. Parvathi Kumar zu finden.

Sirius spielt die Rolle des Lehrers für das Sonnensystem, und Meister Jupiter bzw. *Agastya* leitet diese Lehrerrolle. Der Große Bär hat für das Sonnensystem die Vaterrolle übernommen. *Vasiṣṭa*, einer der sieben Sterne des Großen Bären, spielt die Vaterrolle. Von *Maharshi Vasiṣṭa* kommt *Maharshi Śakthi* her, und von ihm stammt *Maharshi Maitreya* ab. Sie spielen die Vaterrolle. Vater und Lehrer haben austauschbare Rollen, denn der Vater ist auch Lehrer. Die Plejaden haben die Mutterrolle für das Sonnensystem übernommen. Diese drei großen Systeme spielen für unser Sonnensystem die Rolle der Mutter, des Vaters und des Lehrers.*

In uns existiert der Große Bär in der oberen Wölbung des Kopfes. Die Plejaden befinden sich in der Stirn, und *Maharshi Vasiṣṭa* lebt im Herzzentrum. Lord *Dattâtreyā* existiert im *Mûlâdhâra*.



* Weitere Einzelheiten hierzu sind in der ESOTERISCHEN ASTROLOGIE von Alice A. Bailey zu finden.

Meditation 73

(1. Juni, 12. Juli, 4. Dezember, 14. Januar)

The dog is bound to the pole.

The bear goes round the pole.

The pole is the pole star.

The dog is Sirius star.

The bear is of seven stars.

Der Hund ist an den Pol gebunden.

Der Bär wandert um den Pol herum.

Der Pol ist der Polarstern.

Der Hund ist der Stern Sirius.

Der Bär besteht aus sieben Sternen.

Kommentar:

Die Erklärungen, die zu den zwei vorausgehenden Meditationen gegeben wurden, ermöglichen ein leichtes Verstehen dieser Meditation.

Der Hundstern bewegt sich um den Südpol. Symbolisch heißt es, dass der Hund an dem Pol festgebunden ist, und dies ist in der Welt allgemein üblich. Auch der Wachhund in einem Haus ist angebunden. Er soll es bewachen, damit Fremde nicht eintreten.

Der Bär umrundet den Pol an der Spitze. Dies bezieht sich auf den Großen Bären, der sich um den Pol bewegt. Für eine Umrundung benötigt der Große Bär 25920 Jahre, für die Durchquerung eines einzelnen Sonnenzeichens 2160 Jahre. Die verschiedenen Zeitalter wie das Widder-, Fische oder Wassermann-Zeitalter werden nach dieser Umrundung des Großen Bären gezählt.

Während der Hund sich am Südpol aufhält, befindet sich der Bär am Nordpol. Der Hund leitet die Reise durch die *Sushumnâ* ein, und der Bär inspiriert von oben her. Somit gibt es den Anstoß vom Hund und den Zug vom Bären, so dass dem Jünger auf dem Yoga-Pfad doppelt geholfen wird.



Meditation 74

(2. Juni, 11. Juli, 5. Dezember, 13. Januar)

Three times seven miles from the goal.

The goal is the pole.

Pole on the head.

Bear on the brow.

Dog behind the back.

The hunter walks.

Drei mal sieben Meilen vom Ziel.

Das Ziel ist der Pol.

Der Pol auf dem Kopf.

Der Bär auf der Braue.

Der Hund hinter dem Rücken.

Der Jäger wandert.

Kommentar:

'Drei mal sieben Meilen vom Ziel' sollte der Schüler inzwischen leicht verstehen können. Es gibt sieben Zentren, die zu Anfang *Chakras* oder Räder sind. Jedes einzelne *Chakra* enthält die drei Qualitäten und dreht sich. Somit ist 'drei mal sieben' eine symbolische Darstellung für die Arbeit mit den drei Qualitäten und den Aufstieg von *Chakra* zu *Chakra*. Die Arbeit mit den drei

Qualitäten in jedem *Chakra* ist ein Markstein, ein Meilenstein, der von drei Meilen dargestellt wird. Sieben mal drei Meilen beträgt der Weg vom *Mûlâdhâra Chakra* zum *Sahasrâra*.

Wenn das Dreieck der Qualitäten in ihrem Zentrum innerhalb eines *Chakras* neutralisiert ist, wandelt sich das betreffende *Chakra* in einen Lotus um. Durch seine Entfaltung hat der Lotus eine befreiende Wirkung, und das Bewusstsein des Menschen springt aus ihm in das darüber liegende *Chakra*. Wenn das Bewusstsein springt, begibt es sich auf den spiraligen Weg, auf dem sich die Zeit bewegt. Dies wurde bereits im Zusammenhang mit dem Weg der *Kundalinî* erklärt. Auf diese Weise geht das Bewusstsein von *Chakra* zu *Chakra* auf dem spiraligen Weg vorwärts. Das *Chakra* arbeitet nach dem Gesetz der Ökonomie, und der Lotus ermöglicht spiralige, kreisförmige Bewegungen, die vom Gesetz der Anziehung regiert werden. Wenn die Energie das *Sahasrâra* erreicht, herrscht das Gesetz der Synthese vor.*

Der gesamte spiralige Weg vom *Mûlâdhâra* bis zum *Sahasrâra* verläuft innerhalb des Pols,

* Eine ausführliche Darstellung dieser Gesetze ist in der ABHANDLUNG ÜBER KOSMISCHES FEUER von Alice A. Bailey zu finden.

und der Pol wird der Weg der *Sushumnâ* genannt. Beim *Mûlâdhâra*, das sich hinter und unter dem Rücken befindet, beginnt der Mensch seine Reise zur Wahrheit. Der Hund – das heißt Lord *Dattâtreyâ*, der dreiköpfige Herr oder der dreiköpfige Hund – hilft durch den Klang mit, die Reise zu beginnen. Symbolisch gesprochen ist der Wahrheitssucher ein Jäger. Er jagt nach der Wahrheit und erhält dabei Gottes Hilfe. Dies ist die erste Einweihung. Die letzte Einweihung findet statt, wenn er den Polarbären in der Höhle des Kopfes trifft. Danach erreicht er die Polspitze. Somit sind drei mal sieben Meilen das Ziel. Das Ziel ist der Pol, und der Pol existiert auf dem Kopf. Der Bär befindet sich auf der Braue, der Hund hinter dem Rücken, und der Jäger wandert.



Meditation 75

(3. Juni, 10. Juli, 6. Dezember, 12. Januar)

Yonder is the lion behind bars.

Ponder over the lion, it roars.

The hunter tames the lion.

Dort drüben ist der Löwe hinter Gitterstäben.

Denke über den Löwen nach. Er brüllt.

Der Jäger zähmt den Löwen.

Kommentar:

Nachdem der Schüler von dem Hund eingewiesen wurde, dessen Stellvertreter auf der physischen Ebene die Lehrer oder *Gurus* sind, die die Wahrheit erkannt haben, betritt der Aspirant durch seinen persönlichen *Guru* den Pfad. Er empfängt den Klang und arbeitet mit ihm nach den Anweisungen, die ihm sein *Guru* gegeben hat. Der *Guru* gibt Regeln zur Reinigung des Lebens auf der physischen, emotionalen und mentalen Ebene. Bis sich das Leben des Schülers vollkommen nach diesen Regeln richtet und sie sein normales Lebensmuster geworden sind, muss er daran arbeiten und sich den entsprechenden Rhythmus aneignen. Dies kann ein paar Leben

dauern. Der Lehrer gibt ihm seine Führung durch die Inkarnationen.

Wenn die drei niederen Körper mit Hilfe der Regeln für die physische, emotionale und mentale Ebene gereinigt sind, nähert sich der Schüler durch *Prânâyâma* dem Herzzentrum. Zu diesem Zeitpunkt hat er in seinem Leben *Yama*, *Niyama* und *Âsana*, die ersten drei Stufen des *Patanjali Yoga*, bewältigt.

Wenn er sich dem Herzen nähert, begegnet der Jäger dem Löwen, der sich hinter Gitterstäben befindet. Der Löwe ist *Simha*, und *Simha* ist die Verkörperung des Doppelklangs *SOHAM*. *Simha* ist das pulsierende Prinzip. Es wird auch 'Hamsa' genannt. Die Begriffe *Hamsa*, *Simha* und *Soham* stellen die Klang-Chemie von *SA*, *HA* und *OM* dar. *SA* steht für die kosmische Energie und *HA* für die kosmische Natur. Wenn beide zusammenkommen, entsteht das pulsierende Prinzip *OM*, die Grundlage der Lebenspulsierung.

Wer das pulsierende Lebensprinzip erreicht, spürt den Löwen auf. Der Jäger – das heißt der Schüler – muss über *SOHAM*, den Klang des Lebens kontemplieren. Er wird auch als Gesang des Lebens bezeichnet. Kontemplation über diesen Gesang nennt man 'Nachsinnen über den

Löwen'. Das Brüllen des Löwen ist der Gesang des Atems.

Wenn der Schüler mit dem Gesang des Atems arbeitet, dadurch zum pulsierenden Prinzip gelangt und sich selbst als Pulsierung erkennt, heißt es, dass er den Löwen gezähmt hat.

So führt das Zähmen des Löwen zum Erreichen des subjektiven Bewusstseins. Indem das objektive Denken dem Weg der Atmung folgt, wird es subjektiv. Es tritt in die Pulsierung ein und wird zum pulsierenden Bewusstsein. Die anschließende Reise findet im subjektiven Bereich statt, und dies ist eine weitere Einweihung.



Meditation 76

(4. Juni, 9. Juli, 7. Dezember, 11. Januar)

The maiden on the back of the lion.

Six maidens shower spiritual rains.

The hunter levels the ground.

The lion walks all around.

Das Mädchen auf dem Rücken des Löwen.

Sechs Mädchen lassen

spirituellen Regen herabregnen.

Der Jäger ebnet den Boden.

Der Löwe geht überall umher.

Kommentar:

Wenn der Schüler zu einem pulsierenden Bewusstsein geworden ist und sich selbst als pulsierendes Prinzip wahrnimmt, bringen die Gewebe des Herzzentrums Absonderungen hervor. Das Herz ist der Drehpunkt der sieben Zentren. Über und unter dem Herzen gibt es jeweils drei Zentren. Somit steht das Herz für Synthese. Die Energie des Herzens ist goldenes Licht, von dem das Herzzentrum beherrscht wird. Diese Energie ist das Mädchen im Herzen, und das Herz ist der Löwe. So wird das goldene Licht symbolisch als

Mädchen auf dem Rücken des Löwen beschrieben. Es ist die leitende Energie des Herzens. Das goldene Licht lässt den Regen der Synthese von allen anderen sechs *Chakras* herabregnen. Es wandelt die Körpergewebe um und schenkt dem Körper Lebenskraft und Stärke. So bekommt der Schüler einen leistungsfähigen, beweglichen Körper, der viel arbeiten kann, ohne zu ermüden. Dies ist eine Fähigkeit, die dem weiteren Fortschritt dient. Der Körper behindert nicht länger die Reise auf dem Pfad. Symbolisch wird dies mit den Worten beschrieben: „Der Jäger ebnet den Boden.“ Der Boden ist der physische, vitale und mentale Körper.

Von nun an kann sich das pulsierende Bewusstsein vom Herzen aus frei in der *Sushumnâ*-Säule bewegen. Mit Leichtigkeit strömt es in die niederen Zentren und bekommt dann wieder den Impuls, sich zu den höheren Zentren zu begeben. Dies wird mit dem Ausdruck 'der Löwe geht überall umher' beschrieben.



Meditation 77

(5. Juni, 8. Juli, 8. Dezember, 10. Januar)

The eye of the bull twinkles in darkness.

The lion grips light from darkness.

The maiden gathers lotuses.

The maiden makes a garland.

The jewel of the serpent graced the garland.

Hunter garlanded.

Das Auge des Stiers funkelt in der Dunkelheit.

Der Löwe ergreift das Licht aus der Dunkelheit.

Das Mädchen sammelt Lotusse.

Das Mädchen bindet eine Girlande.

Das Juwel der Schlange schmückt die Girlande.

Der Jäger wird bekränzt.

Kommentar:

Das Auge des Stiers ist der zentrale Stern des Sternbildes Stier. Im Sanskrit wird er *Vrishabhâksha* genannt. *Vrishabha* ist der Stier, *Aksha* ist das Auge. Dieser Stern heißt auch *Rohini* oder Aldebaran. In uns existiert er als das dritte Auge in der Mitte der Stirn. Jenes Zentrum befindet sich über der Dunkelheit. Es funkelt in der Dunkelheit und bildet das Ziel für den Jäger, der gerade den

Herzlotus erreicht hat. Er ist bereits ein Löwe, denn er ist zu einem *Hamsa*, einem pulsierenden Prinzip geworden. Wer in der Höhle des Herzens angekommen ist, beginnt nun, nach oben und unten zu wandern. Das nächste Ziel des Löwen ist das dritte Auge, das Auge des Stiers.

Nachdem der Suchende die Qualität des Herzens erreicht hat, liegen drei mal vier Meilen der Reise hinter ihm, und er hat noch drei mal drei Meilen vor sich. Den halben Weg hat er zurückgelegt. Vom *Mûlâdhâra* bis zum *Anâhata* gibt es vier *Chakras*, die der Suchende zu Lotussen umgewandelt hat. Die vier *Chakras* sind zu vier Lotussen geworden, in denen die drei Qualitäten bearbeitet wurden. Daher ist der Herzlotus ein zwölfblättriger Lotus mit vier Blätterschichten und jeweils drei Blütenblättern in einer Schicht. Der Suchende hat das goldene Licht bereits wahrgenommen. Sein Körper hat sich umgewandelt, um auf der Reise größere Aufgaben zu bewältigen. Als nächstes Ziel erkennt er das Auge des Stiers.

Dieses Ziel liegt jenseits der Dunkelheit. Es funkelt in der Dunkelheit und zieht den Löwen, das heißt den Menschen im Löwe-Zeichen, zu sich heran. Der Weg in der Dunkelheit muss

durchquert werden, indem man nach dem funkelnden Licht greift. Dunkelheit bedeutet Dualität. Sie wirft *Mâyâ*, die Illusion, über den Menschen und trübt seine Sicht. Dadurch führt sie zu Missverständnissen, falschen Vorstellungen und Sinnestäuschungen. Die Dualität ist nichts anderes als zwei Seiten eines Prinzips. Die linke und rechte Seite eines jeden Prinzips finden im Mittelpunkt zur Übereinstimmung. Daher muss der Jäger das goldene Mittelprinzip wählen, um im funkelnden Licht zu stehen. Wenn er sich der linken oder rechten Seite zuwendet, kann er das Licht nicht mehr sehen. Aus diesem Grund warnt Lord *Krishna* davor und sagt: „Yoga ist der goldene Mittelweg.“ Der Herr bleibt neutral und empfiehlt die Dunkelheit der Dualität zu durchschreiten. Das einzige, was Führung gibt, ist das funkelnde Licht oben in der Mitte der Stirn. Es ist wie beim Spaziergang eines Elefanten. Während er unterwegs ist, bellen Hunde auf beiden Seiten. Völlig unbeeindruckt davon geht der Elefant weiter. Ein Yoga-Schüler, der auf dem Weg durch die Dualität unterwegs ist, wird von Vorlieben und Abneigungen, Ärger und Hass, Anziehung und Abstoßung, Stolz und Eifersucht, richtig und falsch angelockt. Dies kann man im Leben je-

des großen Jüngers beobachten. Trotzdem geht er den Weg. Er überquert die Brücke der Dualität: den Pfad der *Sushumnâ* vom *Anâhata* bis zum *Višuddhi*. Vom *Višuddhi* aufwärts gibt es nur noch wenig Dualität. Sie existiert hauptsächlich vom *Višuddhi* abwärts. Wer ein Leben über der Dualität führt, wird von der Natur bekränzt.

Der Kranz des Jüngers reicht vom Nacken bis zum unteren Wirbelsäulenbereich. Es ist eine Girlande aus fünf Lotussen. Jeder Lotus hat eine unterschiedliche Anzahl von Blütenblättern: vier, sechs, zehn, zwölf und sechzehn. Insgesamt haben die *Chakras* vom *Višuddhi* bis zum *Mûlâdhâra* 48 Blütenblätter. Damit sind 48 Buchstaben vollendet, und der Suchende ist der 49. Buchstabe (7 x 7). In der 21. Meditation, in der die Zahlen erklärt wurden, wurde der Schlüssel hierzu gegeben. Von 48 zu 49, von 49 zu 98 und zu 100, heißt es in der 21. Meditation. Vom *Višuddhi* zum *Âjnâ* beginnt für den Suchenden eine weitere Reise.

Der Suchende wird bekränzt, das heißt, er erhält sehr viel Mitarbeit von dem Mädchen. Es ist die Jungfrau, die die Reinheit des Jägers verkörpert. Wer das *Višuddhi* erreicht hat, besitzt strahlende Reinheit. *Višuddhi* bedeutet 'ganz

besonderes *Suddhi*', und *Suddhi* ist Reinheit. *Viśuddhi* bedeutet 'strahlende Reinheit'. Sie ist zur Qualität des Suchenden geworden, nachdem er die Dualität neutralisiert hat. Jetzt kommt größeres Licht zu ihm, und er geht den Weg zum Auge des Stiers mit größerer Kraft und Begeisterung. Der Suchende erreicht die Spitze der Hypophyse an den Brauen. Hell strahlt das Auge des Stiers über den Brauen.

Zwischen der Hypophyse und dem Auge des Stiers liegt ein Abgrund, den der Jäger nicht überwinden kann. Allein die Gnade des Schlangenchwanzes im tausendblättrigen Lotus kann herabkommen und ihn hinaufziehen. Auf diese Gunst muss der Suchende warten, er kann sie nicht fordern. Er kann beten, seine Verehrung zum Ausdruck bringen und gleichzeitig seine ihm täglich übertragenen Pflichten erfüllen. Vom *Sahasrâra* steigt das Licht aus dem Juwel durch das *Âjnâ* herab und erbaut die Brücke zwischen dem *Âjnâ* und der Hypophyse. Die Lichtstrahlen bilden die Brücke über den Abgrund. Sie verfestigen sich. Dann ist die Brücke gebaut, und der Jäger kann hinübergehen, um das dritte Auge zu erreichen.



Meditation 78

(6. Juni, 7. Juli, 9. Dezember, 9. Januar)

The solar pole advances.

Day increases.

Night decreases.

The Gods dance.

The virgin sings.

Horses gallop.

Waters spring.

Der solare Pol rückt näher.

Der Tag nimmt zu.

Die Nacht nimmt ab.

Die Götter tanzen.

Die Jungfrau singt.

Pferde galoppieren.

Wasser entspringen.

Kommentar:

Wenn der Jäger über die höhere Brücke geht, die von der höheren Seite gebaut wurde, rückt der solare Pol näher zu ihm heran. Schrittweise nimmt er die Seele wahr. Dieses allmähliche Wahrnehmen der Seele wird mit den symbolischen Worten 'Der Tag nimmt zu, die Nacht

nimmt ab' ausgedrückt. Die Nacht ist der Schatten, und der Tag ist das Licht. Er ist das Licht der Seele, die die Dunkelheit als ihren Schatten hat. Das Licht der Seele hat seinen Schatten. Der Mensch ist die Seele, und sein Licht ist die Weisheit. Dunkelheit bzw. Unwissenheit ist der Schatten des Lichts oder der Weisheit.

Die Nacht nimmt nur bis zu ihrer Mindestlänge ab. Sie wird nicht vernichtet. Es ist wie bei der 'hohen Zwölf' des Pythagoras und wie der Mittag am Äquator während einer Tagundnachtgleiche. Denkt an die Tagundnachtgleiche im Widder, weil der Platz des Jägers an der Stirn ist. Während einer Frühlingstagundnachtgleiche um 12 Uhr mittags am Äquator befindet sich der Schatten eines Menschen genau unter seinen Füßen. Man kann ihn nicht sehen, aber er ist da. Er hat nur noch eine minimale Größe. Die Persönlichkeit hat nur noch eine minimale Größe, während das Licht der Seele auf seinem Höchststand ist.

Die Götter freuen sich darüber und tanzen, weil eine Weissagung in Erfüllung gegangen ist. Ein Sohn des Menschen ist zu einem Gottessohn geworden. Es sind Götter der kosmischen, solaren und planetarischen Ebene. Sie tanzen vor

Freude, weil sie einen 'Mini-Gott' vorfinden, durch den sie Gottes Plan erfüllen können. Die Jungfrau singt. Das bedeutet, die feinstoffliche Natur ist durch die Berührung der Seele voller Freude. Die Jungfrau ist der feinstoffliche Körper aus goldenem oder diamantenem Licht. Durch die Berührung der Seele werden diese Körper aktiv, beweglich und von Begeisterung erfüllt. Nun kann die Lebenskraft ungehindert fließen. Sie bewegt sich wie galoppierende Pferde. Die Drüsengeflechte sondern Höchstmengen ihrer Sekrete ab, und das ist mit den Worten 'Wasser entspringen' gemeint.

Das oben Dargelegte zeigt die dramatischen Veränderungen, die sich im Körper, in den Geflechten, in den Lebenskräften und den Lichtzentren ereignen. Die Lichtzentren im Körper sind die Götter. Vom Kopf bis zum *Mûlâdhâra* sind sie auf der kosmischen, solaren und planetarischen Ebene vorhanden. Der oberste Teil des Kopfes ist kosmisch, vom Brauenzentrum bis zum Herzzentrum *Anâhata* reicht die solare Ebene, und vom Zwerchfell bis zum Basiszentrum reicht die planetarische Ebene. Auf diese Weise ist der gesamte Körper vom Kopf bis zum *Mûlâdhâra* von Göttern und ihren entsprechen-

den Zentren erfüllt. Sie werden aktiv. So werden die Körpergewebe gereinigt. Erfüllt von Reinheit und Jungfräulichkeit singen und pulsieren sie. Die Drüsengeflechte bringen in so vollkommener Weise ihre Sekrete hervor, dass Leben und Licht ungehindert im Körper fließen können.

Wenn die Seele die Persönlichkeit eines Menschen durchzieht, sind die oben genannten Veränderungen romantische Neuerungen, die man nur erleben, aber nicht mit Worten beschreiben kann.



Meditation 79

(7. Juni, 6. Juli, 10. Dezember, 8. Januar)

Hunter on horseback vanquishes the serpent.

The serpent coiled around the rod.

The rod is winged.

Hunter holds rod.

Law is held in hand.

Der Jäger auf dem Rücken des Pferdes besiegt
die Schlange.

Die Schlange hat sich um den Stab gewunden.

Der Stab hat Flügel.

Der Jäger hält den Stab.

Das Gesetz wird in der Hand gehalten.

Kommentar:

Der Jäger, der zur Seele und damit zum Gottessohn geworden ist, befindet sich jetzt im Bereich des Widders. Der Widder ist das Pferd, auf dessen Rücken sich der Jäger gesetzt hat, und er lenkt das Pferd. Das Pferd ist ein Symbol für den Sonnenstrahl, der aus Licht und Leben besteht. Folglich lenkt der Jäger Leben und Licht. Die Schlange der Zeit, die ihm geholfen hatte, diesen Status zu erreichen, wird zu seinem Handstock.

Sie ist der Stab, den der Gottessohn hält. Der Handstock ist die vertikale Säule, um die die Schlange kriecht. Diesen Stab hielten auch Mose, Jesus und alle anderen Eingeweihten. Mit diesem Stab können sie heilen, Wunder vollbringen, Umwandlungen bewirken und auch das Gesetz einführen. Wer das Gesetz einsetzt, eignet sich dazu, König zu sein.



Meditation 80

(8. Juni, 5. Juli, 11. Dezember, 7. Januar)

Hunter sits on throne.

Hunter wears the crown.

Crown of Magus gained.

Kingdom regained.

Der Jäger sitzt auf dem Thron.

Der Jäger trägt die Krone.

Die Krone von Magus wurde erworben.

Das Königreich ist zurück gewonnen.

Kommentar:

Dadurch dass der Jünger bei den Menschen in seiner Umgebung das Gesetz einführt, sie durch Übermittlung des Lichts der Weisheit erhebt und ihre Krankheiten auf allen drei Ebenen heilt, wird er zum König in seinem eigenen Königreich. Er regiert seine Untertanen mit dem Stab der Liebe, des Lichts und des Gesetzes. Von seinen Mitmenschen wird ihm Macht übertragen. Ihm wird ein Thron angeboten, auf den er sich setzen und seine Untertanen regieren soll. Sie sind bereit, ihm auf dem Weg des Lichts zu folgen. Daher sitzt der Jäger auf dem Thron.

Der Jäger weiß, dass ihm der Thron von seinen Mitmenschen wegen der Taten guten Willens angeboten wurde, die er für ihr Wohlergehen ausführte. Er denkt auch daran, dass die Taten guten Willens durch die Gnade möglich wurden, die aus dem tausendblättrigen Kopflotus auf ihn herabströmte. Ihm ist klar, dass die Gnade des Göttlichen im Bereich der Heilung, der Lehre und der Einführung der göttlichen Ordnung bzw. des Gesetzes durch ihn arbeitet. Er bleibt mit dem Kron-Lotus verbunden und erledigt die Arbeit als Gottes Diener. Schließlich schmücken ihn die Mitmenschen, die ihm den Thron angeboten hatten, ebenfalls mit einer Krone. Es ist der Herr in den Mitmenschen, der sie dazu inspiriert, die Krone anzubieten. Der Jäger weiß, dass es das Spiel des Herrn ist, ihm den Stab, den Thron und die Krone zu überreichen. Genauso ist er sich dessen bewusst, dass der Herr ihn verherrlicht. Trotzdem bleibt er bescheiden, dankbar und dienstbereit.

Die Krone gehört zu Magus. Magus ist *Magha* und bedeutet Magie. *Magha* ist der magische Herrscher. Der Jäger ist der König Magus. Er ist Gottes Repräsentant. *Magha* ist die 10. der 27 Konstellationen. Sie liegt im Zeichen Löwe

und ist eine besonders angesehene Konstellation.* Die magischen Kräfte des Göttlichen wirken durch die Krone, die der Jäger trägt.

Gott erschuf den Menschen nach seinem Bild, damit er der König seines Lebens sei. Es ist so, als würde der Vater seinen Sohn, den Prinzen, krönen. Der Sohn Gottes fällt in den Schatten seines Lichts und stürzt in die irdische Welt. Sein Sturz endet, wenn er die Spitze der Wirbelsäule berührt und zu einem Sohn des Menschen wird. Über unendlich lange Zeiten lebt er ein irdisches Leben und entdeckt die Begrenztheit dieses Lebens. Daher hält er nach Lösungen Ausschau, um aus diesen Begrenzungen herauszukommen, und er beginnt mit einer ernsthaften Suche. Er hungert nach Wahrheit und Befreiung und sucht das Licht in der Dunkelheit. In diesem Stadium begegnet ihm der Hund. Dieser Hund ist der Hundstern, der Lehrer des Sonnensystems. Auf der Erde hat er eine Armee von Hunden, um die Seelen zu retten. Der Hund ist ein Symbol für den Lehrer, der dem Suchenden begegnet. Danach beginnt die Reise.

* Weitere Informationen in ISIS ENTSCHEIERT von Madame Blavatsky

Von der 70. bis zur 80. Meditation gibt der Text eine poetische, symbolische Darstellung des göttlichen Pfades, der auch als Yoga-Pfad bezeichnet wird. In unserer Zeit wird er Jüngerschaftsweg genannt.

Wenn der Sohn des Menschen zum Gottessohn wird, gewinnt er sein ursprüngliches Königreich zurück, in dem er der Prinz und sein Vater der König ist.



Meditation 81

(9. Juni, 4. Juli, 12. Dezember, 6. Januar)

**Number one, the rod.
Zero to one, the serpent unwinds.
Number nine, the throne.
Number ten, the crown.
Kingdom gained.
Hunter becomes saint.
Hunter bears pot.
Light of life carried.
Mind and wisdom married.
Saint blesses the couple
with holy water from pot.**

Nummer eins, der Stab.
Null bis eins, die Schlange entrollt sich.
Nummer neun, der Thron.
Nummer zehn, die Krone.
Das Königreich ist gewonnen.
Der Jäger wird zum Heiligen.
Der Jäger trägt den Topf.
Das Licht des Lebens wird getragen.
Denken und Weisheit haben geheiratet.
Der Heilige segnet das Paar
mit heiligem Wasser aus dem Topf.

Kommentar:

Nummer zehn ist die Krone. Zehn ist die vollkommene Zahl. Es ist der Eine in der Schöpfung. Die Eins ist das Göttliche, das die Schöpfung regiert. Es befindet sich auf dem Kopf des Jägers als seine Krone. Die Krone kommt von Magus.

Nummer neun ist der Thron. Der Thron, auf dem der Jäger sitzt und die Krone von Magus trägt, gehört zum Widder. Der Widder ist das Zeichen des Herrschers, in dem sich der *Âjnâ*-Lotus befindet. In diesem Lotus sitzt ein Gottessohn und regiert. Neun ist die Zahl des reinen Bewusstseins jenseits der drei Qualitäten. Wer zum *Âjnâ* aufsteigen und dort verweilen kann, ist der Meister seines Systems. Der Widder-Thron wurde dem Jäger gegeben, nachdem er die höhere Brücke überquert hatte. Dies wurde in den vorausgehenden Meditationen erklärt.

Nummer Eins ist der Stab. Es ist der Stab des Bewusstseins, die Wirbelsäule, durch die der König sein Reich regiert. Von der Null erhält der Stab die Macht, denn die Null ist Fülle. Aus dieser Fülle fließen die Energien in den Stab auf einem spiraligen Weg, den die Zeit erschafft. Auch dies wurde in der vorausgehenden Meditation dargelegt. An der Spitze des Stabs von König

Magus befindet sich eine Kugel, die die Null darstellt. Außerdem hat sich eine Schlange wie eine Spirale um den Stab gewunden.



Den oben beschriebenen Stab halten Eingeweihte, die alle Schöpfungskräfte besitzen, in ihren Händen. Madame Blavatsky schreibt, dass gegenwärtig auf unserer Erde Lord *Maitreya* diesen Stab hält. Er ist der Meister aller Meister und der *Yogî* aller *Yogîs*.

Wer diesen Stab, die Krone und den Thron bekommt, gewinnt das Reich Gottes zurück und bleibt trotzdem ein Heiliger, der die Energien der Liebe, des Lichts und des Lebens, die er aus höheren Kreisen erhält, an die Mitmenschen verteilt. Dies ist mit den Worten gemeint: „Der Jäger trägt den Topf.“ Es ist der Wassermann-Topf, der zu beiden Seiten offen ist. Durch die Öffnung der einen Seite treten unsichtbare Energien ein, und durch die Öffnung der anderen Seite werden sie als Liebe, Licht und Leben weitergege-

ben. Der Jäger bzw. der Heilige trägt das Licht des Lebens, das sich zu Wille, Liebe und Licht entfaltet.

In diesem Bewusstseinszustand ist das Denken vollkommen auf die Weisheit ausgerichtet. Dies beschreibt der Ausdruck: „Denken und Weisheit haben geheiratet.“ Solche Hochzeiten führt der Heilige für jene durch, die ihm folgen. So sorgt er dafür, dass unter seinen Jüngern das Mädchen des Denkvermögens sich auf den Mann der Weisheit ausrichtet. Dadurch segnet der Heilige seine Anhänger. Außerdem gewährt er den Segen, dass die Jünger vom Wasser aus dem Topf, dem Wassermann-Topf, erfüllt werden. Solange ein Jünger auf den Meister ausgerichtet ist, fließen die Wasser durch den Meister zum Jünger. Dies führt zu einer ewig währenden Ehe zwischen Weisheit und Denken im Jünger.



Meditation 82

(10. Juni, 3. Juli, 13. Dezember, 5. Januar)

Couple married.

Inherits heaven and earth.

Sky married earth.

Time married space.

Das Paar ist verheiratet.

Es erbt Himmel und Erde.

Der Himmel heiratete die Erde.

Die Zeit heiratete den Raum.

Kommentar:

Alle irdischen Lebewesen entwickeln sich von der Materie zum Denken. Der himmlische Mensch gelangt vom Geist über das Bewusstsein zur Weisheit. Wenn das Paar heiratet, ist dies eine Ehe zwischen Denken und Weisheit. Das Denken verkörpert die Erde und die Weisheit den Himmel. Wenn beide miteinander verbunden werden, ist der Weg erfüllt. Es ist wie bei den zwei Polen im elektrischen Stromkreis, die aus demselben Ursprung kommen und wie auf einer Kreislinie in zwei verschiedene Richtungen fließen. Sie finden wieder zueinander, um

Licht zu erzeugen. Denken ist negativ, Weisheit ist positiv. Materie ist negativ, Geist ist positiv. Denken ist empfangend, Weisheit ist verteilend. Das Denken ist im Westen und die Weisheit im Osten beheimatet. Wenn beide heiraten, ist das so, als würden Pluspol und Minuspol im elektrischen Stromkreis zusammenkommen, um Licht zu erzeugen. Licht ist solar, und der Geist ist kosmisch. Der Geist ist wie Elektrizität, die man nicht sehen kann. Doch wenn der negative und der positive Pol aufeinander treffen, wird die unsichtbare Elektrizität zum sichtbaren Licht.

Die Zeit ist vertikal, und der Raum ist horizontal. Durch die vertikale Bewegung der Zeit wird der Raum schöpferisch und leitet den involutionären Weg ein. Durch die aufsteigende Zeit entfaltet er sich. Zeit ist männlich, und Raum ist weiblich. Die Zeit bildet die Grundlage von Involution und Evolution. Zusammen mit den Bewohnern aller Ebenen in der Schöpfung münden alle Schöpfungsebenen in die Zeit, und die Zeit mündet in den grenzenlosen Raum. Der grenzenlose Raum ist das Absolute, während der begrenzte Raum seinen weiblichen Aspekt und die Zeit seinen männlichen Aspekt darstellt. Der Schüler sollte über diese Ideen meditieren,

um sie besser zu erfassen. Er kann sie verstehen, wenn er das Paar aus Zeit und Raum versteht, und dieses Erkennen geht über das Mentale hinaus. Es ist ein Ereignis, wenn Zeit und Raum aufeinander treffen. Jedes Ereignis ist ein Teil des göttlichen Plans, der durch die Zeit im Raum stattfindet.

Von diesen drei Hochzeiten wird in der Meditation gesprochen.



Meditation 83

(11. Juni, 2. Juli, 14. Dezember, 4. Januar)

Light of life measured in degrees.

Pages of wisdom counted in numbers.

Span of time filled in pot.

Volume of space moulded in cube.

Degrees expand.

Licht des Lebens in Graden gemessen.

Seiten der Weisheit in Zahlen gezählt.

Zeitspanne in den Topf gefüllt.

Größe des Raums in einem Würfel geformt.

Maße weiten sich.

Kommentar:

Wenn das Denken die Weisheit heiratet, wird das Licht langsam immer stärker. Das Denken leuchtet und wird strahlend hell. Es wird zum göttlichen Denken und ist wie ein Diamant. Die Lichtstrahlen des göttlichen Denkens durchdringen die Sinne und den Körper. So wird der Körper strahlend und magnetisch.

Wenn Denken und Weisheit eins werden, versteht man die Schriften in ihrem wahren Sinn. Seite für Seite offenbaren sie sich

im Inneren. Das Buch des Lebens öffnet sich, und die Schriften erklären sich selbst. Durch Symbole geben sich die Seiten der Weisheit zu erkennen. Zahlen sind ihr Schlüssel.

Wenn das Denken sich mit der Weisheit durch eine Heirat verbindet, wird auch die Lebensspanne dehnbar. Da der Mensch durch die Integration seines Denkens in die Weisheit die Unsterblichkeit erreicht, wird seine vorherbestimmte Todesstunde aufgeschoben. Die Schlange der Zeit mit ihrem spiraligen Weg kehrt in die Fülle des Lichts zurück. Dies ist mit dem Bild von der Zeit, die in den Topf zurückkehrt, gemeint.

Wenn das Licht stärker wird und das Denken, die Sinne und den Körper erfüllt, wenn sich die Weisheit vollkommen offenbart, verschwindet der Tod durch die Zeit in der Fülle des Lichts der Weisheit, und der Jünger wird zu einer Raumkugel, die sich zu einem Würfel formt.

Der Würfel stellt eine vollkommene Form dar, der nie in eine verkehrte Lage geraten kann. Der Würfel weist auch auf Verbundenheit und Stabilität hin. Alle sechs Seiten eines Würfels sind gleich. Sie haben 24 rechte Winkel. Die 24 rechten Winkel sind die 24 Lunationen des Jahres und die 24 *Tattvas* oder Bestandteile der

Schöpfung. In diesem Stadium sagt man, dass der Mensch ein Würfel ist, da die sechs *Chakras* in ihm zu Lotussen umgewandelt sind und die sechs Dimensionen der sechs Lotusse ihm die Eigenschaften des Würfels schenken. Der Mensch leuchtet in allen sechs Richtungen: Osten, Westen, Norden, Süden, oben und unten. Doch er selbst bleibt im Zentrum fest stehen und strahlt weiterhin in alle sechs Richtungen. Die Lichtwinkel erweitern sich vom spitzen Winkel zum rechten Winkel. Es gibt nur noch rechte Winkel. Falsche Winkel verschwinden. Der Mensch ist ein Adept geworden.



Meditation 84

(12. Juni, 1. Juli, 15. Dezember, 3. Januar)

Verticals rotate horizontals.

Horizontals meet verticals.

Degrees expand angles.

Angles awake angels.

The wheel rotates.

Vertikale drehen Horizontale.

Horizontale treffen auf Vertikale.

Grade erweitern die Winkel.

Winkel wecken Engel.

Das Rad dreht sich.

Kommentar:

Ein Adept wird von Horizontalen nicht beeinträchtigt. Die Horizontalen werden von den Vertikalen gedreht. Ein Adept ist ein vertikal ausgerichteter Mensch. Vertikalität spricht von der inneren Ausrichtung. In einem Adepten ist die innere Ausrichtung vollkommen. Für alle Zeit fließt das Göttliche durch seine sechs Zentren, um in der objektiven Welt zu manifestieren. Es fließt von oben nach unten und später in die Horizontalen.

Bei einem weltlichen Menschen üben die objektiven Vorgänge eine Wirkung auf den inneren Menschen aus. Die Horizontalen wirken auf die Vertikalen in ihm ein. Äußere Ereignisse lösen Erregung, Beunruhigung, Angst, Misstrauen und Anspannung aus und stören die inneren Energien. Bei ihm sind die Horizontalen stärker als die Vertikalen. Die Subjektivität ist nicht entwickelt, und die Objektivität ist voller Konflikte, die ihn angreifen. Im Fall eines Adepten sind die Horizontalen Möglichkeiten, um die vertikalen Energien zum Ausdruck zu bringen. Die Horizontalen arbeiten nach dem Willen der Vertikalen. Vertikale drehen die Horizontalen, die auf die Vertikalen ausgerichtet sind. In ihm erweitern sich die Winkel zu rechten Winkeln. Infolgedessen erwachen in ihm die zahllosen Zentren Gottes, und der Adept wird ein Gott in Miniaturform, ein Gottessohn, und das Leben geht im Einklang mit dem Plan weiter.

Ein Meditationsschüler möge sich die vertikale Säule mit sechs Lotussen vorstellen. Er sollte sich vergegenwärtigen, wie die Lotusse sich entfalten und das entsprechende Licht in alle Richtungen weiterleiten.



Meditation 85

(13. Juni, 30. Juni, 16. Dezember, 2. Januar)

**The wheel of seven colours rotates
into the wisdom white.**

Gold melted.

Green vegetated.

Red is blood.

Blue is sky.

Kingdom colourful.

Das Rad aus sieben Farben dreht sich
in die weiße Weisheit.

Gold ist geschmolzen.

Grün ist gewachsen.

Rot ist das Blut.

Blau ist der Himmel.

Farbenfrohes Königreich.

Kommentar:

Die sieben Farben der Natur kommen aus einer Farbe hervor: aus dem Weiß. Es ist das Weiß der Weisheit. Wenn das Denken die Weisheit heiratet, strahlt das Weiß durch alle sieben Ebenen, und die sieben Farben erhalten besondere Leuchtkraft. Die goldene Farbe bekommt den

Glanz von geschmolzenem Gold. Gold steht für Liebe und Weisheit.

Grün ist alles, was im Körper zum Pflanzenreich gehört. Die Pflanzenwelt ist das Hervorstahlen des Lichts in der Materie. Alle Körperorgane, die vom Sakralzentrum genährt werden, erblühen zu vollem Licht, und der Körper erhält optimale Lebenskraft. Magen, Leber, Bauchspeicheldrüse, Gallenblase, Därme, Nieren usw. werden neu belebt, und der Körper wird mit Leben erfüllt. Erneut fließt das Blut mit voller Kraft, überträgt seine Energie und entwickelt ein Magnetfeld. So kann der Mensch aufgrund des geschmolzenen Goldes, des wachsenden Grüns und des Blutes, das durch das Rot gestärkt wurde, mit hundertmal größerer Leistungsfähigkeit arbeiten. Blau ist die Farbe des Menschen als Seele. Das Blau ist ein tiefes Weiß. Indem das Blau die anderen Farben regiert, schmückt es sie alle wie ein blauer Saphir, der über ein Dreieck aus Gold, Grün und Rot herrscht. Es ist ein farbenfrohes Reich, das jedes beobachtende Denken in seinen Bann zieht. Die Gegenwart eines Meisters der Weisheit bewirkt eine solche gänzliche Inanspruchnahme des Denkens bei den Anwesenden. Sie werden zur Gelassenheit und

Stille erhoben. Ihre mentalen Kantigkeiten werden aufgehoben, genauso wie alles lärmende Gerede vorübergehend eingestellt wird, wenn man *OM* anstimmt.



Meditation 86

(14. Juni, 29. Juni, 17. Dezember, 1. Januar)

Tables turn. Time tables framed.

Planetary adjustments.

Levels set in squares.

Set-squares erected.

Right angles established.

Wrong angles adjusted.

Accounts squared up.

Tabellen drehen sich um.

Zeitpläne werden umrahmt.

Planetarische Angleichungen.

Ebenen in Quadraten angeordnet.

Festgesetzte Ebenen werden aufgerichtet.

Rechte Winkel werden gebildet.

Falsche Winkel werden angeglichen.

Konten werden ausgeglichen.

Kommentar:

Wenn der Jäger König geworden ist, finden in ihm viele wohltuende Umwandlungen statt. Sie werden sehr poetisch und schön in den Meditationen ab Nr. 80 ausgedrückt. Weitere Veränderungen werden in dieser Meditation genannt.

Die Seele ist der Reisende. Von nun an schlägt sie eine völlig andere Richtung auf ihrer Reise ein. Der Lebensplan ändert sich langsam, aber vollkommen. Für sie wird ein neuer Zeitplan aufgestellt, der auf den göttlichen Plan ausgerichtet ist. Der individuelle Plan mündet in den göttlichen Plan. Infolgedessen werden die Planeten-Aspekte im Horoskop des Jüngers angeglichen, und ihm wird kein *Karma* mehr auferlegt wie vorher. Im Gegenteil, die Planeten arbeiten mit ihm zusammen. Auf diese Weise geschehen planetarische Angleichungen.

Der Jünger hat jetzt die richtige Ausrichtung auf die Objektivität bekommen. Sie gilt als Bereich der intelligenten Manifestation des göttlichen Plans. Die Objektivität ist das Quadrat, bei dem die Ebenen festgesetzt werden. Sein Verhalten entspricht der Ebene, auf der die Leute in seiner Umgebung leben. So verhält er sich gegenüber Kindern wie ein Kind, gegenüber Erwachsenen wie ein Erwachsener, gegenüber Weisen wie ein Weiser, gegenüber Intellektuellen wie ein Intellektueller, gegenüber Diplomaten wie ein Diplomat, gegenüber Schuldneren wie ein Regent, gegenüber Hingebungsvollen wie ihr Gott, gegenüber Freunden wie ein Freund usw.

Auf diese Weise setzt er die Ebene im Hinblick auf die anderen fest. Was ihn betrifft, so hat er keine Ebene. Er lebt in 'keinen Motiv-, keinen Personen-, keinen Gedankenebenen' (nil, none, nought levels).

Mit seinem neu ausgerichteten Zugang zum Leben und zur Objektivität baut er in den Mitmenschen frische Lebensstrukturen auf, bildet in ihnen rechte Winkel und beseitigt liebevoll die falschen Winkel in ihnen, so dass es ihnen möglich wird, ihr *Karma* zu bereinigen. Dies ist die Arbeit jeder vollendeten Seele.

Solche Ausrichtungen kann man in den Lebensgeschichten der Eingeweihten finden, z. B. bei Jesus und Mose im Westen und bei *Yudhištira*, *Nala*, *Harischandra* und einer Menge anderer im Osten.



Meditation 87

(15. Juni, 28. Juni, 18. Dezember, 31. Dezember)

Gates open wide.

Boat launched ocean.

Star guides boat.

Star reflects fish in the ocean.

Fisherman sails.

Fishing of men.

Tore öffnen sich weit.

Das Schiff sticht in See.

Der Stern führt das Schiff.

Der Stern spiegelt die Fische im Meer wider.

Der Fischer segelt.

Menschenfischen.

Kommentar:

Das Leben eines Adepten bewegt sich wie ein Schiff im Fluss vorwärts. Ein Schiff richtet sich nach der Strömung, und ein Adept richtet sich nach den Strömungen der Zeit. Genauso wie der Fluss ins Meer mündet, verbindet sich das Leben eines Adepten mit dem größeren Leben. Bevor der Fluss ins Meer fließt, bildet er ein weites Flussdelta. Auch das Leben des Adepten

wird sehr viel umfassender, bevor er mit dem großen Leben eins wird. Er wird zu einem planetarischen Arbeiter, der viele Lebenseinheiten überall auf der Erde beeinflusst. Sein Leben wird 'Grenzen-los', ebenso wie seine Reise. Auch sie wird ewig und 'Grenzen-los'. Weit entfernte Sterne sind seine Führer. Der Große Bär, die Plejaden, Sirius* führen ihn. Die Sterne werden auf der Erde als Hierarchie reflektiert, und die Hierarchie der Meister führt ihn.

Der Jäger ist König geworden, der König wurde ein Heiliger, und der Heilige gliedert sich nun der Hierarchie an. Danach gibt es für ihn nur noch eine Arbeit: das Seelenfischen. Er segelt im Leben und fischt die Seelen, um sie auf den Weg zu führen. So wird der Heilige zum Fischer. Er ist ein Menschenfischer.



* Siehe die vorausgehenden Meditationen

Meditation 88

(16. Juni, 27. Juni, 19. Dezember, 30. Dezember)

Two fishes, five loaves gained.

St. Mark speaks:

„Feed the hosts of wisdom.

No more hunger, suffering, death.“

The boat sails.

The wind blows.

The waves dance.

The fish jump.

Zwei Fische, fünf Brotlaibe gewonnen.

Der heilige Markus spricht:

„Nähre die Massen mit Weisheit. Es gibt keinen Hunger, kein Leiden, keinen Tod mehr.“

Das Schiff segelt.

Der Wind bläst.

Die Wellen tanzen.

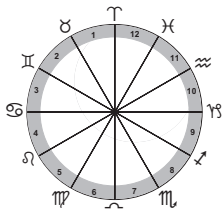
Die Fische springen.

Kommentar:

Zwei Fische und fünf Brotlaibe gewonnen. Die zwei Fische stehen für das Fische-Zeichen und das gegenüber liegende Jungfrau-Zeichen. Jungfrau ist die Widerspiegelung der Fische. Die fünf

Laibe stellen die fünf Sonnenzeichen-Paare dar, die fünf Kräftepaare sind:

1. Widder – Waage
2. Stier – Skorpion
3. Zwillinge – Schütze
4. Krebs – Steinbock
5. Löwe – Wassermann



Alle zwölf Sonnenzeichen zusammen bilden den Tierkreis, in dem es sechs Paare aus jeweils einem männlichen und einem weiblichen Zeichen gibt. Ein Adept erhält die Zusammenarbeit des Tierkreises, was symbolisch mit den Worten ausgedrückt wird: „Zwei Fische und fünf Brotläibe gewonnen.“

Der zwölfblättrige *Anâhata*-Lotus wird zum Wohnort des Adepten. Während er sich im Herzlotus aufhält, lehrt und heilt er, übermittelt Liebe und Weisheit, wirbt Menschen mit entsprechender Neigung für den Jüngerschaftsweg, und dies bezeichnet man als Fischen der Seelen. Somit wird Lehren, Heilen und Seelenfischen seine Haupttätigkeit. Der Adept beschäftigt sich mit den drei genannten Aktivitäten und überwindet dabei Durst und Hunger.

Zu solchen Menschen spricht der heilige Markus aus dem Innersten ihres Herzlotus und übermittelt ihnen seine Energien. Er spricht den Schlüssel von *Katha*. *Katha* ist der Klangschlüssel der zwölf Silben, die auf den zwölf Blütenblättern des Lotus eingraviert sind. In diesem Zeitzyklus hat der heilige Markus den Schlüssel dazu. *Mârkandeya* ist der Herr des Schlüssels, der den Tod und seine Geheimnisse aufschließt. Wenn dieser Schlüssel offenbart wurde, verwandelt sich der Weg des Todes in den Weg der Unsterblichkeit.

Ein Adept versorgt die Menschen mit unbegrenzter Weisheit, so dass es keinen Hunger mehr gibt. Er heilt, so dass es kein Leiden mehr gibt. Er gibt den Schlüssel zum Tod, so dass es keine Angst vor dem Tod mehr gibt. Der Adept wird vom heiligen Markus unterstützt, so dass das Boot – sein Leben – immer weitersegelt. Das Segeln gelingt mühelos, da sich der Wind günstig für ihn dreht, damit seine dreifache Tätigkeit des Lehrens, Heilens und Fischens erfolgreich ist.

Die Lebensströmungen der Menschen in seiner Umgebung tanzen vor Freude. Mit erneuter Begeisterung springen die Seelen herum, um abgefischt zu werden. Sie werden gefischt, weil

es ihr Wunsch und Wille ist. Das ist das Schöne, wenn ein Adept fischt. Er angelt die Fische ohne Köder und Haken. Es gibt armselige Lehrer, die ihre Mitmenschen an einem Haken festhalten. Ein Lehrer, der reich im Geist ist, macht die Gegenwart greifbar, und dann kommen die Seelen von sich aus zu ihm. Der Fischer trägt den Korb mit den Fischen liebevoll an ihr Ziel. Die Fische sind ein Symbol für die Seelen.



Meditation 89

(17. Juni, 26. Juni, 20. Dezember, 29. Dezember)

Mârkandeya. Mark – and – A!!

Mark in the ark leads pairs

through water to life.

Noah's ark sails.

Mârkandeya. Markus und A!!

Markus in der Arche führt Paare

durch das Wasser zum Leben.

Noahs Arche segelt.

Kommentar:

Mârkandeya ist ein großer Weiser, der den Tod überwand. Es gibt eine *PURÂNA*, die *Mârkandeya* gewidmet ist. Sein Leben und seine Errungenschaften werden auch im *MAHÂBHÂRATA* kurz erwähnt. Phonetisch ist *Mârkandeya* 'Mark' und 'Eya'. *Eya* bedeutet Ah. Ah steht für einen Ausruf, der Ausdruck freudiger Erregung ist. Wenn ein Mensch die Tiefe seines Körpers bemerkt, ist das für ihn das aufregendste Ereignis. Auf drei Ebenen stirbt der Mensch dreimal, um für immer zu leben. Er stirbt von der körperlichen, emotionalen und mentalen Ebene aus. Wenn er

sein Sterben in Bezug auf jede dieser Ebenen wahrnimmt, ist das für ihn außerordentlich aufregend und spannend. Den Tod zu bemerken und dadurch ewig zu leben, ist die Weisheit, die von *Mârkandeya* gegeben wird. Die Seelen, die den Tod überschreiten, treten in die Arche, das himmlische Boot, ein. Allgemein kennt man es als Arche Noah. Der Wurzel-*Manu* befördert die vollendeten Seelen als Saaten für das nächste *Manvantara*. Vom Wurzel-*Manu* werden die vollendeten Seelen zum Samen-*Manu* gebracht, so dass sie den göttlichen Plan erfüllen.*

Dies ist eine tiefgründige Weisheit, die der Menschheit im gegenwärtigen Zeitzyklus von neuem gegeben wurde.



* Weitere Einzelheiten hierzu kann der Leser in der GEHEIMLEHRE von H. P. Blavatsky unter den Stichworten 'die sieben Wurzelrassen' und 'Globenketten' finden.

Meditation 90

(18. Juni, 25. Juni, 21. Dezember, 28. Dezember)

Mark the ark in moon.

Sixteen chapters of Mark

in sixteen days of sailing in ark.

Sixteen moons shine.

Maiden wears crown of moons.

Beachte die Arche im Mond.

Sechzehn Kapitel von Markus

in sechzehn Tagen des Segelns in der Arche.

Sechzehn Monde scheinen.

Das Mädchen trägt eine Krone aus Monden.

Kommentar:

Die Arche spricht von dem Übergang zwischen einem *Manvantara* und dem nächsten. Es gibt sieben Samen-*Manus* und sieben Wurzel-*Manus*. Sieben *Manus* erbauen die sieben Rassen. Nachdem die sieben Rassen entwickelt sind, ist der Mensch vollendet. Bis jetzt wurden fünf Rassen entwickelt. Es sind die Bewohner der Weißen Insel, die Hyperboräer, Lemurer, Atlantier und Arier. Jede menschliche Rasse hat sieben Unterassen. Die gegenwärtige arische Rasse befindet

sich in ihrer sechsten Unterrasse. Sieben mal sieben entwickeln sich die Rassen, um die Evolution zu vollenden. Dann ist die Rasse vollkommen. Die vollkommene Rasse wird vom Vollmond dargestellt. Die erste Mondphase steht für die Geburt der Menschheit in der ersten Rasse, und der Zeitraum davor wird vom Neumond dargestellt. Vom Neumond zum Vollmond entwickeln sich sieben Rassen mit sieben Wurzel-*Manus* und sieben Samen-*Manus*. Aus jeder Rasse entsteht die nachfolgende Rasse. Die eine löst sich in die nächste auf. Jede folgende Rasse beinhaltet die Eigenschaften der vorhergehenden Rasse. Es ist wie beim Vater, der zum Sohn wird. Jede nachfolgende Rasse ist eine Weiterentwicklung der Form für die Menschen.

Sieben Samen-*Manus* und sieben Wurzel-*Manus* bringen gemeinsam die vollkommenste menschliche Form hervor. Als Allegorie wird dies in den Geschichten der *Avatâre* von Lord *Vishnu* erzählt. Jedes Mal, wenn ein *Manvantara* zu Ende geht, gilt eine Mondphase als vollendet. Vierzehn *Manvantaras* vervollständigen den Zyklus vom Neumond zum Vollmond. Zusammen mit dem Neumond und Vollmond sind dann sechzehn Phasen vollendet. Die sechzehn

Mondphasen sind die sechzehn Kapitel von Markus. Symbolisch werden sie sechzehn Tage genannt, in denen die Menschen in der Arche segeln.

Wenn ein *Yoga*-Schüler die Reise von der 70. bis zur 89. Meditation vollendet, wird er zu einem vollkommenen Menschen. Er erfährt die sechzehn Segeltage, die sechzehn Mondphasen und den Weg vom Nichts zur Fülle und von der Fülle zum Nichts. Somit führt der *Yoga*-Pfad den Menschen – lange bevor der allgemeine Plan dies vorsieht – durch den gesamten Weg der Mondphasen. In ihm leuchten alle sechzehn Mondphasen, und er erkennt die Chemie der Schöpfung.

Die Chemie der Schöpfung ist das Geheimnis der göttlichen Mutter. Sie trägt die Krone aus Monden und schenkt sie dem Adepten. Der gekrönte Jäger, der König geworden war, wird jetzt zum Herrscher. Er ist der König der Könige.



Meditation 91

(19. Juni, 24. Juni, 22. Dezember, 27. Dezember)

Ocean roars thunder.

Waves meet clouds.

Ark leaps on bounds.

Whole space sounds.

Foam of ocean abounds.

OM resounds.

Das Meer tost donnernd.

Wellen begegnen den Wolken.

Die Arche überspringt Grenzen.

Der ganze Raum klingt.

Das Meer schäumt über.

OM hallt wider.

Kommentar:

Wer zum König der Könige geworden ist, bleibt hauptsächlich ein pulsierendes Wesen, welches OM, den Gesang des Lebens, singt. Er ist zum OM geworden. Alles, was seine Identität ausmachte, löst sich auf, und er bleibt das pulsierende OM, das grundlegende Potential der Schöpfung. Alles Übrige löst sich auf. Auf diese Auflösung wird mit den Worten hingewiesen:

„Das Meer tost donnernd. Wellen begegnen den Wolken. Die Arche überspringt Grenzen. Das Meer schäumt über.“ Der vollendete Mensch nimmt den Klang des Raumes wahr. Er lässt das OM widerhallen. In diesem Gewahrseinsstadium erfährt der Mensch das Sein. Er erlebt sich selbst als reine Existenz, als pulsierendes Gewahrsein. Dieser Zustand liegt über den drei Qualitäten der Natur. Dies ist die Reise des Menschen, bis er zum König der Könige, zum OM geworden ist.



Meditation 92

(20. Juni, 23. Juni, 23. Dezember, 26. Dezember)

Three days before initiation.

Ninety-two days in ninety degrees.

Ninety-third day of judgement.

The rod of justice rules.

Ark reaches shore.

Bird chirps future.

Past doubled future.

Past meets future in man.

Drei Tage vor der Einweihung.

Zweiundneunzig Tage in neunzig Grad.

Dreiundneunzigster Tag des Gerichts.

Der Stab der Gerechtigkeit regiert.

Die Arche erreicht das Ufer.

Der Vogel zwitschert die Zukunft.

Die Vergangenheit verdoppelte die Zukunft.

Vergangenheit und Zukunft begegnen sich
im Menschen.

Kommentar:

Dies sind Meditationen der spirituellen Psychologie. Wenn der Schüler diesen Meditationen folgt, sich dabei die insgesamt 77 inneren Sym-

bole vorstellt, sie durch Meditation erfährt und stillschweigend und vorbehaltlos den Anweisungen folgt, steht er vor einer Einweihungstür.

Die Meditationen sollen von der Tagundnachtgleiche bis zur Sonnenwende und von der Sonnenwende bis zur Tagundnachtgleiche ausgeführt werden. Auf diese Weise werden die Meditationen im Lauf eines Jahres zu den angegebenen Daten viermal durchgeführt. Sieben Jahre von je vier Zyklen befähigen den Schüler, eingeweiht zu werden. In sieben Jahren ist man dann 28 Mal durch die Meditationen gegangen.

Bei einer Sommer- oder Wintersonnenwende hat der Schüler jedes Mal die Gelegenheit zur Einweihung. Der Jahreskreis umfasst 360 Grad, die 365 bzw. 366 Tage dauern. Von der Tagundnachtgleiche bis zur Sonnenwende ergibt sich ein Bogen von 90 Grad, für den 92 Tage benötigt werden. Der 91., 92. und 93. Tag sind die außerordentlich wichtigen Tage für die Einweihung. Diese drei Tage um jede Sonnenwende (20. bis 22. Juni und 23. bis 25. Dezember) sind die Tage des Gerichts. Entsprechend der Rechtschaffenheit, die der Schüler in seiner Aktivität in der objektiven Welt zeigt, und entsprechend der inneren Ausrichtung, die er in der Subjektivität gewonnen

hat, wird das Urteil gefällt. Das Urteil ist fehlerfrei. Der Stab der Gerechtigkeit führt das Urteil.

Wer zum pulsierenden OM* geworden ist, 'zwitchert' in die Zukunft, da seine Reise das Ufer erreicht hat. Seine Zukunft richtet sich nach den Leistungen, die er in der Vergangenheit erbracht hat. Das trifft auf jeden Menschen zu, denn jeder ist essentiell ein pulsierendes Wesen. Seine Vergangenheit wird seine Zukunft, und durch die Gegenwart erlebt er die Vergangenheit und die Zukunft. Alles, was er in der Vergangenheit getan hat, kommt zu ihm in der Zukunft als Konsequenz zurück. Tag für Tag kommt die Zukunft zu jedem Menschen, denn sie wurde von ihm in der Vergangenheit erschaffen. Dies ist die *Karma*-Lehre. Auch bei den vollendeten Menschen wurde die Zukunft durch die Vergangenheit aufgebaut. Die vollendeten Eingeweihten kehren ebenfalls in die Welt zurück, entweder als Weisheitslehrer oder als Herrscher guten Willens, als Wissenschaftler, als Gesellschaftsreformer, Wirtschaftsreformer usw. Sie arbeiten, um der Menschheit zu helfen, sich sprunghaft weiterzuentwickeln. Mahatma

* Siehe vorhergehende Meditation

Gandhi und Abraham Lincoln sind Eingeweihte im Bereich der Gesellschaftsreformen. Albert Einstein und ähnliche Wissenschaftler sind Eingeweihte auf dem Gebiet der Wissenschaft. Genauso sind Menschen, die wesentlich zum menschlichen Fortschritt beigetragen haben, in Wirklichkeit Eingeweihte.



Meditation 93

(21. Juni, 22. Juni, 24. Dezember, 25. Dezember)

Man reaches shore.

Sailor transformed hunter.

**The lion, the bull, the serpent, the maid,
the lotus, safely landed.**

Fish goes to sea.

Eagle flies into sky.

Man comes to land to rule.

Rod of justice established.

Thunder wonder trumpet.

The wheel reverses.

Der Mensch erreicht das Ufer.

Der Seefahrer wurde zum Jäger.

Der Löwe, der Stier, die Schlange, das Mädchen,
der Lotus – alle sind sicher gelandet.

Der Fisch schwimmt zum Meer.

Der Adler fliegt zum Himmel.

Der Mensch kommt zur Erde, um zu regieren.

Der Stab der Gerechtigkeit ist eingesetzt.

Donner – Wunder – Trompete.

Das Rad dreht sich in die entgegen gesetzte
Richtung.

Kommentar:

Der Seefahrer, der Jäger, der Löwe, der Stier, die Schlange, das Mädchen, der Lotus, der Fisch, der Adler – alle diese Symbole wurden in den vorausgegangenen Meditationen erklärt. Deshalb bleibt diese Meditation ohne Kommentar. Möge der Schüler das entsprechende Wissen selbst finden, indem er jenes Wissen anwendet, das er aus den vorhergehenden Meditationen gewonnen hat.

Wir wünschen dem Schüler viel Glück auf dem Weg.



Die 77 Symbole

Folgende Symbole wurden in den Meditationen besprochen. Ein Meditationsschüler muss sie in seinem Inneren durch die Jüngerschaft verwirklichen.*

1. das Buch und die Kopie
..... 18f, 259, 270
2. Nacht, Tag und Dämmerung
..... 30, 32, 56f, 81f, 202, 293f
3. Freund und Schlafzimmer
..... 30, 33, 101f
4. Gold
..... 56, 59f, 315f
5. Tempel
..... 56, 58ff, 80ff, 101, 104ff, 182, 230
6. Bild, Abbild
56f, 80f, 98, 133, 138, 141f, 170, 226, 301

* Die angegebenen Seitenzahlen weisen auf die entsprechenden Textstellen hin.

7. Ziegelstein
..... 56f

8. Silber
..... 63ff

9. Krone und Speer
..... 66ff, 74, 77, 299ff, 303ff, 329, 331

10. Schwanz
..... 123, 176, 250f, 253, 269, 273

11. Hirte
..... 39, 66, 68

12. Schlange
41, 60, 66, 68, 119f, 122, 124, 126ff, 138ff,
149f, 152f, 176f, 184, 186ff, 210, 212, 224f,
227, 229, 246, 250ff, 260ff, 264, 266ff, 273,
288, 292, 297f, 303, 305, 311, 338

13. *Nândi*
..... 73, 75f

14. *Kailash* des Mondes
..... 73

15. Stier

.....73f, 79, 176ff, 288f, 292, 324, 338f

16. Löwe

73f, 77, 167ff, 176, 178f, 283ff, 300, 324,
338f

17. Fisch

.....74, 77f, 279, 321ff, 338f

18. Lotus

14, 81, 152f, 155f, 182f, 219ff, 224ff, 229ff,
235, 246, 248, 255, 281, 288, 291f, 300,
304, 312, 314, 324f, 338f

19. Farben und Klänge

10ff, 18, 46, 47, 77ff, 84ff, 111, 116f, 127,
132f, 136f, 145ff, 149, 157, 162, 167f,
182f, 233, 274, 282ff, 315f, 325, 333

20. Zahlen

10, 85f, 89, 232, 237, 254f, 291, 304, 310f

21. Sonnenaufgang, Mond, Sonnenuntergang

20f, 63ff, 73ff, 79ff, 88, 91ff, 98, 114, 126,
128f, 148, 202, 210f, 220, 251, 253, 329ff

22. Wächter, Beschützer und Gärtner
..... 101, 104f, 273, 341
23. Wagenfest
..... 106, 110
24. vertikale Bohrung des ewigen Zentrums
..... 119f, 124
25. Stachel des Skorpions und Zungen der
Schlange
..... 41, 66, 126ff, 176f, 266ff
26. Flügel des Adlers
.... 126, 128f, 150, 191, 260ff, 266f, 338f
27. vielfarbige Schlange
..... 130ff, 149f
28. Lyra des Apollo
..... 130, 132f, 154
29. *Vîna*
..... 134, 154

30. Schlange 'K'
..... 138, 141f, 204
31. *Kundalinî*
120, 125, 149f, 153f, 176, 178f, 188, 227,
229f, 246, 248, 267, 273, 281
32. ICH BIN
.. 18f, 58, 60f, 71, 82, 108, 179, 223, 228,
236
33. *Nârâyana*
..... 152f, 260ff
34. See-Käfer
..... 155f, 158
35. junges Tier
..... 167ff
36. Jakob
..... 167ff, 173f
37. Israel
..... 167ff

38. Kreuz
 170f, 179
39. Stab des Botschafters
 176f
40. Z-Form
 176, 178f
41. *Swastika*
 176, 179, 274
42. Auge des Stiers
 176ff, 288f, 292
43. *Kumâra*
 186, 195
44. Saturn
 186f
45. Python und Taifun
 186ff
46. Vogel, Adler und Schlange
 230, 334

47. Südpol, Äquator, Nordpol
..... 20, 194ff, 261, 270ff, 278f, 294
48. solarer Pol, polare Seele
..... 206ff
49. Zeit und Raum
..... 219ff, 224, 309
50. Kugel und Spirale
... 67, 122, 124, 217, 219f, 224, 246, 255,
305
51. *Chakra* und Lotus
... 227ff, 234f, 237, 246ff, 269, 280f, 287,
289, 291, 312
52. Pi (π)
..... 236, 238f, 242, 244
53. *Virât*
..... 254f, 258f
54. *Nâra, Nârî, Ardhanârî*
..... 152f, 260ff

55. Polarbär
269f, 272, 282
56. Cerberus, *Sarama*, *Dattâtreyâ*
276f, 282
57. der Pol
206ff, 210f, 270f, 278, 280, 282
58. Jäger und Seefahrer, Gelehrter, Heiliger
 ..189f, 280, 282ff, 286ff, 290ff, 297, 299ff,
 303ff, 318, 322, 331, 338f
59. Mädchen
286ff, 291, 306, 329, 338f
60. Juwel der Schlange
 288, 292
61. Girlande
 288, 291
62. Pferd
 230, 293, 295, 297

63. Stab der Gerechtigkeit
..... 334, 336, 338
64. Magus
..... 299f, 304f
65. Topf
..... 303, 305f, 310f
66. Würfel
..... 310ff
67. Vertikale und Horizontale
128, 171, 178, 208, 214f, 264, 298, 308, 313f
68. Winkel und Engel
..... 313
69. gesetztes Quadrat
..... 318f
70. Tabellen
..... 318
71. Schiff
..... 321, 323

72. Fischer
..... 321f, 326
73. Fische und Brotlaibe
..... 323f
74. heiliger Markus und *Mârkandeya*
..... 189, 267, 305, 322f, 325, 327ff, 331
75. die Arche
..... 327ff, 331ff
76. Einweihungen
..... 58, 76, 117, 249, 276, 282, 285, 334f
77. *OM*
.. 79, 117, 145, 156f, 169, 284, 317, 332f,
336

Anhang

Über den Verfasser

Dr. K. Parvathi Kumar, geboren am 7. November 1945 in Vijayawada (Indien), studierte Jura und Wirtschaftswissenschaften an der Andhra Universität von Visakhapatnam, die ihm im Jahre 1997 für seine Verdienste den 'Doctor of Letters h. c., D. Lit.,' verlieh. K. Parvathi Kumar arbeitet auf der Grundlage der Spiritualität im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich. Er sagt, dass die Spiritualität keinen Wert hat, solange sie nicht zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gemeinwohl der Menschheit beiträgt.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und Verpflichtung als Familienvater führt er Menschen in Indien, Europa, in Süd- und Nordamerika in die Weisheitslehre ein.

K. Parvathi Kumar hat ein tiefes Wissen in der Symbolik der Weltscriften und ist ein ausgezeichnete Kenner der Astrologie und Homöopathie. In seinen Vorträgen und Seminaren zeigt er Zusammenhänge und Übereinstimmungen zwischen der christlichen Lehre, den *vedischen*

Schriften und den theosophischen Büchern von H.P. Blavatsky und Alice A. Bailey.

Diese Arbeit übt K. Parvathi Kumar ehrenamtlich aus, denn er sagt: „Weisheit ist kein persönliches Eigentum. Man kann sie nicht besitzen.“

Über den Verlag

Die Edition Kulapati arbeitet im Rahmen des World Teacher Trust, um Menschen Zugang zur zeitlosen Weisheit anzubieten.

Der World Teacher Trust wurde im Jahre 1971 von Dr. Ekkirala Krishnamacharya in Visakhapatnam (Indien) ins Leben gerufen. Heute ist Dr. K. Parvathi Kumar Präsident des internationalen World Teacher Trust. Mehr als 18 Jahre arbeitete er mit Dr. Ekkirala Krishnamacharya zusammen und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Europa.

Um die geistige Synthese zwischen Ost und West zu fördern, wurde der World Teacher Trust auch in Europa gegründet. Die Edition Kulapati veröffentlicht die deutschen Übersetzungen der Bücher dieser beiden großen Lehrer der spirituellen Wissenschaften.

Die Veröffentlichung der Bücher wird durch freiwillige Mitarbeit von Personen ermöglicht, die dem World Teacher Trust nahestehen. Die Einnahmen aus der Verlagstätigkeit werden nur für die Veröffentlichung neuer Bücher und für Folgeauflagen verwendet. Die Bücher können über den Buchhandel bezogen werden oder direkt bei „Synergia Verlag und Auslieferung“ in 64380 Roßdorf, Industriestr. 20 unter:

<http://www.synergia-verlag.de>

bzw.

<http://www.kulapati.de>

(Website der Edition Kulapati
im World Teacher Trust e.V.)

Der Herausgeber